



FESTSCHRIFT ZUM JUBILÄUM

jjgd



60 JAHRE

freiwillig.
engagiert.
vielfältig.



Fotos oben v.l.n.r.:
Der Beginn der Emanzipation?
Bei der Feldarbeit.
Zu Besuch beim RIAS.

Fotos unten v.l.n.r.:
Männliches Stillleben während eines
Seminars in Hustedt 1951.
Arbeit? Beim Lagerleiterseminar in Hu-
stedt 1951 wurden Pausen bevorzugt.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Internationale Jugendgemeinschaftsdienste

Konzept:
Sylva Ullmann, Torsten Schramm

Redaktion:
Sylva Ullmann

Layout, Satz:
Sylva Ullmann

Druck:
Druckservice Schirmer, Lichtenstein

Auflage: 700

Redaktionsschluss: 31.3.2009



Editorial



Liebe ijgd-Mitglieder von damals bis heute, liebe Leserin, lieber Leser,

junge Menschen aus der SchülerInnenselbstverwaltung haben die Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste 1949 noch unter dem Eindruck des Faschismus gegründet und damit eine neue Form der internationalen Jugendarbeit geschaffen. Über 100.000 junge Menschen haben sich in den 60 Jahren für internationale Verständigung, für (sinnvolle) Freiwilligenarbeit, für ein emanzipatorisches Verständnis der Rollen von Frauen und Männern engagiert. Und da wo andere seit einigen Jahren Nachhaltigkeit propagieren, haben wir schon seit dem Jahr 2000 Ökologisches Lernen als Prinzip. Als Selbstorganisation junger Menschen bieten wir den Raum für eigene Erfahrungen, für ein Leben in der Gruppe und das dazugehörige Aushandeln des Miteinanders. ijgd hat sich von einer workcamp-Organisation hin zu einer Fachorganisation für Freiwilligendienste entwickelt. In einer Zeit, in der die Bundesregierung bürgerschaftliches Engagement nicht nur fördert, sondern sogar einfordert, ist es umso mehr unsere Aufgabe wachsam zu bleiben und uns von dieser Denkweise nicht vereinnahmen zu lassen. ijgd trägt den Untertitel Gesellschaft für internationale und politische Bildung und macht damit den Anspruch an die eigenen Angebote deutlich. Wir schaffen es, mit unserer langen Erfahrung und in diesem Spektrum von Jugendarbeit zu wachsen und trotzdem inhaltliche Kriterien vor Wachstum zu stellen.

Tausende junger Menschen haben ijgd in 60 Jahren kennen- und schätzen gelernt, haben sich im Verein engagiert. So manche/r hat ehrenamtlich bei ijgd begonnen und unterstützt den Verein nun in hauptamtlicher Funktion. Lange Zeit in workcamps, seit über 25 Jahren aber auch im Freiwilligen Sozialen Jahr und seinen vielfältigen Erweiterungen, sowie in zahlreichen (Modell-) Projekten, haben junge Menschen andere junge Menschen getroffen, in Gruppen gelebt, zusammen gearbeitet, Spaß gehabt, Situationen erlebt, die ihr Leben beeinflusst haben. Ich wünsche mir und uns, dass der Verein noch mindestens 60 weitere aktive, engagierte Jahre lebt und möchte allen danken, die in den letzten 60 Jahren den Verein im Kleinen und Großen begleitet haben. Dafür brauchen wir nach wie vor (junge) Menschen, die bereit sind, eine demokratische Gesellschaft (mit) zu gestalten. Ich bin überzeugt davon, dass die Werte die wir setzen, in der heutigen gesellschaftspolitischen Situation aktueller und notwendiger sind denn je.

Herzliche Glückwünsche zum 60-jährigen Bestehen und auf viele weitere engagierte Jahre und Jahrzehnte!

Maja Tölke, 1. Vorsitzende
für den Vorstand der ijgd

Inhalt

Editorial	1
Grußwort der Bundesministerin	3
Geschichte der Freiwilligenlager - ein kurzer Abriss	4
ijgd im Strom der Zeit	4
Junge Menschen auf der Suche nach Antworten	9
Gebt uns Klarheit und zeigt den Weg	9
Ein Blick in die Vereinschronik von ijgd	11
Meilensteine der Vereinsgeschichte	11
Die Anfangsjahre von ijgd	13
Eine Frau der ersten Stunden	13
Aus einer Utopie wird Wirklichkeit	14
Kein schöner land...	15
Die turbulenten 1960er und 70er-Jahre	17
ijgd war und ist für mich bedeutsam	17
Die große Liebe gefunden	18
Gute Zeiten, Schlechte Zeiten	20
Die 1980er-Jahre	21
Bis nach Westafrika	21
Zuerst misstrauisch beäugt: Das FSJ	22
Die Welt im Umbruch - Die 1990er-Jahre	25
Die Entdeckung des Ostens	25
Ökologie bekommt Rückenwind	31
Das neue Jahrtausend	33
ijgd – für mich vor allem international	33
ijgd treu geblieben	36
Freiwilligendienste heute	38
Ich will es genau wissen	38
Workcamp ist viel mehr als Arbeit	40
Per Mouseclick zu ijgd	43
Der Blick auf ijgd von außen	44
Partnerorganisationen gratulieren	44
Grüße aus der weiten Welt	53
Kurioses, Perlen, Dokumente	55
Aus Archiven und Köpfen	55
Mit 40 Mark sind Sie dabei	62
Gebt ijgd den Gnadentod!	64
Das politisch-pädagogische Selbstverständnis der ijgd	65
Ost-West-Briefwechsel und seine Folgen	67
Mehr Öko bitte!	70
Wie die Zeit vergeht	75
Die Struktur von ijgd 1968 bis heute	76
Ein Bund fürs leben	78
Ausblick	79
Die ijgd werden 60 Jahre JUNG	79

Grußwort der Bundesministerin

**für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend, Dr. Ursula von der Leyen,**

**zum 60. Jubiläum der Internationalen Jugendgemein-
schaftsdienste (ijgd)**



Völkerfreundschaft beginnt in den Köpfen der Jugend.

Dies war wohl auch das Motiv einer Schülerinitiative aus Hannover, als sie die ersten Workcamps nach dem Krieg organisierte. Ziel war es: „Durch kleine internationale Gruppen Freiwilliger, die zusammen leben, arbeiten und lernen, Frieden aufzubauen und zu erhalten.“ Als ein Jahr später aus dieser Initiative die Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste (ijgd) entstanden, war noch nicht abzusehen, dass die Idee der Schüler aus Hannover zu einer Erfolgsgeschichte wird, die bis heute wichtiger Bestandteil der internationalen und offenen Jugendarbeit ist.

Im Nachkriegsdeutschland boten die internationalen Camps für viele Jugendliche und junge Erwachsene eine erste Chance, sich praktisch für Frieden und Gerechtigkeit einzusetzen. Heute kommen neue Herausforderungen für junge Menschen hinzu: Globalisierung und Wissensgesellschaft sind nur zwei Schlagworte, die von den jungen Menschen ein Höchstmaß an Flexibilität und Mobilität verlangen. Gerade vor diesem Hintergrund ist interkulturelle Kompetenz unabdingbar und wo ließe sich für junge Menschen interkulturelle Kompetenz besser erwerben als im Rahmen internationaler Workcamps?

60 Jahre ijgd, das bedeutet auch 60 Jahre Förderung von Engagement. Ich bedanke mich daher bei allen haupt- und ehrenamtlich Tätigen der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste für ihren Einsatz, mit dem immer wieder neue Ideen und Projekte vorangebracht und internationale Akzente gesetzt und realisiert werden können. Der Jubiläumsveranstaltung in Hannover wünsche ich ein gutes Gelingen und viel Erfolg auch für alle weiteren stattfindenden Aktivitäten im 60. Gründungsjahr der ijgd.

Ursula von der Leyen
Bundesministerin



Geschichte der Freiwilligenlager - ein kurzer Abriss

IJGD IM STROM DER ZEIT

Von Arno Thomas

Arno Thomas ist Jugendbildungsreferent bei ijgd in der Geschäftsstelle Bonn.

4

Für die Gründerjahre der ersten Organisationen für Freiwilligenlager in Europa, dem zweiten und dritten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, lassen sich drei bedeutende Motivgruppen herauschälen, die für die Entstehung und Entwicklung der Freiwilligenarbeit eine zentrale Rolle gespielt haben:

- volkserzieherisch-nationale Motive
- sozialpolitische Motive und
- pazifistisch-international-caritative Motive.

Sozialpolitische Motive

Diese Motivgruppe, die sozialpolitisch motivierten Lager, wurde in Deutschland vor allem durch den "Freiwilligen Arbeitsdienst" repräsentiert, einem auf Freiwilligkeit basierenden Beschäftigungsprogramm in der Weimarer Republik für arbeitslose Jugendliche zwischen 18 und 25 Jahren, 1931 initiiert und von den Nationalsozialisten per Gesetz 1935 in einen Pflichtdienst, dem Reichsarbeitsdienst, umgewandelt. In den USA wurde im Rahmen des New Deal von Präsident Roosevelt das „Civilian Conservation Corps“ ins Leben gerufen, mit dem die USA in groß angelegten Arbeitslagern arbeitslose Freiwillige zwischen 18 und 25 Jahren für Arbeiten der Bodenverbesserung und der Aufforstung beschäftigten.

Pazifistisch-international-caritative Motive

Organisationen mit pazifistisch-international-caritativen Motiven (Quäker, Mennoniten, Internationaler Zivildienst, später Service Civil International) stellten die Freiwilligenarbeit „Völker-verbindende“ Taten in den Mittelpunkt ihrer Aktionen. Es galt, durch die schaffende Arbeit im Sinne einer Nothilfe in Konflikt- oder Spannungsgebieten oder auch nach Naturkatastrophen Zerstörtes wieder aufzubauen, dieses in internationalen Gruppen zu tun, damit Feindbilder aufzubrechen und Vorurteile abzubauen. Engstens verbunden mit dieser Form von Freiwilligendienst ist der Schweizer

PIERRE CERESOL, Gründer des Internationalen Zivildienstes und einer der maßgeblichen Pioniere der Workcamp-Bewegung. Ceresole begab sich 1920 nach Esnes (nahe Verdun), um dort einen Zivildienst in einer zerstörten Umgebung, die noch einige Jahre zuvor als Schlachtfeld gedient hatte, anzuleiten. Er wurde von einigen Pazifisten aus Deutschland und Österreich begleitet, die der Versöhnung dienend, in Frankreich arbeiten wollten. Freiwillige aus England, aus Holland und aus der Schweiz schlossen sich an. Zusammen beseitigten sie im Winter 1920/21 unter schweren Bedingungen die Zerstörungen des Krieges und errichteten neue Häuser. Die gemeinsame Arbeit wurde jedoch im Sommer 1921 abgebrochen, da die Mitarbeit von Deutschen in Frankreich zu diesem Zeitpunkt nicht erwünscht war. Ab 1924 sammelte Ceresole Freiwillige aus verschiedenen Ländern um sich, um in der Schweiz Lawinenschäden zu beseitigen. Im Herbst gleichen Jahres wurde in Someo im Tessin nach einem Erdbeben, mit über 300 Freiwilligen Hilfsarbeit geleistet. Weitere Einsätze schlossen sich in späteren Jahren an.

Volkserzieherisch-nationale Motive

Die volkserzieherisch-national geprägten Freiwilligendienste verstanden sich eher als pädagogische Treffen, deren Dreiklang „körperliche, geistige und musische“ Arbeit eine besondere Form der Volkserziehung begründete (durchaus im positiven Sinn in der Art „Volkshochschulen für alle“). Die Lager waren national organisiert, hatten enge Verbindungen zur damaligen Wandervogel-Bewegung und zielten auf „geistige und seelische Bildung und auf Solidarität“ der Teilnehmer und ab 1930 dann auch Teilnehmerinnen.

Eine der herausragenden Persönlichkeiten dieser Bewegung war Eugen ROSENSTOCK-HUESSY, ein Rechtshistoriker, Sprachwissenschaftler, Kulturphilosoph und Soziologe. Neben



Vom Lager zum Workcamp: 1956/57 im Jugendhof Steinkimmen und 2005 in Rangsdorf in Brandenburg

seinen akademischen Verpflichtungen betätigte sich Rosenstock-Hussey ab 1926 in dem sog. „Löwenberger Arbeitslager“ für Arbeiter, Bauern und Studenten in Salem, im Volksbildungshaus Boberhaus in Löwenberg (Schlesien) und in Waldenburg, denen die antifaschistische Idee der Begegnung im Freiwilligen Arbeitsdienst zugrunde lag. Rostenstock-Hussey fungiert daneben noch als stellvertretender Direktor des Weltbundes für Erwachsenenbildung. 1935 emigrierte er in die USA und beteiligte sich entschieden an dem Aufbau des schon vorhin genannten Civilian Conservation Corps.

Freiwilligenarbeit in ijgd-Projekten und Motivelagen

Wenn wir nun die ijgd-Projekte in diese Motivlagen einordnen, gibt es eine interessante Entdeckung zu machen. Sämtliche oben genannten Motivlagen lassen sich identifizieren:

- „Volkserzieherisch“: der Anspruch, politische Bildung in den Maßnahmen und in den verschiedensten Seminaren zu betreiben,
- „National“: die überwiegende Zahl der „Langzeitdienste“ im FSJ, FÖL und FJD,
- „Pazifistisch“: das im ijgd-Leitbild und Satzung festgehaltene Ziel, zur internationalen Verständigung und zum Abbau von Vorurteilen für ein friedliches und gleichberechtigtes Zusammenleben der Menschen und der Völker“ beizutragen,
- „International“: in ihren Workcamps und international ausgerichteten Langzeitdiensten und Projekten,
- „Caritativ“: durch die in der Satzung so formulierte „Erlebnis der Mitarbeit an der Gestaltung einer Gemeinschaft und der tätigen

Hilfe für andere Menschen“,

- „Sozialpolitisch“: insbesondere durch die im Arbeitsbereich DUO und den diversen Langzeitdiensten angebotene und oft genutzte Chance einer sinnvollen Betätigung in Übergangs- und Wartezeiten und damit verbunden verbesserte Chance für eine spätere Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt.

Geschichte der Workcamps

Die ijgd wurden um den Jahreswechsel 1949/1950 gegründet.

Eine Hannoveraner Schüler-Initiative, initiiert von Dieter Danckwortt setzte sich daran, „einen politisch urteilsfähigen Menschen zu bilden“. Das hierfür als notwendig erachtete „pädagogische Milieu“ glaubte die Initiative durch ein hohes Maß an Schüler-Selbstverwaltung schaffen zu können. Das offensichtliche Scheitern dieses Anspruches gegenüber dem Schulsystem lenkte die Aufmerksamkeit einer Gruppe junger Schüler und Schülerinnen um Dieter Danckwortt auf Freiwilligeneinsätze außerhalb von Schule, die sich durch einen hohen Grad an Selbstverwaltung auszeichnen sollten.

Im engen Kontakt zum und mit Unterstützung des niedersächsischen Kultusministeriums wurden erste Camps im Harz durchgeführt. Die eher zufällige Teilnahme zweier ausländischer Teilnehmer an den ersten Camps führte neben der „Selbstverwaltung“ zum zweiten zentralen Element, der „Internationalität“. Damit war mit dem Trinom „Freiwilligenarbeit – Selbstverwaltung – Internationalität“ die Rahmenkonzeption einer modernen Jugendarbeit gesetzt, die bis heute Erfolgsgeschichte schreibt.

Jahresabschlusskonferenz Herbst 1950

ZITAT: „Wir wollen in unseren Lagern gemeinsam Leben und gemeinsam arbeiten im Geiste des Dienens. Aus dem Erlebnis des Lagers wollen wir die Bereitschaft mit hinausnehmen, das Nächstliegende zu tun. Das Nächstliegende tun heißt einmal: Dem Nachbarn helfen und heißt ein andermal: im weiteren Rahmen politisch verantwortlich handeln. Darin ist unsere internationale Verpflichtung einbegriffen.

Deshalb arbeiten auch in unseren Lagern junge Menschen aus vielen Nationen und aus verschiedenen sozialen Verhältnissen miteinander. Wir legen besonderen Wert darauf, dass jugendliche Arbeitslose und Flüchtlinge zu uns kommen. Die Freiwilligen in unseren Lagern erwartet harte Arbeit bei einfachen Lebensbedingungen: Gemeinsame Anstrengung und gemeinsames Werk sind das verbindende Grunderlebnis. Aus ihm erwächst das Gespräch als geistige Begegnung. Zu Arbeit und Gespräch gehört bei uns fröhliche Geselligkeit, die unmittelbar verbindet.

Arbeit, Freude und klärendes Gespräch bauen an jener verpflichtenden Haltung, die das Ergebnis des Lagers sein soll. Aus dieser Haltung heraus wollen wir kleine Gruppen bilden, die unsere Gedanken und unsere Gesinnung nach der Lagerzeit in politisches Tun umsetzen, überall in allen Ländern.

Die Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste

arbeiten für den Frieden und für eine Weltgemeinschaft. Der nächste praktische Schritt hierzu ist ein geeintes Europa.“

Arbeiten im Geiste des Dienens! Bereits in einem Rundbrief 1959 wurde das Konzept des „Dienens“ infrage gestellt und ihm eine allzu häufige „kühle wirtschaftliche und politische Berechnung irgendeiner kleinen Gruppe“ unterstellt, ...“die die Hilfsbereitschaft anderer und ihre Begeisterungsfähigkeit auszunutzen verstand.

ZITAT: „...Der Rummel um das ‚Ethos der Arbeit‘ ist meist eine Art Akademiker-Romantik. Arbeit als körperlicher Ausgleich für Schüler und Studenten, die genau wissen, dass es für sie nur eine begrenzte Ferienbeschäftigung ist, bedeutet für diese etwas anderes, als für den Arbeiter, der sie sein ganzes Leben lang tun muß“ (Rundbrief 4 / 1959)

Die vereinsinterne Diskussion über den Wert des „Dienens“ in den Gemeinschaftsdiensten wurde in Artikeln und Gesprächen in den Folgejahren zwar weitergeführt, blieb jedoch ohne konkret sichtbares Ergebnis hinsichtlich Satzung und Konzeption (soweit es dem Archiv zu entnehmen war).

Freiwilligenarbeit - stabilisierendes Element der kapitalistischen Klassengesellschaft

Vietnam-Krieg der USA, Mai-Revolte in Paris und Proteste der Studierenden in der Bundesrepublik



Gemeinsam ist man stark - Lager 1956



Lager 1956

blieben in einer von Studierenden getragenen Organisation wie die ijgd eine war, nicht ohne Einfluss. Gesellschafts- und systemkritische Diskurse auf Grundlage von Marx und Engels, Adorno oder auch Alexander Neill, dem Begründer von Summerhill, an den Unis wie an Schulen und zum Teil auch in großen Betrieben geführt, wurden auf ijgd-Tagungen und Seminaren und wohl auch in Workcamps fortgesetzt. Quer durch den Verein liefen die „Fronten“. Zwischen Ehrenamtlichen (EAM) und Hauptamtlichen (HAM), zwischen Vorstand und HAMs, aber auch innerhalb des Vorstandes und innerhalb der Hauptamtlichen führten die ProtagonistInnen erbitterte Diskussionen, bei der Respekt und Achtung häufig genug auf der Strecke blieb und so manche und mancher altgediente ijgd-Veteran und Veteranin die Koffer packte und mit dem Verein nichts mehr zu tun haben wollte.

Einen wesentlichen Aspekt der Diskussionen bildete die Frage nach der Funktion von Freiwilligenarbeit in einem kapitalistisch organisierten Gesellschaftssystem. Der Einsatz von Freiwilligen als billige Arbeitskräfte, das Aushebeln tariflicher Lohnvereinbarungen, das Verdecken sozialer Missstände sollen als Stichworte hier ausreichen. Der staatlich finanzierten Billigarbeit, auch Gemeinschaftsdienst genannt, und dem kapitalistischen Verwertungsinteresse nicht lohnenswert, wurde eine systemstabilisierende Funktion zugeschrieben. Autoritäten bei ijgd, ob Vorstand, Vorsitzender, Geschäftsführer oder LagerleiterIn wurden infrage gestellt, aus den Ämtern gedrängt

oder konzeptionell überflüssig gemacht (bis hin zum Konzept des leiterlosen Lagers). Vereinsaustritte, Streiks, Arbeitsverweigerungen, Abbrüche von Camps und sehr viel Unverständnis bei den Projektträgern waren Auswirkungen dieser Debatte bis hin zu einer 1971 oder 1972 verhängten Sperre der Mittelzuweisungen durch das Bundesjugendministerium mit der Begründung, die ijgd stünden nicht mehr auf dem Boden der freiheitlich demokratischen Grundordnung. Doch auch diese Zäsur haben die ijgd, wenn auch nur knapp, überlebt.

„Gebt ijgd den Gnadentod!“

Radikale Positionen, aber auch sinkende Teilnahmezahlen, führten im Vorstand und Hauptamt auch weiterhin zu teils heftigen Auseinandersetzungen.

Hier ein kleines Zitat-Menu:

„Von einer wirklich sozialistischen Perspektive kann jedoch erst gesprochen werden, wenn die Teilnehmer Einsichten in die Gesetzmäßigkeiten und daraus resultierenden Widersprüchlichkeit der bürgerlichen Gesellschaft und die Erkenntnis der Notwendigkeit des kollektiven bewussten Eingreifens gegen die unterdrückende Realität vermittelt wird, und konkrete Möglichkeiten politischer Praxis außerhalb ijgd's aufgezeigt werden können.

Der Maßstab politischen Erfolges bei ijgd kann nur die individuelle Umsetzung der theoretischen Erkenntnisse in eine politische Praxis sein... Die ‚normalen‘ Gemeinschaftsdienste sind zur Zeit politisch nicht relevant. Unter den jetzigen Bedingungen können unsere Ziele nicht erreicht werden... Die vom Staat zugeschriebene Funktion wird erfüllt.“ (SLK-Papier 1974)

„Projekt und internationale Zusammensetzung der Gruppe wirken sich als hemmende Faktoren für die Bildungsarbeit aus.“

„Sentimentale Erinnerungen an für die eigene Sozialisation wichtige Ereignisse, die sich im Rahmen von ijgd abgespielt haben, sollten uns nicht hindern, dem Verein den Gnadentod zu geben. Es geht nämlich nicht dem ehrenvollen Tod durch Verbot als verfassungswidrige Organisation, sondern dem gequälten Verrecken durch Ausbleiben der Teilnehmer entgegen“.

Bewegung in der Gesellschaft – Bewegung bei ijgd

Neuen Schwung erhielten die unentwegten StreiterInnen für das Prinzip „Freiwilligenarbeit“

Dimension, die den Problembereich	Vergleich 1948 / 1978
Stellenwert der Arbeit in der GL-Ausbildung	Problem stellte sich nicht / ab 74 Zunahme
Arbeit in der ijgd-Werbung	dominierend / Teilaspekt
Zeitliches Verhältnis Arbeitszeit / Freizeit	48 Stunden / 30 Stunden
Technisierung / Rationalisierung	gering / Technik-Einsatz in ijgd-Bereichen, Entmenschlichung
Projektarten	manuelle Arbeiten / manuelle, pädagogische, soziale Arbeiten

durch die verschiedenen sozialen und emanzipatorischen Bewegungen der siebziger und achtziger Jahre (Anti-Atomkraft, Frauen, Frieden, Umwelt...). Warum? Sicher auch, weil viele Akteure und Akteurinnen dieser Bewegungen sich in Projekten engagierten, die Freiwillige sehnlichst benötigten, sei es um ein selbst verwaltetes Tagungshaus zu renovieren, ein Festival zu gestalten, Demoschäden zu reparieren oder die Umwelt-Ortsgruppe bei der Renaturierung zu unterstützen.

Jubiläumsfeiern und mehr

Zum 30-jährigen Jubiläum der Vereinsgründung wurde in den ersten Januar-Tagen 1979 zur Jahresplanungstagung nach Gailhof bei Hannover geladen. In einem großen Kreis von Aktiven, Mitgliedern und Gästen hatte die Tagung das Ziel, sich mit vier Themen auseinanderzusetzen: „Internationale Jugendarbeit“, „Sozialisationshilfen in der Jugendarbeit“, „Selbstorganisation in der Jugendarbeit“ sowie „Freiwilligenarbeit“. Wegen eines ungewöhnlich starken Wintereinbruchs mit meterhohen Schneeverwehungen und von der Außenwelt abgeschnittenen Dörfern in Norddeutschland reisten die meisten der angemeldeten und eingeladenen Gäste nicht an – es wurde eine kleine und interne ijgd-Tagung.

Die Arbeitsgruppe „Freiwilligenarbeit“ hatte den Auftrag, die „Begründungen für Freiwilligenarbeit in ökonomischer, sozialer und pädagogischer Hinsicht unter Einbeziehung aktueller Entwicklungen (z.B. der Jugendarbeitslosigkeit) zu diskutieren. Auch eine Positionierung hinsichtlich „Arbeitsdienst“ und „Gemeinschaftsdienstpflicht“ wurde eingefordert.

Die AG erarbeitet eine differenzierte Gegenüberstellung verschiedener „Dimensionen, die den Problembereich Arbeit beeinflussen“ der Jahre 1948 und 1978. Die Abbildung oben zeigt einige Aspekte daraus.

In den achtziger Jahren hieß das Schlagwort der Vereinsdiskussion „Work- & Studycamps“ oder auch „themenorientierte Camps“. Mit diesem Ansatz, der eine Reduzierung der täglichen Arbeitszeit mit der inhaltlichen Auseinandersetzung eines Themas und zum Teil mit spezifischen Zielgruppen (Alleinerziehende oder Frauen) verband, sollte der bildungspolitische Charakter der Camps mehr in den Vordergrund geschoben werden. Die TeilnehmerInnen waren und sind aufgefordert, sich neben der reinen körperlichen Arbeit auch im Kopf mit der Arbeit und/oder den Rahmenbedingungen des Arbeitsprojektes auseinanderzusetzen. Es gab, wenn auch nur zu einem geringen Anteil Frauencamps, Antiatom-, Friedens-, Anti-Rassismuscamps, Ökologie- und Theater-Camps. Bis heute sind Work- & Studycamps (oder Specialcamps) fester, wenn auch kleiner Bestandteil des ijgd-Programms.

Unter dem Motto „Die Zukunft der Freiwilligenarbeit“ veranstaltete ijgd 1999 zum 50-jährigen Vereinsjubiläum eine Fachtagung in Bonn, zu der über 70 Gäste aus Jugendarbeit, Wissenschaft und Politik zusammenkamen. [Eine ausführliche Dokumentation der Tagung kann im Bonner Büro angefordert werden.]

Ende der 90er-Jahre gründete sich der Arbeitskreis Gegenwelt und initiierte eine Diskussion zu Anspruch und Wirklichkeit von politischer Bildung bei ijgd. Ein besonderer Blick galt der Säule „Freiwilligenarbeit“.

Der Stellenwert und das Zeitgemäße von Freiwilligenarbeit wurden ebenso wie Arbeitsgesellschaft, Arbeitsethos und die Zukunft der Arbeitsgesellschaft auf Seminaren, Tagungen und im Rundbrief thematisiert, das Konzept der Freiwilligenarbeit aus einer gesellschafts- und globalisierungskritischen Position heraus in Frage gestellt.

Verschweigen möchte ich an dieser Stelle nicht,

dass sich der Arbeitskreis im Jahre 2000 gegen das Projekt DUO bei ijgd ausgesprochen hat, da dieses seiner Meinung nach nicht mehr mit dem Prinzip der „Freiwilligkeit“ vereinbar gewesen sei. Kurz darauf löste sich der Arbeitskreis Gegenwelt auf, nicht ohne darauf hinweisen, „dass die Mehrzahl der Aktiven kein Interesse an gesellschaftskritischer Reflexion hat“. (Rundbrief 3/2001)

Schlussbemerkung

Vieles ist ungesagt geblieben, etwa das schwierige Verhältnis zwischen Freiwilligenarbeit und Pflichtdienst durch die bestehende Möglichkeit der Befreiung vom Zivildienst durch Ableistung

eines FSJ oder etwa die sich wandelnde Rolle von Freiwilligenarbeit als Motiv zur Teilnahme an Workcamps (siehe Langzeitwirkungsstudie der Uni Regensburg von 2005) und nicht zuletzt die sich immer deutlicher abzeichnende Problematik, genügend finanziell potente Projektträger für Workcamps zu finden.

Freiwilligenarbeit ist das allen ijgd-Bereichen verbindende gemeinsame Dach. Sorgen wir dafür, dass dies so bleibt und hoffen wir auf eine fruchtbare Diskussion – vielen Dank.

Der Text ist die Grundlage des Einführungsreferats auf der Jahresplanungstagung (JPT) 2006 in Berlin - gehalten von Arno Thomas.

Junge Menschen auf der Suche nach Antworten

GEBT UNS KLARHEIT UND ZEIGT DEN WEG

Gedanken des Mitbegründers Dr. Dieter Danckwört zur Befindlichkeit der Jugend der Nachkriegszeit, die zur späteren Gründung der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste veranlassten, in der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung am 3.11.1946:

In einer nicht alltäglichen Formulierung hat uns ein junger Mensch unserer Zeit seine Gedanken geschrieben, die mit einer Frage enden. Der schönste Dank für den Einsender wie für seine um Klarheit ringende Generation überhaupt wäre, irgendwer von den Älteren könnte eine genauso klare Antwort geben, wie er selbst gefragt hat.

„Als wir 1945 in Lazaretten und Gefangenenlagern aus einem tiefen Schlaf erwachten“, so schreibt Dieter Danckwört, „da stellten wir fest, dass unsere Ideale zerbrochen waren. Wir stellten aber auch fest, dass wir die schlimmste Rolle gespielt hatten, die Menschen überhaupt spielen können: Die Rolle einer Hammelherde. Keiner kann von uns verlangen, dass wir mit unklaren Begriffen uns wieder Ideen verpflichten, die keine Ideen sind. Wir fordern völlige Klarheit. Um dieser Klarheit willen, um objektiv zu sein, müssen wir erkennen:

1. Wir hatten in der Vergangenheit ein Ideal. Ein so großes Ideal, dass Millionen dafür alles hergegeben haben. Das war das Ideal des

„Vaterlands“. Nach diesem Ideal lebten wir jeden Pulsschlag unseres Lebens. Und wie es Generationen von uns zu Höchstem befähigte, so gab es auch uns Kraft, es war ein „Lebensziel“. - War es ein falsches?

Wir sind für diese Idee missbraucht worden. Das ist uns klar. Aber ebenso klar ist, dass wir, um die Zukunft zu meistern, ein Ideal von gleich großer Kraft und Stärke benötigen.

2. Welches Menschheitsideal ist groß genug, diesen Forderungen standzuhalten? Folgende drei sind einer Beachtung wert:

Religion

Vaterland
(alles für die Ehre)

Menschheit
(alles für die Liebe)

Die Religion allein? Große Teile der Jugend lehnen die heutigen Religionen ab, weil sie besonders der Forderung nach wissenschaftlicher Klarheit nicht entsprechen. Unser Leben aber, auch unser Innenleben, ist nicht mehr ohne wissenschaftliche Klarheit möglich.

Das Vaterland allein? Das hieße in unserer heutigen Lage, Werwolf-Bewegungen gründen, das hieße „Hass dem Feinde“. Es hieße auf jeden Fall: Krieg! Ohne Zweifel sehen viele hierin die einzige Lösung, nämlich „die Scharte wieder auszuwetzen.“

Die Menschheitsidee allein? Das hieße, den Polen, der nicht vertrieben, den Russen, der mein Kind entführt, als Freund begrüßen. Jedem Menschen wird hierbei klar, dass das Extreme und der Radikalismus eben niemals Einklang und Harmonie schaffen können.“

„Das heißt also“, sagte Herr A. „Liebe dein Vaterland! Heißt aber auch: Das Wohl des Vaterlandes darf nie über das Wohl der Menschheit gehen!“

„Halt“, sagt Herr B., „das sage mal den großen Herren da draußen! Die sagen nur: Ihr müsst damit anfangen, Ihr müsst die ersten sein, aber hinter unserem Rücken lachen sie uns aus, rüsten fröhlich weiter, um uns bei der nächsten Gelegenheit als Kanonenfutter zu verwerten, frei nach Nietzsche: Was fallen will, soll man auch noch stoßen! Und in hundert Jahren wird man auf einer russischen Kriegsakademie lehren: Ein typisches Beispiel der Selbstaufgabe eines Volkes ist das Verhalten Deutschlands nach seiner Niederlage 1945! Du siehst, deine Ideen von dem Deutschen als „Weltbürger“ sind ein schönes Märchen, aber ein Märchen.“

Herr A.: „Aber verwirklichen ließe es sich doch! Dann nämlich, wenn die Menschen die große Kunst gelernt haben, sich Führer zu suchen, die unter Ablehnung der brutalen Gewaltanwendung Kraft ihres Könnens und ihrer Charakterstärke diese friedfertige Panwelt in die Wirklichkeit umsetzen!“

Herr B.: „Nun will ich Dir etwas sagen, mein Lieber: Du hast da eine große Rechnung gemacht, die nie die richtige Endzahl geben kann, weil du einen kleinen Rechenfehler gemacht hast: du hast mit dem „Guten im Menschen“ gerechnet! Der Mensch aber ist von Natur aus schlecht. Siehe, sonst wären wir bei diesen Fortschritten der Wissenschaft und diesen großen Anstrengungen der Religionen schon längst auf dem Punkt, wo sich ein Krieg vermeiden ließe. Dann hättest du noch deinen Arm und ich noch mein Haus. Ich will dir aber dieses auch noch an einem alltäglichen Beispiel beweisen: Das ist das Flüchtlingsproblem in unserer Stadt. Es sind schon Bände darüber geschrieben worden. In den meisten Häusern der Villenvororte sind noch ein bis zwei Zimmer (Ess-, Musik-, Wohnzimmer) nicht als Schlafzimmer ausgenutzt: Sie sind Arbeits- oder Empfangszimmer irgendeines Herrn der oberen Zehntausend. Nun, es sei nicht untersucht, ob hier das Wohnungsamt unfähig ist, ob überhaupt das Flüchtlingselend durch Besetzung dieser

Zimmer wesentlich geändert werden könnte: uns interessiert nur folgendes: Geh' mal zu solchen Leuten hin und halte ihnen das Elend vor, erkläre ihnen, dass sie diesen Winter ein Menschenleben retten könnten, wenn sie die leere Couch in ihr „Wohnzimmer“ stellten. Wie reagieren die Leute? Sie lehnen von vornherein ab, sie weigern sich (innerlich wenigstens) auch nur darüber nachzudenken. Sie sagen: Sollen sie die aufnehmen, die ihr Elend verschuldet haben.“

Herr A.: „Dieser Egoismus liegt sicherlich in der heutigen Not überhaupt. Die Menschen würden unter besseren Umständen auch besser sein. In der Not überwiegt eben der Selbsterhaltungstrieb!“

Herr B.: „Uns Jungen bleibt nichts anderes übrig, als sich auf folgenden Standpunkt zu stellen: Ich lebe, um zu leben. Versuche dabei natürlich noch möglichst viel Gutes „herauszuschinden“. Im Übrigen lasst mich in Ruhe. Von Politik will ich jetzt und in alle Ewigkeit nichts mehr wissen, es kommt nie etwas dabei heraus; denn: Die Menschen sind von Natur aus schlecht; Kriege sind von Natur bedingt; das Böse gewinnt immer überhand.“

Herr A.: „Wenn das deine Anschauung ist, und du sie sogar beweisen kannst und ruhig weiter vegetierst, weiter tanzt und lachst, ich für meinen Teil, ich kann das nicht! Ich fühle mich meinen toten Kameraden draußen verpflichtet, ihren Opfern auch einen Sinn durch ein positives Weiterleben zu geben! Ist der Sinn dieser Welt aber ein negativer, der zum Untergang führt und dem gegenüber selbst mit Vernunft begabte Menschen machtlos sind, dann kann ich auch nicht verantworten, dass ich Kinder in die Welt setze, die wieder mit 18 Jahren zu Krüppeln geschossen werden, dann hat mein Leben keinen Sinn mehr!“

Und so frage ich mich im Namen der Generation meiner Kameraden: Wo ist die Lösung dieser Fragen? Antwortet uns Ihr, die Ihr Lebenserfahrung habt, die Ihr Gelegenheit hattet, vor 1933 die Welt objektiv zu sehen. Helft uns Ihr, die Ihr Wissen von Jahrzehnten besitzt, damit wir nicht in einem Sumpf von Negativität und Aussichtslosigkeit versinken! Mit Parteipropaganda ist uns nicht gedient, mit „mein Reich ist nicht von dieser Welt“ ebenso wenig. Wir wollen wahre Hilfe, ehrlich, logisch, objektiv! Dann wollen wir Euch dankbar sein!



Oft waren es ungewisse, ungewöhnliche Pfade auf denen sich die ijgd bewegten.

Ein Blick in die Vereinschronik von ijgd

11

MEILENSTEINE DER VEREINSGESCHICHTE

- 1947** Bildung eines Arbeitskreises der Schüler selbstverwaltungen in der Stadt Hannover als Ausgangsgremium der späteren ijgd
- 1949** Erste Lager in Eschershausen und Dassel mit 43 Jugendlichen.
Beschluss zur Durchführung einer größeren Zahl internationaler Gemeinschaftsdienste
- 1950** 26 Gemeinschaftsdienste mit 542 TeilnehmerInnen werden veranstaltet
Niedersächsischer Kultusminister übernimmt Initiative zur Gründung einer Trägerorganisation künftiger Lager
- 1951** Gründungsversammlung der "Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste" in Hannover
Gründung der Landesvereine der ijgd in Bayern und Berlin
Gründung des Bundesvereins der ijgd
- 1955** Gründung der Landesvereine in Hamburg und Schleswig-Holstein.
- 1956** Einführung der Sozialdienste
- 1958** Aufbau eines Sonderprogramms "Politische Bildung"
- 1960** Einstellung des ersten Jugendbildungsreferenten für politische Bildung
- 1962** Die Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern wird zu einem neuen Schwerpunkt
- 1964** Verlegung der ijgd-Bundesgeschäftsstelle von Hannover nach Bonn
- 1966** Einrichtung eines eigenen "Überseeprogramms"
Zusammenfassung der Arbeitskräfte in einer Zentralverwaltung mit einem gemeinsamen Vorstand
- 1967** Ausbau des "Internationalen Jugend-Katastrophen-Dienstes"
- 1968** 18 hauptamtliche MitarbeiterInnen organisieren die Maßnahmen in 175 Gemeinschaftsdiensten mit 3000 Jugendlichen.
- 1974** Schwere Finanzkrise bei ijgd
Es werden nur noch 74 Jugendgemeinschaftsdienste veranstaltet.
Es gibt nur noch ein ijgd Büro in Bonn.
- 1980** Aufbau neuer Bereiche: Jugendfreizeit-Bereich und ImmigrantInnen-Projekt (ehemals AusländerInnen-Projekt) in Berlin
- 1982** Wiederaufleben des Übersee-Bereiches (heute: AALA-Bereich)
Entsendung erster Freiwilliger nach Nicaragua
- 1983/84** Erste Zyklen des Freiwilligen Sozialen Jahres

- 1990** Einrichtung des Bereiches BILA-BENA (Bilaterale Benachteiligtenarbeit)
ijgd gibt sich eine neue Geschäftsordnung und eine neue Satzung
Gründung der Landesvereine der fünf neuen Bundesländer
- 1991** Erstes Workcamp im Gebiet der ehemaligen DDR
Erster Zyklus des Freiwilligen Sozialen Jahres in Brandenburg und Sachsen-Anhalt
Gründung des ijgd-Büros in Halberstadt mit Zuständigkeit für Sachsen-Anhalt und Thüringen; Einrichtung eines ijgd-Büros in Potsdam mit Zuständigkeit für Brandenburg
- 1993/94** Start des Modellversuch "Internationales FSJ" in Bonn
Start "Freiwilliges Ökologisches Jahr" in Sachsen-Anhalt.
Gründung der AG Integration und des AK Mahlzeit sowie der Langzeit-AG (LZA) und der Regionalgruppen
- 1994** Start "Freiwilliges Ökologisches Jahr" in Brandenburg
Entstehung des Jugendfreizeitbereichs in Halberstadt Start des Modellprojekts "Freiwilliges
- 1995** Soziales Jahr – Jugend hilft Jugend" in Sachsen-Anhalt
- 1997** Gründung der AG Frauen/Lesben
- 1998** Start des Pilotprojektes "Ländliche Jugendarbeit" (LÄNJA) in Brandenburg
- 1999** Feierlichkeiten zum 50-jährigen Jubiläum der ijgd
Beginn des ersten Zyklus "Freiwilliges Jahr in der Denkmalpflege" in Sachsen-Anhalt,
Gründung der Jugendbauhütte Quedlinburg
- 2000** Start des Modellprojekts "DUO – Gemeinwohlorientierter Dienst und Arbeit im Unternehmen" in Wismar
- 2001** Gründung weiterer Jugendbauhütten in Wismar (Mecklenburg-Vorpommern), Rheinberg (Nordrhein-Westfalen), Romrod (Hessen)
Gründung des AK AALA
- 2002** Start des Modellprojekts „Freiwilligendienste in sozialen Brennpunkten“ in Berlin und des Freiwilligen Sozialen Trainingsjahres (FSTJ) in Wismar
- 2003** Gründung der Jugendbauhütte in Mühlhausen und Stralsund
Gründung des AK AKUT (Arbeitskreis unter Themen) und des AK Grenzsprenger
Erster Zyklus „FÖJ“ in Thüringen, Sitz Mühlhausen
- 2004** Eröffnung der Jugendbauhütten in Görlitz und Brandenburg/Berlin
- 2005** Start Generationsoffene Freiwilligendienste (GoFD) in Bonn
Start von DUO Rostock, Gründung des AK Der engagierte Kern (AK DEK)
"Ökologisches Lernen" wird zur sechsten Säule bei ijgd
- 2006** Ein Schritt auf dem Weg zu einer Corporate Identity: das einheitliche Design mit Style Guide
15 Jahre ijgd in Halberstadt und Potsdam
Start des „FSJ im Ausland“ in Berlin und Bonn
Bei ijgd wird „umweltfreundlich geflogen“. Wir kompensieren CO² Ausstoß bei www.atmosfair.de
- 2007** Gründung der 9. Jugendbauhütte in Soest
Gründung des Arbeitskreises nachhaltige Entwicklung (AK'nE?)
- 2008** Einstieg in den entwicklungspolitischen Freiwilligendienst "weltwärts" in Bonn und Berlin
Start des "FSJ im politischen Leben" in Sachsen-Anhalt und des "FSJ in der Demokratie" in Wismar
Gründung des Arbeitskreises Brücke (Öffentlichkeitsarbeit)
Beendigung von DUO in Mecklenburg-Vorpommern, Ende des Pilotprojektes Generationsoffene Freiwilligendienste (GoFD) in Bonn
Beginn des Projektes Jugend auf Zack in Wismar
ijgd feiert 25 Jahre FSJ in Bonn und 15 Jahre FÖJ in Brandenburg
- 2009** Gründung der Jugendbauhütte Regensburg und der Internationalen Jugendbauhütte Gärten-
denkmalpflege
60 Jahrfeier am 8. Mai 2009 in Hannover



Lager im Jugendhof Steinkimmen in den 1950er Jahren (li) und Forstlager 1956 (re)

Die Anfangsjahre von ijgd

EINE FRAU DER ERSTEN STUNDEN

Helga Danckwortt erinnert sich

Wir hatten in Hannover seit 1946 ein tolles Schülerparlament – den Arbeitskreis Schulen (AKS), in dem die Schulsprecher aller Schulen vertreten waren. Dieter Danckwortt, der als Kriegsteilnehmer nach seiner Entlassung aus dem Lazarett sein Abitur nachmachte, hatte die Idee und konnte sie mit Hilfe des Schulrates Oppermann u.a. verwirklichen. Hier wurde dann auch die Idee zur Gründung einer Workcamporganisation nach dem Vorbild der Jugendbewegung der 20er Jahre (Rosenstock-Huessey) und des Service Civil International (SCI) geboren. Es dauerte eine Weile bis der Plan verwirklicht wurde. Stadtschulrat, Jugendpfleger, Jugendherbergsverband und vor allem der Jugendoffizier der englischen Besatzungstruppen, Captain Clark, machten es möglich. Die Idee beim Aufforsten, Strandhaferpflanzen und Jugendherbergsbau zu helfen, begeisterte alle. Später besuchte auch der niedersächsische Ministerpräsident, Hinrich Kopf, die Lager. Wir Schülervertreter und –vertreterinnen warben die Teilnehmer in unseren Schulen. Später kamen dann noch Studenten und andere Jugendliche dazu. Es war ein voller Erfolg.

In den Lagern wurde nicht nur gearbeitet, sondern viel diskutiert. Wir waren ja sehr begierig, Demokratie zu lernen, am Aufbau des Staates mitzuwirken, die Vergangenheit aufzuarbeiten. Für unsere Entwicklung war diese Zeit überaus wichtig, darin sind wir uns heute noch als Freundeskreis einig, wenn wir darüber sprechen. Co-Edukation war ja für uns etwas ganz Neues, auch hier ergaben sich viele Gesprächsfelder – wie ging man z.B. miteinander um. Wir Mädchen waren voll gleichberechtigt, darüber gab es keine Diskussion. Wir forderten Sexualerziehung in den Schulen. Wir waren ja alle recht brav und hielten die Tabus ein. Miteinander schlafen gab es grundsätzlich nicht. Aber es ging doch auch romantisch zu – viele ijgd-Ehen sind im Nachhinein entstanden. Dieter und ich heirateten offiziell 1957. Er musste nach seinem Studium 1954 erst ein Jahr nach Amerika gehen, bevor wir ein Paar wurden. Leider verstarb Dieter 2006.

Von ganz großer Bedeutung war natürlich die Begegnung mit Jugendlichen aus anderen Ländern. Dies wirkte sich auf unser aller Leben aus, privat wie auch beruflich. Einige von uns wurden Profes-



soren oder Wissenschaftler in verschiedensten pädagogischen und sozialen Bereichen. Andere waren in der Friedensbewegung, später dann in der Entwicklungshilfe tätig. Toleranz, Völkerverständigung etc. waren ja in den Entwicklungsjahren wichtige Lernfelder gewesen. Auch der Europa-Gedanke war allgegenwärtig. Mit Begeisterung nahmen wir 1950 an der großen Sternfahrt von Jugendlichen aller europäischen Länder nach Straßburg zum Europaparlament teil. Wir waren fest davon überzeugt, dass es morgen schon so weit wäre, dass wir dann noch 50 Jahre warten mussten, war unvorstellbar.

Das früh geweckte politische Interesse entwickelte sich natürlich weiter. Es kam zur Mitarbeit in den politischen Parteien, Mitorganisation der Antiatomkampagne etc. Tief frustriert waren wir allerdings von der konservativen Adenauer-Regierung. Ich glaube, dass auch die uns nachfolgenden ijgdler ähnliche Erfahrungen gemacht haben und Entwicklungshilfen in den entscheidenden Jahren bekommen haben. ijgd ist eine wichtige Jugendorganisation, und ich wünsche, dass es noch lange so bleibt.

In diesem Sinne eure Helga Danckwortt

Helga und Dieter Danckwortt heirateten 1957. Sie haben drei Kinder. Helga studierte Jura legte jedoch kein Examen ab. Sie arbeitete bei ihrem Mann in der Entwicklungshilfe mit, unterstützte ihn durch Besucherdienste für die Deutsche Stiftung Entwicklungshilfe in Hamburg oder im Studentenbetreuungsdienst. Sie hatte u.a. 15 Jahre lang die Geschäftsführung der Internationalen Tanzwerkstatt in Bonn inne. Helga Danckwortt ist Mitglied der SPD und spezialisierte sich auf "Frauenarbeit", d.h. sie arbeitete für verschiedene Frauenverbände, gab Seminare, arbeitet in kommunalen Ausschüssen. Von 2004 bis 2006 pflegte sie ihren Ehemann.

AUS EINER UTOPIE WIRD WIRKLICHKEIT

Von Isabell Bareither

Einer, der von Anfang an bei der Entstehung der ijgd dabei war, ist Dr. Peter Koch. Als Schulsprecher der Humboldtschule gehörte er dem Arbeitskreis Schulen (AKS) an, der 1947 auf Initiative des damaligen hannoverschen Stadtschulrates Prof. Oppermann (SPD) als hannoversches Schülerparlament gegründet wurde. "Demokratische Institutionen im Schulwesen waren gerade im Entstehen, so ging es um die Einübung demokratischer Verfahren einerseits und Beratung des Stadtschulrates bezüglich ganz praktischer Nöte an den Schulen andererseits, d.h. kalte Schulen, fehlende Hefte, Bücher, Mangel an Stiften etc.", erinnert er sich.

Viel verband ihn mit dem Diplom-Psychologen Dieter Danckwortt, einem der geistigen Väter von ijgd. "Ich weiß noch, wie wir immer wieder zu dritt oder viert bei Dieter Danckwortt saßen und eine 'Utopie des Staates' entwickelten", erzählt er, "wir hatten große Pläne, es herrschte Aufbruchsstimmung".

Im Frühjahr 1948 kam der Gedanke auf, "gemeinsam etwas Praktisches zu tun". Als Teilnehmer eines zweiwöchigen Arbeitslagers bauten rund zehn Schülerinnen und Schüler aus dem AKS zusammen mit Franzosen und Dänen eine Jugendherberge in Eschershausen mit auf. Nach den guten Erfahrungen entstand die Idee, auf breiterer Basis weitere Projekte für hannoversche Schüler anzubieten und internationale Teilnehmer einzubeziehen – dänische Gymnasiasten waren 1949 die erste ausländische Truppe.

"Die Organisationsarbeit überstieg sehr schnell

die ehrenamtlichen Möglichkeiten des AKS und auch die des helfenden Schulumtes“, erzählt Peter Koch. Das führte noch 1949 zur Gründung der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste (ijgd) mit einem hauptamtlichen Geschäftsführer. Nach seinem Abitur im Jahr 1949 studierte Peter Koch an der TH Hannover, blieb ijgd aber weiter verbunden, sowohl in beratender Funktion als auch praktisch in der Mitleitung von Lagerleiterseminaren zur Ausbildung der Lagerleiterteams für die Arbeitslager. „Sie fanden vor allem in der Heimvolksschule Jägerlei Hustedt nördlich von Celle statt, das war gewissermaßen das 'geistige Zentrum' der ijgd.“ Außerdem fuhr Peter Koch in den Semesterferien regelmäßig verschiedene Lager mit dem Fahrrad ab, um sich ein Bild vom Lagergeschehen zu machen und notfalls helfend einzugreifen, „schließlich hatte alles noch einen sehr experimentellen Charakter“, so der heute 77-Jährige.

1951 ging Peter Koch für ein Jahr zum Studium nach Amerika, promovierte in Hannover in Mathematik und arbeitete dann in Hamburg am Institut für angewandte Mathematik der Universität. Sein Berufsweg führte ihn schließlich für 35 Jahre in die Mineralölwirtschaft. Er lebt heute in Aumühle bei Hamburg.

„Dem politischen - nicht parteipolitischen - ehrenamtlichen Engagement bin ich immer treu geblieben, in fachlichen Zusammenhängen, in der Kommunalpolitik und dann bis heute im kirchlichen Bereich - das hat sicher seine Wurzeln bei AKS/ijgd“, so Koch.



Peter Koch promovierte in Mathematik und arbeitete mehrere Jahre als Assistent am Institut für angewandte Mathematik der Universität Hamburg. Von 1962 bis Ende 1996 war er in der Mineralölwirtschaft tätig, zunächst als Leiter der Informationstechnik, später dann ab 1973 im Vorstand, zuletzt als Vorstandsvorsitzender. Heute lebt er in Aumühle bei Hamburg und hat viele Ehrenämter inne.

KEIN SCHÖNER LAND...

Wolfgang Freybott über seinen Einstieg bei ijgd 1950

Von den Aktivitäten der „Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste“ erfuhr ich im April 1950 aus einem Rundbrief des DGB-Kreisausschusses Hannover für die Gewerkschaftsjugend, der ich damals angehörte. Der Jugendsekretär des DGB warb darin für einen 14-tägigen „Ferienaufenthalt“ in England. Als „Gesamtunkostenbeitrag“ wurde pro Person 35,- DM aufgeführt. Die Anmeldung hatte bis zum 20. 5. 1950 im DGB-Jugendsekretariat zu erfolgen. Dies war die erste Gelegenheit für mich, mir zu erschwinglichen Bedingungen den schon lange gehegten Wunsch, England kennen zu lernen, zu erfüllen.

Also suchte ich ijgd, damals noch in Hannover im Haus der Jugend untergebracht, so schnell wie möglich auf. ijgd hatte für circa 30 Teilnehmer an den verschiedenen work camps in England eine gemeinsame An- und Rückreise von Hannover nach London organisiert. Ich wurde gebeten, die 30 Jungen und Mädchen, alles Teenager (ich war immerhin schon 23!), auf der Hinreise zu betreuen. Bahn- und Schiffsreise nach Harwich verliefen gut. Ich brachte uns auch sicher zu dem für London vereinbarten Treffpunkt „Clapham Air Deep Shelter“. Das war ein Bahnhof der Londoner U-Bahn, der im Kriege als Luftschutzbunker gedient hatte und jetzt einer Jugendherberge ähnelte. Wir mussten dort übernachten.

Am Folgetag wurden wir 30 TeilnehmerInnen auf sechs verschiedene Standorte verteilt. Ich selbst reiste mit sechs anderen Jungen in mein Zielcamp New Timber Hill, unweit des eleganten Seebades Brighton. In dem camp New Timber Hill waren etwa 70 Jungen aus elf verschiedenen Ländern in Zelten untergebracht. Unsere deutsche Gruppe hatte ein Zelt für sich. Schon am nächsten Vormittag ging es an die Waldarbeit. Der Lagerleiter, Mr. Butterworth, führte uns an den Arbeitsplatz, an dem wir Bäume zu fällen hatten. Er übergab mir eine Axt und wollte feststellen, ob ich damit zurechtkommen würde. Ich sollte an passender Stelle eine Kerbe in den Baum schlagen. Später sollte das Sägen erfolgen. Also fing ich an, mit der Axt zu hantieren und Butterworth schaute zu. Das war meine Stunde, denn mit der Axt konnte ich auf Grund meiner drei Monate als Waldarbeiter im Winter 1946/47 hervorragend umgehen. Der Baum stand ungünstig

an einem Hang, aber ich schlug sowohl rechts- als auch linkshändig eine tolle Kerbe. Herr Butterworth war offensichtlich sehr beeindruckt und sagte: „You are from now on work leader.“ Er beförderte mich auf diese Weise zum „Wald-Vorarbeiter“.

Nur wenige Tage nach meiner ersten „Beförderung“ erkrankte der „assistant warden“ und Mr. Butterworth bat mich, dessen Stelle einzunehmen. Das gefiel mir sehr. Ich wurde stellvertretender Lagerleiter und war insbesondere für den Innendienst verantwortlich. Diese neue Aufgabe verschaffte mir eine denkwürdige Begegnung mit Field Marshall Montgomery, dem englischen Gegenspieler des sagenhaften deutschen Afrikaniers Generalfeldmarschall Erwin Rommel. Montgomery war zu dem Zeitpunkt „Honorary President“ der ijgd-Partnerorganisation „Concordia England“, die das work camp New Timber Hill durchführte. In dieser Eigenschaft stattete „Monty“, wie er von den Engländern liebevoll genannt wurde, unserem camp einen Besuch ab.

Mr. Butterworth war mit „Monty“ am späten Vormittag aufgebrochen, um ihn einige der Teilnehmer bei der Arbeit im Walde erleben zu lassen. Ein großes Zelt war extra auf dem Gelände des camps errichtet worden, dort sollte Montgomery mit seiner Begleitung das Mittagessen einnehmen. Etwa 20 m von diesem Zelt entfernt wurden Vorbereitungen für den Bau einer Latrine getroffen. Unten in der Grube waren einige der Teilnehmer mit Wasserschöpfen beschäftigt. Ich hatte oben zu tun. Direkt an der Grube vorbei führte ein schmaler Weg hin zu dem Zelteingang. Während die Jungs unten fleißig schöpften und das Wasser nach oben spritzte, näherte sich Montgomery



Camp Leader Mr. Butterworth (li.), Generalfeldmarschall Montgomery (Mitte) und Wolfgang Freybott (re.) beim Spaziergang.

mit Anhang. Ich wollte, dass er die Jungs bei der Arbeit sah und stoppte sie erst im letzten Moment, um dem Field Marshall einen trockenen Durchgang zu ermöglichen. Er blieb aber bei mir stehen und nahm sich etwas Zeit, um mit mir zu sprechen. „Where did you learn your English?“ Meine Antwort lautete „as a prisoner of war in American captivity“. Montgomery war von großer Liebenswürdigkeit. Er hatte zuvor schon zu den Jungs im Wald gesprochen. Jetzt ließ er sich von Butterworth und mir im Lager herumführen. Als er anschließend in dem großen „Dinnertent“ zu Mittag aß, agierte ich als „Oberkellner“. Alles verlief zur vollsten Zufriedenheit aller.

Das Leben im camp war eine stete Freude. Nur einmal gerieten wir deutschen Camper in Verlegenheit. Ein großes Lagerfeuer war angesagt. Jede der vertretenen Nationen sollte ihre Nationalhymne singen. Wir hatten zu dem Zeitpunkt keine! Erst 1952 wurde in der Bundesrepublik die 3. Strophe des Deutschlandliedes als Nationalhymne eingeführt. Wir sieben Jungen einigten uns schnell auf „Kein schöner Land in unserer Zeit...“



Wolfgang Freybott war Auslandsreferent der ijgd, vertiefte seine Erfahrungen auf dem Gebiet der interkulturellen Kommunikation in Auslandsabteilungen weltweit tätiger Unternehmen und als Leiter der Landesstelle Niedersachsen der

Carl-Duisberg-Gesellschaft. 1973 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. Er leitete das Zentrale Bildungswesen des Preussag-Konzerns. Seine Lehraufträge und Vortragsverpflichtungen führten ihn über die Bundesrepublik hinaus, u. a. nach Indien, Peking und Singapur. Heute wirkt Freybott freiberuflich als Dozent/Trainer.



Waldeinsatz im Frühjahr 1964 **17**
- ganz rechts erhebt Klaus Breuer gerade die Hacke.

Die turbulenten 1960er und 70er-Jahre

IJGD WAR UND IST FÜR MICH BEDEUTSAM

Klaus Breuer resümiert

1962: Nach der Immatrikulation an der PH Hannover musste ich mein Sozialpraktikum organisieren – es war frühestens nach dem ersten Semester abzuleisten und sollte möglichst zwischen erstem und zweiten Semester „getan sein“. Ich stieß auf die Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste ijgd, denn mit einem Praktikum im Kindergarten usw. hatte ich nichts am Hut. Bei den ijgd musste man einen Vorbereitungslehrgang besuchen – das fand ich gut. Das eigentliche Praktikum war dann die Leitung eines internationalen Workcamps. Die Vorbereitung war im Frühjahr 1962; es ging nach Hörnum auf Sylt, um durch Anpflanzung von Strandhafer den durch die Sturmflut vernichteten Dünen wieder eine Wachstumsmöglichkeit zu schaffen. Diese Ausbildungsveranstaltung leitete ein Harald Hottel aus Hamburg – dem ich viel verdanke! Im Fünf-Städte-Heim bei Hörnum war dann unser Quartier. Dort war Jugendherbergsqualität angesagt. Und Sandhaferpflanzen satt – die Sturmflut war ja gerade vorbei.

Diese Wahl (ijgd) gereichte mir für meinen späteren Lebensweg sehr zum Vorteil, lernte ich doch

dort Dinge, die jenseits der Schulweisheit lagen. Zum einen lernte ich gruppenpädagogische Grundfertigkeiten kennen; zum anderen aber kritisches Hinterfragen. Letzteres klingt vielleicht seltsam – aber Gymnasien in den späten 50er Jahren waren nicht die Anstalten, in denen kritisches Hinterfragen eine Rolle spielte. Demzufolge war ich einfach ein dummer Abiturient – trotz guter Zensuren. Harald und andere etwas ältere ijgdler – vielleicht fünf bis zehn Jahre – lehrten mich und meinesgleichen, nicht alles gleich zu glauben, was gedruckt oder im Radio gesagt wurde, sondern sich selber ein Bild zu verschaffen. Das war damals nicht so leicht, nicht alles war zugänglich. Eine besondere Rolle spielte die deutsche Teilung – angesichts der ijgd-Ziele gut nachzuvollziehen – und der nicht genutzte Vorstoß Stalins im Jahre 1952. Die Außenpolitik der CDU wurde sehr kritisch begleitet - zwar nicht parteipolitisch, aber unideologisch. Das war damals eine Position, die nicht leicht zu vermitteln war, denn schwarz-weiß Denken war an der Tagesordnung. Wir diskutierten viel, lasen nichtdeutsche Quellen, entdeckten viele Tatsachen, die uns während der Schulzeit nicht vermittelt wurden.

Das Lernen bei ijgd unterschied sich grundlegend von dem, was ich kannte: Wir machten so viel wie möglich selber, learning by doing. Eine entscheidende Erfahrung auch für meinen späteren Beruf. Ganz entscheidend war der Umgang: Es gab ein Miteinander, kaum Hierarchien. Wir lernten von einander – den etwas Älteren brachten wir Respekt entgegen – nicht wegen ihres Alters, sondern weil sie mehr Erfahrung hatten und damit eine „natürliche“ Autorität. Das unterschied ijgd sehr deutlich von Hochschule und Arbeitswelt. Auch innerhalb der Organisation der ijgd wurde diese Demokratie gelebt; auf unzähligen Vorstandssitzungen, Tagungen, Arbeitstreffen habe ich gelernt, wie man in Gremien miteinander umgehen kann, um ergebnisorientiert und die Anderen achtend arbeiten zu können. Gerade diese aktiv erlernten Kompetenzen haben mir später in Beruf und Politik sehr oft unschätzbare Dienste geleistet. Ich kann mir nicht vorstellen, wo ich dieses sonst hätte lernen können. Verantwortung zu übernehmen fiel mir durch diese Erfahrungen leicht.

In den Sommerferien 1962 folgte dann die Leitung eines dreiwöchigen ijgd-Camps in Oldenburg i.O. – Spielplatzbau irgendwo in einem Park; Unterkunft in einer Schule in Oldenburg-Eversten – Jugendherbergsqualität. Ein reizender älterer Vorarbeiter erklärte uns Laien geduldig die Arbeitsschritte. Nach den drei Wochen konnte man unser Arbeitsergebnis richtiggehend bewundern und nutzen. Die mir vorher absolut unbekannt Multinationalität (Niederländer, Deutsche, Schweden, Franzosen, Italiener) war die Herausforderung! Auf dem Gymnasium hatte ich Englisch und Französisch gehabt – aber jetzt im Lager bemerkte ich jeden Tag die Wirklichkeitsferne dieser Sprachkenntnisse. Aber das ging fast allen Teilnehmern ähnlich und war oft ein Grund zum Lachen.

Als ich diese drei Wochen hinter mir hatte, ohne untergegangen zu sein, habe ich wirklich kräftig durchgeatmet und war ein bisschen stolz, diese Herausforderung gemeistert zu haben. Weitere Lagerleitungen folgten. Auslandsreisen für ijgd führten mich u.a. nach Ungarn und Südamerika und erweiterten mein Weltbild beträchtlich. Ich kann heute sagen: Ohne ijgd hätte ich vieles nicht erreicht; ich bin dankbar, dass ich dabei gewesen bin.

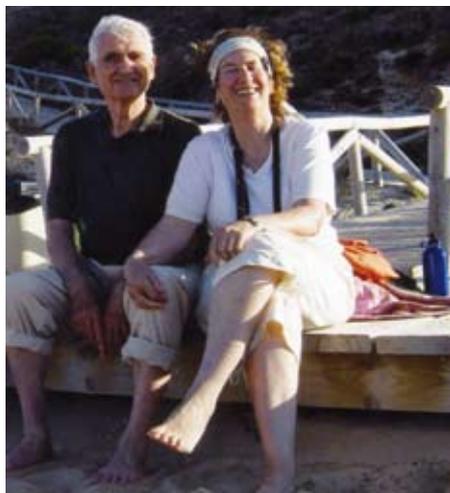


Klaus Breuer, geb. 3.7.1942 in Hannover, 1962 Abitur an der Humboldtschule in H-Linden, dann Lehramtsstudium in Hannover bis 1965, bei IJGD von 1962 bis 1969 zuletzt als Vorstandsmitglied, 1970 -73 als Lehrer in Puebla (Mexiko), 1976 Leiter der Grund- und Hauptschule in Neu Wulmstorf bei Hamburg, 1981-2002 Mitglied im Gemeinderat Neu Wulmstorf, 1991 Schulrat in Stade, 2000 Leiter des Lehrprüfungsamtes im Bezirk Lüneburg; jetzt im Ruhestand in Buxtehude lebend

DIE GROSSE LIEBE GEFUNDEN

Von Isabell Bareither

Schon in den ersten Jahren nach Gründung der ijgd kam Heinrich Neufeldt erstmals mit der Organisation in Berührung. Im Sommer 1952 nahm er an einem Workcamp in Berlin teil. Gerade war er im ersten Semester seines Jurastudiums und suchte nach einer Möglichkeit, mit wenig Geld sinnvolle Ferien zu verbringen. „Nach der Arbeit haben wir viel unternommen“, erzählt er, „wir haben mit anderen Teilnehmern, Studenten aus verschiedenen Ländern - vor allem Franzosen, über den Krieg und den Neubeginn in Europa



diskutiert, französische Chansons gesungen, israelische Tänze eingeübt und sind im Tegeler See geschwommen“.

Insgesamt hat es ihm so gut gefallen, dass er im Mai 1964 an einem Seminar teilnahm, um selbst Teamleiter zu werden. Damals stand er schon mitten in seinem Beruf im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) im Referat Deutscher Entwicklungsdienst und das Camp sollte ihm Erfahrungen mit Freiwilligendiensten vermitteln. In diesem Seminar auf dem Dörnberg bei Kassel stand plötzlich seine zukünftige Ehefrau vor ihm. Alexandra, damals junge Lehrerin an einer Hamburger Grundschule, erinnert sich noch genau: „Er hatte so einen komischen roten Pollunder an, mein Gott dachte ich, ist der von vorgestern?“ Dennoch spricht sie heute von Liebe auf den ersten Blick. Sie leiteten dann drei Wochen lang ein Camp mit über 50 Teilnehmern, das die Instandsetzung eines Renaissance Schlosses in Stein am Kocher vorbereitete. „Das war richtig hart“, erzählt Alexandra. „Wir mussten morgens früh um fünf aufstehen um den Herd, ein Relikt aus der Vergangenheit des Schlosses, anzufachen und um den Tee um sieben für alle fertig zu haben. Noch schlimmer war dann das Mittag- und Abendessen vorzubereiten“. Meist gab es einen großen Eintopf für alle. Einmal wollte Alexandra auf die drängelnden Bitten hin eine Ausnahme machen und backte 100 Klöße für die 50 Leute. „Ich kam mir vor wie Charlie Chaplin in einem Slapstick-Film, so stand ich vor dem Herd und drehte und drehte die Klöße“, lacht sie. Aber es habe sich gelohnt, bestätigt ihr Mann. Dieser kam allerdings noch zu einem ganz anderen Genuss. „Prophylaktisch“ hatte Alexandra einen selbstgebackenen Gugelhupf mit ins Camp genommen, denn „irgendwer hat ja immer Geburtstag“. Und dieser jemand war dann ihr zukünftiger Ehemann. Im September des gleichen Jahres heirateten die Beiden.

1966 machten sie gemeinsam eine Lagerleitungs-Ausbildung, damit sie selbst Seminare geben konnten und Heinrich engagierte sich im Bundesvorstand von ijgd. „1968 gerieten die Institutionen dann aber in einen politischen Strudel, der Vorstand wurde gekippt – es ging darum den kapitalistischen Staat umzustürzen“, erzählt Heinrich. Dennoch hielt der Kontakt – vor allem mit dem Mitinitiator der ijgd, Dieter Danckwortt - über all die Jahre und einige Ländergrenzen hinweg. Die Neufeldts lebten mehrere Jahre in New York und Brüssel, wo Heinrich bei der ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland arbeitete, sowie

mehrere Jahre in Westafrika.

Zwischenzeitlich waren die Neufeldts immer mal wieder in Deutschland und ihre beiden Söhne nutzten diese Zeiten um sich schließlich auch als Teamleiter des ijgd ausbilden zu lassen und an Workcamps teilzunehmen.

2007 waren Alexandra und Heinrich auch in Alfeld beim Ehemaligentreffen dabei. Noch immer erinnern sie sich gerne an die schöne Zeit vor nunmehr über 40 Jahren zurück. Und den roten Pollunder, den trägt Heinrich heute immer noch.



Die Neufeldts sind auch heute noch gut in Form - hier beim Tanz auf der „Ehemaligen-Party“ 2007 in Alfeld.

Alexandra und Heinrich Neufeldt genießen inzwischen ihren Ruhestand in der Nähe von Bonn. Heinrich studierte Jura und arbeitete mehrere Jahre lang für das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) im Referat Deutscher Entwicklungsdienst. Im Auftrag der Regierung arbeitete und lebte er gemeinsam mit seiner Familie mehrere Jahre in Amerika, Belgien und Afrika. Alexandra Neufeldt war Lehrerin für Grund- und Realschule, reiste mit ihrem Mann um die halbe Welt und zog ihre beiden Söhne auf.

GUTE ZEITEN, SCHLECHTE ZEITEN

Von Isabelle Bareither

Schon mit jungen 15 Jahren kam Rainer Buchholz das erste Mal mit den ijgd in Kontakt. In einer Zeitung hatte er einen Artikel über den Verein gelesen und sich direkt um einen Ferienplatz bemüht. „Ich suchte für die Ferien noch eine Freizeitmöglichkeit und in Frankreich war noch etwas frei, da bin ich hingefahren“, erzählt er. Es sei eine tolle Zeit gewesen, er war der jüngste Teilnehmer der Gruppe und unterhielt sich in einem Mix aus Französisch und Englisch mit den internationalen Teilnehmern. Nur Jungs seien dabei gewesen, erzählt er, sie bauten Wege in den Wäldern, schliefen alle gemeinsam in dem einzigen Schlafsaal einer ausgedienten Schule, kochten, und liefen kilometerweit um Einkäufe zu erledigen.

Das Erlebnis war so beeindruckend, dass er die folgenden vier Jahre immer wieder an den Camps teilnahm. Später leitete er sie einige Jahre lang selbst.

Der Austausch durch das Zusammenkommen verschiedenster Menschen sei großartig gewesen - doch manchmal auch anstrengend. Faule Teilnehmer, die alles andere außer Arbeit im Kopf hatten, mussten auch motiviert werden. Eine traurige Geschichte ist ihm noch gut in Erinnerung. In einem Camp in der Nähe war ein Teilnehmer ertrunken, Rainer Buchholz fuhr hin und durchlebte eine schwierige Zeit mit den Campleitern. Andererseits gab es aber auch viele positive Erfahrungen in diesen Jahren – und einige schöne Geschichten. „Einmal schliefen wir in einer ausgedienten Kirche“, erinnert er sich, „die Glocke und die Orgel funktionierten noch und wurden von uns immer wieder in Betrieb gesetzt. Das lockte sowohl die Anwohner als auch die Polizei an, die dachten, wir wären eingebrochen“.

1972 wurde Rainer Buchholz dann in den Vorstand der ijgd gewählt, wo er bis 1981 tätig war, die letzten Jahre als Vorsitzender. „Der Vorstand hatte keine Aufgabenteilung“, erzählt der inzwischen 60-jährige, „wir haben alles zusammen besprochen“. Anfangs sei es schwierig gewesen, die Strukturen zu durchschauen, doch mit der Zeit fand Rainer Buchholz seine Aufgabe in der Finanzführung des Vereins. Am Ende seiner Zeit im Vorstand wurde auch das Freiwillige Soziale Jahr eingeführt. „Das fand ich gut“, bemerkt er, „es war die logische Folgerung der bisherigen Arbeit

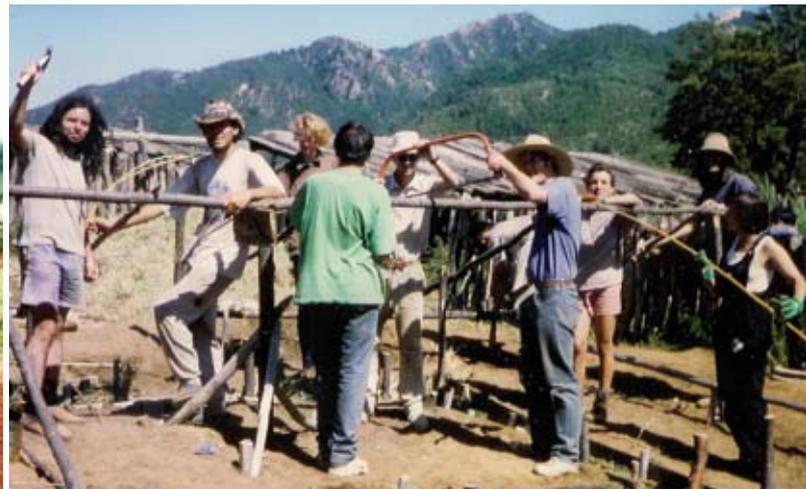
und außerdem war die zusätzliche Finanzspritze wichtig“. Auch eine Mitarbeiterin und ein Auto gab es dazu.

In den folgenden Jahren musste Rainer Buchholz die Vorstandsmitgliedschaft aufgeben, da er hauptamtlicher Mitarbeiter der ijgd bis 1984 wurde. Während dieser Zeit heiratete er und beendete sein BWL-Studium.

Im Anschluss wurde er Geschäftsführer des Deutschen Familiendienstes und später Leiter einer Familienbildungsstätte in der Nähe von Bonn. An die Zeit bei ijgd denkt er immer gerne zurück.



Rainer Buchholz lebt heute mit seiner Frau und seinem Sohn in einem Fachwerkhaus in einem Wald in der Nähe von Bonn. Er arbeitet als freier Mitarbeiter einer Hamburger Unternehmensberatung.



Anfang der 1980er Jahre entstand der heutige AALA-Bereich (AALA steht für Asien-Afrika-lateinamerika).

Die 1980er-Jahre

BIS NACH WESTAFRIKA

Von Isabelle Bareither

„Ich dachte, ich müsse mal sinnvolle Ferien machen“, erzählt Andreas Engelhardt 38 Jahre nach seinem ersten Kontakt mit den ijgd. 18 Jahre war er damals alt und inmitten einer, wie er sagt „spannenden Zeit des Umbruchs und Aufbruchs“. Er ging noch auf das Gymnasium und wohnte zusammen mit seinen Eltern im „Internationalen Haus Sonnenberg“, einer internationalen Bildungsstätte im Harz, wo sein Vater die Verwaltungsleitung inne hatte. Dort bekam er ein Heft der Bundeszentrale für politische Bildung in die Hand, worin sich einige Workcamporganisationen vorstellten - die ijgd gefielen ihm am besten.

So kam er 1971 das erste Mal in ein Berliner Workcamp. Allerdings nicht als normales Gruppenmitglied – sondern als Gruppenleiter. Kurz vor Beginn des Camps hatte die Landesgeschäftsstelle Berlin angerufen und ihn gebeten, als Gruppenleiter auszuhelfen, da sie sonst niemanden hätten. „Das waren aufregende drei Wochen“, sagt Andreas Engelhardt, „vor allem die Ansprache durch das Berliner Büro hat mir sehr zugesagt, alle waren locker drauf und so bin ich voll auf den Geschmack nach mehr gekommen“. So kam es, dass er im folgenden Jahr ein Gruppenleiterausbildungsseminar besuchte. „Ich hatte

ja eh schon eine Gruppe „geleitet“, da lasse ich mir doch mal alles genauer erklären“, sagte sich der 57-jährige. Im Anschluss leitete er ein Themencamp zu Fragen des militärisch-industriellen Komplexes. „Anspruch der ijgd war damals ja, die Teilnehmer zu politisieren, also für Politik zu interessieren.“ Damals war viel los, fügt er hinzu, Vietnam, der Faschismus in Portugal und die Apartheid in Südafrika etc. „Wir hatten das Bedürfnis etwas zu ändern.“

Bei den ijgd habe es ihm sehr gut gefallen, erinnert er sich, immer wieder sei man den gleichen Leute bei den verschiedenen Treffen begegnet und habe sich so angefreundet. Bald nahm er auch an den Mitgliederversammlungen teil, die damals noch über Neujahr stattfanden und wo dann auch schon mal die Internationale gesungen wurde.

1974/75 steckte der Verein mitten in einer ernsthaften Existenzkrise, das Ende schien nahe. Engelhardt stellte sich auf die Seite derer, die sich für das Weiterbestehen des Vereins engagierten. 1974 machte er sein Abitur und ging nach Berlin um Politik zu studieren. „Die erste Anlaufstelle in Berlin war die Geschäftsstelle der ijgd“, erzählt

er. Es fanden sich sehr schnell weitere ijgdler, die eine Regionalgruppe bildeten. 1975 wurde er in den Vorstand gewählt. Außerdem gehörte er dem Seminarleiterkreis an, also der Gruppe, die Gruppenleiterausbildungsseminare und Auswertungstreffen leiteten.

Mit Hilfe der ijgd konnte er auch ein halbjähriges Praktikum in Paris, bei der Partnerorganisation Concordia machen. „Das war sprachlich nicht einfach“, erinnert sich Andreas, „aber eine spannende Zeit“.

1980, nach einer kleinen Auszeit wegen des Diploms und anderweitigem Engagement, konnte er sich durch die ijgd einen großen Wunsch erfüllen: Für sechs Wochen ging er mit 20 anderen Teilnehmern nach Ghana in Westafrika, um am Ausbau eines Selbsthilfeprojektes mitzuhelfen. Nach der Rückkehr war er so begeistert von dem Projekt, dass „der Austausch einfach weiterlaufen musste“. Andreas nahm die Organisation für das folgende Jahr in die Hand und schickte wiederum eine Gruppe nach Afrika. Mit der Zeit entstand eine feste Truppe, die das Projekt organisierte und auf diesen Beitrag zur Wiederbelebung der Dritte-Welt-Arbeit bei ijgd ist Andreas Engelhardt bis heute stolz.

Nach dem Ende seines Studiums arbeitete er zwei Jahre lang als hauptamtlicher Mitarbeiter bei den ijgd und organisierte die Workcamps in Berlin. 1985 zog er der Liebe wegen nach Heidelberg, womit sein Engagement bei ijgd beendet war. Andreas Engelhardt nach 14 aktiven Jahren: „ijgd war für mich eine wichtige Zeit um Erfahrungen zu sammeln, zu erleben was man machen kann und was nicht. Der Verein war so etwas wie eine Art Familienersatz; es war und ist immer schön, sich wieder zu sehen“.



Andreas Engelhardt hat ein Diplom in Politikwissenschaft, eine Ausbildung zum Bürokaufmann und spielt als Hobby Bass. Einige Jahre war er Dozent in Wolfenbüttel und arbeitete danach in der Geschäftsführung der Kinderakademie

Sterntaler in Berlin. Zurzeit kreuzt er mit seiner Taxe durch die Berliner Nächte.

ZUERST MISSTRAUISCH BEÄUGT: DAS FSJ

Agnes Post und Jürgen Wittmer blicken zurück

Seine Geburtsstunde beging es 1978 noch beim PARITÄTISCHEN Wohlfahrtsverband Landesverband Nordrhein-Westfalen mit fünf Helfern und Helferinnen, wie sie damals noch genannt wurden.

1983 hatte sich das FSJ beim Paritätischen dank des engagierten Einsatzes, liebevoller Fürsorge, Förderung und Begleitung in Form von sieben Seminarwochen zunächst durch Agnes Post und dann mit tatkräftiger Unterstützung von Ulrike Werthmanns-Reppekus (jetzt Geschäftsführerin des Paritätischen Jugendwerkes NRW) schon prächtig entwickelt und war auf eine Zahl um die 100 Teilnehmenden in entsprechend zahlreichen Einsatzstellen gewachsen.

Im selben Jahr haben dann die ijgd auf Initiative von Hans Peter Hager (damaliger ijgd-Geschäftsführer in NRW) das „Geburtstagskind“ vom PARITÄTISCHEN „adoptiert“.

Anfänglich wurde es innerhalb der ijgd eher misstrauisch beäugt. Es galt als altmodisch und konventionell. Man glaubte, ein FSJ machten überwiegend junge Frauen, die in Krankenhäusern arbeiteten. Wie sollte das zu den Grundsätzen der ijgd passen? Zur kritischen Begutachtung des FSJ erfolgte eine Einladung der Bildungsreferentin zur ijgd-Jahresplanungstagung. Zum Glück konnte Agnes Post sehr gut trommeln. Das machte irgendwie Eindruck. Dann konnte das FSJ doch nicht so schlecht sein.

Hans Peter Hager hoffte auch darauf, viele GruppenleiterInnen für die workcamps gewinnen zu können. Diese Rechnung ist leider nicht aufgegangen.

Aber die Akzeptanz, die das FSJ gesellschaftlich längst hatte, nahm auch bei den ijgd allmählich zu. Das FSJ boomte, das Einsatzstellenspektrum erweiterte sich, das FSJ wurde vielseitiger und interessanter.

In der Zwischenzeit wird es von fast allen ijgd-Geschäftsstellen in ihren jeweiligen Bundesländern angeboten. 1993 kam das Freiwillige Ökologische Jahr dazu. Im selben Jahr wurden die Bildungstage vom Gesetzgeber auf 25 Tage festgeschrieben und auch ein Einsatz im Europäischen Ausland

ermöglicht.

Die Internationalität im Langzeitfreiwilligendienst bei den ijgd begann zunächst damit, dass wir junge Leute aus dem Ausland zu uns einluden. Auch hier kann sich Agnes Post noch gut an den Beginn erinnern. 15 Freiwillige aus der Ukraine, von ihr persönlich im Heimatland besucht, um auch die letzten Ängste der Eltern auszuräumen, sollten in Deutschland ihr FSJ starten, zehn davon in Köln und fünf in Düsseldorf eingesetzt werden. Hierzu bedurfte es der Zustimmung durch den jeweiligen Regierungspräsidenten. Das Gesetz wurde unterschiedlich ausgelegt. Die Kölner durften kommen, die Düsseldorfer blieben leider auf ihren gepackten Koffern sitzen.

Damals wie heute gab es immer Situationen, die das FSJ geärgert hat.

Es gab jede Menge Vereinnahmungstendenzen, gegen die es sich wehren musste. Da war Pflegenotstand und die Gefahr als billige Arbeitskraft missbraucht zu werden. Es gab Entwicklungen, das FSJ als reines Instrumentarium gegen Jugendarbeitslosigkeit zu missbrauchen. Es gab Bestrebungen, das FSJ in eine allgemeine Dienstpflicht zu überführen.

Und die neueste Belastung hat uns das Bundesministerium für Finanzen 2008 eingebracht. Es definiert das FSJ als umsatzsteuerpflichtig, wenn der Träger in der bisherigen „Arbeitgeber“-Funktion bleibt. Nur wenn der Träger diese Funktion an die Einsatzstelle abgibt, kommt es zu einer weitgehenden Umsatzsteuerbefreiung. Allerdings wird damit die Rolle der Träger geschwächt.

Aber das FSJ war kämpferisch und hat lautstark immer wieder auf die Hauptmerkmale seines Wesens aufmerksam gemacht. Das FSJ ist ein soziales Bildungsjahr, in dem das praktisch Tun und Erleben in den Einrichtungen pädagogisch begleitet wird. Es gibt den jungen Menschen, die sich freiwillig für das FSJ entscheiden, persönliche und berufliche Orientierung. Inzwischen ist es auch völlig legitim geworden, einen persönlichen Nutzen aus dem FSJ zu ziehen, wurde doch Uneigennutz zu Beginn ganz groß geschrieben.

Das FSJ entwickelt sich ständig weiter und verändert sich auch in seinen Zielgruppen. Agnes Post ist es dabei nie langweilig geworden. Vor sechs Jahren gab es gesetzliche Veränderungen, die es nun jungen Männern ermöglichen, das FSJ - auch im Ausland - anstelle des Zivildienstes zu leisten. Außerdem wurden die Einsatzmöglichkeiten erweitert um die Bereiche Sport, Kultur und Denkmalpflege. Im letztgenannten Bereich sind

die ijgd in Zusammenarbeit mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz deutschlandweit alleiniger Anbieter.

Leider reichen die finanziellen Mittel nicht aus, um die Nachfrage seitens der jungen Menschen und der Einsatzstellen voll zu befriedigen. Und für spezielle Zielgruppen wären eine intensivere Begleitung und damit ebenfalls höhere Mittel erforderlich.

In den 25 Jahren ist das FSJ bei den ijgd in NRW mit derzeit 450 Freiwilligen und 17 Seminargruppen pro Jahr richtig groß geworden. Viele Kolleginnen und Kollegen, Honorarkräfte, TeamerInnen, Fachpersonal in den Einsatzstellen und natürlich viele Tausende Freiwillige haben dem FSJ ein Profil gegeben.

Wir sind sicher, dass das FSJ bei den ijgd auch in Zukunft für viele junge Menschen attraktiv und wertvoll ist, wenn weiter die Qualität des Programms an oberster Stelle unserer aller Bemühungen steht.



Agnes Post ist seit 25 Jahren Bildungsreferentin im FSJ. Bevor sie zu ijgd kam, hatte sie beim Aufbau des FSJ in Nordrhein-Westfalen „nur den blauen Himmel über sich“. Dann ging sie für sechs Monate nach Afrika, lernte zu trommeln, was sie heute noch gerne und ausgiebig auf Seminaren zelebriert.



Jürgen Wittmer fährt werktags immer von Solingen-Ohligs nach Bonn, weil er dort ijgd-Geschäftsführer ist. Im Jubiläumsjahr feiert er sein 20-jähriges Jubiläum bei ijgd. Sein größtes Steckenpferd ist die Mathematik, obwohl er Deutsch und Philosophie studierte.



Camp- und Seminarleben in den 1980-er Jahren

Links oben: Heinz Donnermeyer (li.) im Workcamp Berstadt 1985 im Kulturzentrum BioPolis
Rechts oben: Achim Werner bei einer seiner legendären Jonglage-Einlagen beim Ausbildungsseminar in Münstertal Sylvester 1985/86

Unten links: Horst Schneider als Teilnehmer im Workcamp Wangerooge II im Sommer 1989.
Unten rechts: Ausbildungsseminar über Sylvester 1985/86 im Tagungshaus Kratzbürtse in Münstertal





Rund um das Halberstädter Büro entstehen die „blühenden Landschaften“. Drinnen rauchen die Köpfe von Jürgen Cramm, Maike Offel und Kerstin Giebel.

25

Die Welt im Umbruch - Die 1990er-Jahre

DIE ENTDECKUNG DES OSTENS

Sechzig Jahre und kein bisschen weise(r)?! Eine Homage an ijgd von Kerstin Giebel

Ist es Zufall: Zwanzig Jahre nach der Wende feiern die ijgd den 60. Geburtstag?

Gratulation, du alte Dame!!!
Du hast dich wirklich gut gehalten. Na gut, ein paar Falten auf der Stirn sind über die Jahre schon hinzugekommen. Manchmal musstest du Federn lassen, aber in deinem Kern bist du dir eigentlich immer treu geblieben.

Du hast über die Jahre unheimlich viele Sympatisant/-innen für dich gewinnen können. Hast du sie jemals gezählt? Ministerien und Stiftungen liebäugeln doch mit solchen Statistiken. Aber sprechen wir hier tatsächlich über Statistik bzw. Statisten, die dich umworben haben und es immer noch tun, oder geht es nicht vielmehr um ein Wertebewusstsein und die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen? Sich für ijgd zu engagieren ist eine Herzensangelegenheit. Mein Herz schlägt jedenfalls noch heute für dich und die Idee der Workcamps!

Ich gehöre zu denjenigen, die dich persönlich kennenlernen durften. Das war zu der Zeit, als du gerade (mal wieder) entbunden hattest. Den

genauen Geburtstermin habe ich zwar vergessen, aber ich erinnere mich an das **Jahr 1990**.

Da gingst du schwanger mit der Idee, weitere Kinder zu bekommen. Naturgemäß war es dann nach einigen Monaten des Reifens und Wachsens soweit: 1991 brachtest du (nach längerer Pause) zwei weitere Töchter zur Welt:

Die **ijgd-Geschäftsstelle Halberstadt** wurde als eine neue Dependence in der Voigtei 38 eingerichtet. Klein, aber fein war das Büro in der zweiten Etage.

Und in **Potsdam** wurde auch eine Geschäftsstelle eröffnet.

Aber du weißt ja, bis man sich entschließt, etwas ganz sicher zu tun, fließt einiges Wasser den Rhein oder die Spree herunter. Um schwanger zu werden, braucht man 1. eine Menge Knete (du warst zwar nicht gerade Hartz IV-Empfängerin, aber so eine gute kapitalistische Braut warst du nun auch wieder nicht!). 2. Braucht man für die Sache mindestens zwei (wenn nicht sogar mehr) bekloppte (besser gesagt mächtig in die Idee verknallte) Menschen. Du hattest wirklich Glück! Es waren beide Voraussetzungen gegeben.



Ob Maike Offel (hier im April 1995) über das FÖJ in Sachsen-Anhalt nachdenkt?

Die Geburtshelfer/-innen waren der damalige ehrenamtliche ijgd-Vorstand Christa Lohmann, Steffen Maschmann u.a., aber auch Hauptamtliche, wie Thomas Grahn (Berlin), Bernd Göddertz und Jürgen Cramm (Hildesheim). (*Anmerkung der Autorin:* Auch wenn Letztgenannter später sehr schmerzhaft die Nabelschnur von dir durchgeschnitten hat, so muss man dies trotzdem anerkennen.) Denn deine geburtsvorbereitenden Kurse waren kraftaufwendig und es bedurfte enormer Geduld, bis es soweit war. Schließlich galt es Menschen zu finden, die im anderen Teil Deutschlands ähnlich tick(t)en, die auch das Herz an dich verlieren könnten und dir eine dauerhafte Bleibe gewähren würden.

Und du hast sie gefunden, z.B. in Bernd Moczeko (Kreisjugendpflege Halberstadt) und Inge Kallenberger (Jugendamt Halberstadt). So war es nicht verwunderlich, dass eines der ersten Workcamps im alten Osten direkt in der Stadt Halberstadt ermöglicht wurde. Das soziokulturelle Zentrum, kurz „ZORA“ genannt, wurde zu einem langjährigen treuen Projektträger, den Solveig Turk (eine deiner ersten Projektkolleginnen im Osten, verantwortlich für jährlich ca. 25 Workcamps in Sachsen-Anhalt und Thüringen) schon früh für dich - ijgd - gewinnen konnte. Die legendären internationalen Seifenkistenrennen im Rahmen des Workcamps haben selbst meine Nichten

begeistert.

Als ich dich - geliebte ijgd-Dame - etwas später mal persönlich aufsuchen und kennenlernen wollte, traf ich auf eine andere „Patentante“ von dir: Maike Offel. Sie war eine von drei „Patenteltern“ vor Ort, die um dich sorgten und gerade im Begriff, für das Halberstädter Büro den Bereich Freiwilliges Ökologisches Jahr aufzubauen. Sie suchte akribisch Projektpartner in Sachsen-Anhalt und Thüringen. Sie war freundlich, etwas robust und hatte einen besonderen Humor. Gern erklärte sie mir, wo du gerade in deiner Entwicklung steckst, welche Kinderkrankheiten du momentan durchläufst (ich denke da z.B. an das tonnen-schwere erste Mobil-Telefon, was auf einem Holzbrett genagelt, den Kontakt zur Außenwelt ermöglichen sollte. Oh je, manchmal schien es sicherer, Rauchzeichen nach Hildesheim zu senden, als damit zu telefonieren. Allein die zwölf Zahlen oder noch mehr waren der Horror.) Jedenfalls bestätigte Maike, dass du dringend eine weitere „Patentante“ brauchst, die sich regelmäßig um dich kümmert. Als Jugendbildungsreferentin würde ich für das Leitungsreferat und die Öffentlichkeitsarbeit (Bereich Workcamps) verantwortlich sein.

Hm, ... ich hatte vom Arbeitsamt davon gehört und auch, dass du nicht jeden an deiner Seite akzeptierst. Schon gar nicht eine „rote Socke“! (Du hattest aus eben diesem Grund gerade kurz zuvor einen ehemaligen Schuldirektor als potentiellen Ziehvater von dir abgewiesen). Ich dachte nach und entschloss mich, um deine Gunst zu werben.

Zu der Zeit war ich noch als Lehrerin an einer Fachschule für Sozialpädagogik im Land Brandenburg tätig. Nicht nur die DDR war im Umbruch; ich war es auch! Ich begann mich neu zu orientieren in diesem anderen Deutschland, das nun auch meine neue Heimat werden sollte. Die Wende in Deutschland war nicht nur ein Befreiungsschlag, nein sie war auch schmerzlich. Ich musste zusehen, wie meine Studierenden plötzlich statt bisher drei nunmehr fünf Jahre studieren sollten, um letztlich trotz Studienabschluss direkt in die Arbeitslosigkeit zu gehen. Illusionen/Visionen an eine bessere Welt?! Von heute auf morgen wurden Lehrpläne über Bord geschmissen; aber konnte man die Sozialisation und damit einhergehend auch die pädagogischen Ansätze der Lehrkräfte einfach so auswechseln? Die Fragestellung holte mich alsbald bei ijgd ein.

Ein weiteres Moment: Ich wollte nicht länger zusehen, wie Menschen ihre Vision verlieren und

mit Jugendlichen arbeiten, die freiwillig und motiviert sind, etwas zu tun. Vor allem suchte ich nach einem Arbeitsfeld mit internationalem Charakter. Schließlich hatte ich im Studium tagtäglich eine große internationale „Familie“ um mich herum. Und ... es zog mich wieder zurück in meine Heimatstadt Halberstadt.

Aber: Es gab da etwas, was der ijgd-Familie nicht ganz koscher war.... Ich hatte fünf Jahre in Moskau gelebt und studiert. Also noch roter ging es ja eigentlich nicht! Mir war klar: Ich musste erst mal kräftig durchleuchtet werden, ob ich nicht ein(e) konspirative(r) IM sein könnte, der ijgd womöglich aus den Fugen heben und damit auf den Index bringen würde. Um Himmels Willen! Aber der gute alte Charly (Karl Marx) stand mir bei ☺.

Im Herbst 1992 reiste ich in den „Westen“ nach Hildesheim. Das Bewerbungsgespräch, (neudeutsch: Screening) verlief unerwartet positiv. Es wurde konstatiert, dass ich dich als Workcamp-Dame bis dato zwar nicht persönlich kannte, aber sehr wohl deine sozialistischen Stief-Schwestern. Die nannten sich zu der Zeit „Baubrigade“ oder „Lager für Arbeit und Erholung“. Mit denen hatte ich in der Vergangenheit schon viel zu tun: z.B. in Sibirien in der damalige Sowjetunion lebte ich sechs Wochen lang in einem Straßenbau-Projekt gemeinsam mit Menschen aus Kuba, Polen, der Tschechoslowakei u.a. Ein anderes Mal war ich in Moskau während der Weltfestspiele der Studenten dabei, städtische Grünanlagen zu pflegen und kulturelle Veranstaltungen zu begleiten. Und außerdem war ich 1989 eine von 1.000 jungen DDR-Menschen, die als Geste der Annäherung von Ost und West auf Initiative von Jacques Chiraque für drei Wochen nach Frankreich in ein Workcamp eingeladen wurden. Und ich war begeistert: Renovierungsarbeiten in der Provence, am Ende der Welt. Egal, mein Herz brannte für

dich, für die Idee der Workcamps. Und so kam es, dass ich dich fast acht Jahre lang (22.12.1992 bis 31.03.2000) begleiten durfte und damit dich nebst deiner Töchter aufwachsen sah.

Deine Ost-Töchter hatten es nicht immer leicht. Der DDR-Slogan „Von der Sowjetunion lernen heißt siegen lernen“, wurde umgewidmet in „Vom Westen lernen heißt...“ Aber wir sollten doch als Brüder und Schwestern gleichberechtigt sein... oder etwa nicht? Als Träger der politischen Bildung hast du, liebe ijgd, manchmal die Pflicht versäumt, dich stärker um innerdeutsche Angelegenheiten zu kümmern. **Interkulturelles Lernen** war meiner Meinung nach auch **in(n)erkulturelles Lernen** und zwar in beiden Richtungen. So sehr ich dich mag, aber dafür haben ich und auch meine geschätzten Kolleg/-innen im Büro so manches Lehrgeld zahlen müssen. Umso mehr habe ich es wertgeschätzt, wenn haupt- oder ehrenamtlich Aktive bei ijgd mit einer anderen kulturellen Brille auf die Prozesse schauten und mit Lösungsangeboten unterstützten. Als Beispiel möchte ich Lourens de Jong erwähnen, den ich gerade wegen seiner anderen Art der Reflektion, gepaart mit einer Ladung Humor und Kreativität sehr schätze.

Es war ein holpriger Weg und wir blicken heute auf 20 Jahre gemeinsame deutsche (ijgd-)Geschichte. Bitte zieh eine ehrliche Bilanz! Es geht nicht darum, eineiige Zwillingschwestern bzw. -brüder zu sein, sondern darum, eigene Wege zuzulassen und Begründungen diesbezüglich zu akzeptieren. Leider wurde dieses Bedürfnis nicht immer respektiert. Ich denke an andere Wege der Öffentlichkeitsarbeit zu einer Zeit, als es noch keinen ehrenamtlichen Stamm in den Ostgeschäftsstellen gab. Die Jugend hatte Lust auf das Unorganisierte, auf das „Freie“, das Bereisen der anderen Seite der Erdkugel und nicht vor Ort im



ijgd hat sich von Anfang an der Aufbauarbeit verschrieben, doch stets ging es gesellig zu. Neben ernster inhaltlicher Auseinandersetzungen war und ist immer Platz für Klamauk und Geselliges wie hier: bei er SLK 1995 oder bei der JPT 1993.

Workcamp zu arbeiten. Deswegen mussten wir erst mal in mühsamer Kleinarbeit die Workcamp-Philosophie von Mund zu Mund tragen (Vorträge in Schulklassen, persönliches Gespräch in Kirchenkreisen, auf Straßenfesten etc.) Das alles brauchte mehr Zeit, als gedacht und war zahlenmäßig nicht so einfach zu kalkulieren, wie in den anderen Geschäftsstellen, wo es Erfahrungswerte über zehn bis 20 Jahre gab. Es ging darum, peu à peu eine Adressdatei aufzubauen, wo zunächst die Straßennamen, später die Postleitzahlen im Osten geändert werden mussten. Der Aufwand war deutlich größer als anderorts.

Hinzu kam die berühmt-berüchtigte 60:40 Prozent-Regelung für die Seminare vom sachsen-anhaltinischen Landesjugendamt (60 Prozent Landeskindern zu 40 Prozent Teilnehmende aus anderen Ecken Deutschlands oder dem Ausland. Bei den 60 Prozent dürfen wiederum nicht mehr als 20 Prozent aus einem Landkreis sein. Das brach uns manchmal das Genick!) Obwohl Herr Theisen (Ministerium für Arbeit und Soziales) und Wolf Blümel mit Kolleginnen (Landesjugendamt Halle) uns stets wohlwollend behandelten: Oft mussten wir argumentieren, warum wir ausländische Teamer/-innen und Teilnehmende anerkannt wissen wollten. Die Existenz des Personals und der Projekte in Ost und West wurde häufig mit zweierlei Maß gemessen, was beispielsweise die Gehälter angeht (bis heute). Ist das nicht eine Farce für Deutschland? Aber es betraf auch die Abrechnungssätze, die Anerkennung der Teilnahme-Listen etc. Du, liebe ijgd-Dame, weißt besser, als ich, ob dies heute anders ist.

Zurück zum Halberstädter Büro: Es wurde größer; neue Arbeitsfelder (und weiteres Personal) kamen hinzu:

- Modellprojekt FSJ Sachsen-Anhalt (angesiedelt in Hildesheim)
- Modellprojekt Jugendschulsozialarbeit
- FJD (nein nicht FDJ!) in Kooperation mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz
- Bi- und trilaterale Jugendbegegnungen mit Polen und Weißrussland (Igor Głjwin, mit dir gibt es immer noch Kooperationen und persönliche Kontakte!)
- Jugendfreizeiten mit dem DPWV u.a.

Aus Praktikantinnen wurden Mitarbeitende. Das Programm AFT (Aufbau freier Träger) der Stiftung Demokratische Jugend und die Finanzierungsmodelle wie ABM, 249 Stunden u.a. gaben ijgd-Halberstadt so manche Perspektive, die aber leider nicht von großer Dauer war und auch manchmal hart an der Schmerzgrenze lagen. Aus meiner heutigen beruflichen Perspektive möchte ich dir folgende Devise ans Herz legen:

Qualität kostet und eine gesunde Entwicklung ist nur dann möglich, wenn du etwas in die Menschen investierst!

Auch heute noch gucke ich dir - zwar aus der Ferne - aber ziemlich genau auf den Pelz. Schließlich zahle ich noch regelmäßig „Erziehungsgeld“ für dich (oder Alimente)?

Eins muss ich dir mit Abstand sagen: Seitdem hast du gewaltig zugenommen. Pass auf, dass du dich nicht überhebst! Denn zuviel ist ungesund.



Workcamp in Dessau 2004: Zur Beseitigung der Hochwasserschäden wird jede Hand benötigt.



Alt und Jung vereint beim ijgd-Ehemaligentreffen im September 2007 in Alfeld.

Was wünsche ich dir zum Geburtstag?

- Rückbesinnung auf die guten und schlechten Zeiten,
- Frohsinn und einen guten Tropfen Wein zur Feier des Tages,
- Jugendliche und jung gebliebene Gäste aus dem In- und Ausland,
- „Bekennerrbriefe“ im Sinne der Amtsunterstützung von Bund, Ländern und Kommunen sowie Stiftungen.

Und was wünsche ich dir für die Zukunft?

Meine Gedanken an dich möchte ich in kurze Formeln bringen:

- Plane (rechne) zwar kapitalistisch, aber handle durchaus sozialistisch (zum Gemeinwohl aller), d.h. z.B. in Bezug auf deine Guthaben (oder in Bezug auf die Festlegung des Geschäftsstellenschlüssels), auf das Recht zu einer Fortbildung, auf angemessene Wertschätzung und Honorare für Ehrenamtliche etc.
- Investiere in den Dialog mit ausländischen Partner/-innen, insbesondere Jugendlichen. Sie sind das Fundament, die Zukunft, auf die ijgd setzen kann (und muss). Wie sollst du wissen, wie Jugend tickt, wenn du sie nicht direkt fragst?!
- Nutze die Motivation, das Know-how und die

beruflichen (wirtschaftlichen) Anknüpfungspunkte von Ehemaligen innerhalb Deutschlands! Das Ehemaligentreffen im September 2007 war so ein Format!

- Generationsübergreifende Workcamps (und wenn es nur eines pro Jahr ist) mit internationaler Besetzung und Kinderbetreuung sind ein Angebot, auch Nicht-mehr-Jugendliche ijgd-ler/-innen die Chance gibt, wieder mal Workcamp-Luft zu schnupern.

Ich wünsche dir, dass du stets Rückgrat bewahrst und dich nicht zu sehr verbiegst, wenn es ums Geld geht. Sei stets wachsam und prostituier dich nicht um jeden Preis, nur weil du weltwärts – kulturweit ... marschieren willst oder über Berufsausbildung (Duo) nachdenkst.

Es gibt sie (noch) nicht allorts, die blühenden Landschaften in Deutschland, die uns einst versprochen wurden und vielleicht wird es zukünftig bei allen etwas enger im Portemonnaie. Umso wichtiger ist es, gemeinsam Visionen aufzustellen, damit du alte ijgd-Dame, mit Verlaub noch 100 Jahre alt wirst. Und ich will das erleben dürfen!

Und sei dir deiner Stärken bewusst. Ein Geschäftsführer sagte zwar mal, dass der ijgd-Vorstand eine Spielwiese sei, aber dieses Spiel macht „der“ Vorstand dafür verdammt gut. Dafür solltest du ihm immer wieder die Hände schüt-

teln (oder die Satzung ändern, wenn es nicht mehr klappt mit eurer Ehe bzw. eheähnlichen Gemeinschaft). Ich jedenfalls bin stolz auf meine „Zöglinge“, die ich in den Jahren mitprägen durfte. Ich selber habe mich oft sowohl als Lernende als auch Lehrende zugleich erlebt. Dafür bin ich dir und dem Konstrukt der eheähnlichen Gemeinschaft bei ijgd sehr dankbar.

Gern erinnere ich mich an Namen, wie Anja Mütschele, Sylva Ullmann, Jörg Heinig, Michael Cremers, Heiko Lührsens, Lore Steiner, Marion Giering, aber auch Sidahmed Ayadoun und Momo aus Algerien, die aus dem Balkan stammende Cvetka Bovha mit ihren langen, roten Rasterzöpfen und einem Glöckchen dran, Claus Bittner mit spanischer Ehefrau Maria (kennengelernt in Halberstadt, na klar!), Claus Jürgen Sailer, Christian Gündling und die kleine Ute mit Ringelstrümpfen aus Würzburg... Sie alle waren herzlich im Umgang mit dir, aber auch nicht zimperlich, wenn du – wie üblich im pubertierenden Alter – mal geizt hast.

ijgd, du hast vielen Menschen Raum gegeben, sich selbst zu finden und zu stärken. Menschen ohne Studium, aber mit ganz viel Herz, wie Thorsten Camrad, der über das FÖJ und später als Teamer für Ferienfreizeiten bzw. Workcamps vom Halberstädter Büro, durch dich geprägt ist.

Hast du mal nachgedacht, dass du heute nur deshalb so gut aussiehst, weil es so viele Menschen um dich herum gab, die dich mochten und mögen. Hast du denen eigentlich mal DANKE gesagt: Ganz besonders denen, die einst jung waren und ijgd-Aufbauarbeit geleistet haben, wie z.B. Familie Heinrich und Alexandra Neufeldt, aber auch Frauen, wie Erika Moritz, die mit ihrem Charme über 25 Jahre und länger Brücken ins Ausland geschlagen haben?

Ob du solche Typen, die sich so in dich verknallt haben, jemals wieder findest?

Je länger ich über dich nachdenke, um so mehr muss ich in die Tiefe gehen. „Selbstorganisation“ ist ein Teil deiner Seele. Die darfst du niemals aufgeben!!! Peter Szekeres, langjähriger Seminar- und Gruppenleiter und Mitbegründer des Arbeitskreises Mahlzeit, schrieb einmal: „Die ijgd-Camps sind auch Gegenwelten zum herrschenden System. Sie sollen Utopien aufzeigen, wie Menschen anders miteinander zusammenleben können, als wir es kennen. Dazu

gehört auch das Recht auf Selbstorganisation, die als ‚Säule‘ innerhalb der ijgd ihren Platz eingenommen hat. Die Camps und Seminare bieten viel Raum, um die eigenen Wünsche und Träume zu verwirklichen, Verrücktes auszuprobieren und somit für die Phantasie eine unendliche Spielweise.“ (Quelle: Teamerhandbuch, Seite 91, Halberstädter Druckhaus GmbH, 1996).

Und noch etwas: Noch lange bevor „Gender Mainstreaming“ von der Europäischen Kommission verordnet und auf alle nationalen Ebenen runtergebrochen wurde, hast du alte Dame dies als Bildungsprinzip in Form einer weiteren ijgd-Säule „Emanzipation der Geschlechter“ verankert und auch danach gelebt! Das macht deinen Charme aus. Männer wie Frauen (aller Konfessionen und auch ohne solche) konnten sich einbringen, ganz nach ihren Fähigkeiten, auch wenn die weiblichen (haupt- und ehrenamtlichen) Chefs es manchmal nicht so leicht hatten bzw. haben. Du weißt schon, was ich meine, nicht wahr?! Delia (Berlin) und Bettina (Potsdam) waren für mich Vorreiter/-innen. In Halberstadt wird es ihnen gleich getan. Ladies, weiter so!

Sechzig Jahre sind eine lange Zeit. Aber ganz ehrlich: So alt bist du nun auch nicht, dass du nicht doch noch etwas dazu lernen, deinen Kurs korrigieren und neue Wege einschlagen könntest. Du weißt ja: man/ frau lernt nie aus!

In diesem Sinne: Gib Gas, alte Dame! Ich setz auf dich!

Herzlichst,
Kerstin Giebel



Kerstin Giebel ist in Halberstadt aufgewachsen, studierte in Moskau. Mehr als sieben Jahre war sie Jugendbildungsreferentin bei ijgd Halberstadt, ehe sie den Osten verließ, um beim IJAB in Bonn ihre Brötchen zu verdienen. Dort ist sie Projektkoordinatorin in der internationalen Jugendarbeit. Darf in diesem Rahmen viel in der Welt reisen. Unverkennbar ist ihr Lachen, das sie schon aus der Ferne erkennen lässt.

ÖKOLOGIE BEKOMMT RÜCKENWIND

Heiko Lührsen über den Arbeitskreis (AK) Mahlzeit (1993-2007)

AK Mahlzeit, dass war für mich (AKM-Aktiver der ersten 10 Jahre) eine sehr schöne, bunte und bewegte Zeit. Der AK Mahlzeit entstand wäh-

verbrachten wir viel Zeit mit Kochen, Brotaufstriche kreieren, Brotbacken. Dieser Ansatz, dass mensch sich sehr wohl mit etwas Engagement und Liebe gesund und mit hochwertigen Nahrungsmitteln ernähren kann, war auch die Botschaft, die wir in den nächsten Jahren immer wieder auf die verschiedenen Vereinesebenen brachten. Wir wollten zeigen, dass es möglich ist, sich mit dem damaligen Tagessatz von 7,70 DM pro TeilnehmerIn mit Biowaren und regionalen Nahrungsmitteln zu versorgen.



rend eines Seminarleitungskreises (SLK) 1993 in Welleringshausen. Eine Ansammlung von Menschen stand in der Küche und war relativ frustriert beim Anblick des Einkaufs: Jede Menge eingeschweißte Billig-Nahrungsmittel, sämtliches Essen aus konventionellem Anbau, nichts Regionales...

Die Idee etwas am Einkaufsverhalten zu verändern und mehr ökologisches, nachhaltiges Handeln in den Verein zu bringen, war unsere Motivation einen Arbeitskreis zu gründen. So geschah es. Das erste Treffen mit acht frischen Gründungsmitgliedern war in Marburg bei Peter Szerkeres. Geprägt war dieses Treffen von der Namenssuche, dem Vorgehen, etwas zu bewegen und Organisatorischem. Der Namen war nach einiger Suche gefunden und repräsentierte einer unserer genussvollen Seiten des Arbeitskreises: AK Mahlzeit. Das Thema Essen war einer der zentralen Punkte der Treffen: schauen, was gibt es Regionales, wo Bioprodukte und natürlich

Da uns allein die Auseinandersetzung mit Ernährung (so spannend sie ist) nicht auslastete, begannen wir uns auch anderen Themen zuzuwenden. So hab ich noch einen alten Rundbrief für ein Arbeitstreffen im Oktober 1995 in Fredelsoh - unseren damaligen „Stammsitz“ - gefunden, der ein wenig zeigt, womit wir uns befasst haben: *„Wir wollen uns Anfang Oktober mal wieder treffen, um uns zu sehen, ein paar schöne Tage zu verbringen, gut zu essen, spazieren zu gehen und natürlich, um konkret etwas zu erarbeiten. Was zur Zeit anliegt ist:*

- *Texte für das Seminarleiterhandbuch zusammen zu stellen, das heißt, daß jedeR den Umweltschutz betreffende Texte z.B aus den Bereichen: Transport, Ernährung, Müll, Entwicklungspolitik, Naturerfahrung usw., mitbringen sollte, die Hintergrundinformationen oder/und Methoden zur Vermittlung der UWS-Problematik enthalten. Die Texte sollten, wenn der Umfang zu groß ist, zusammengefasst werden.*

- *Einen Teil der Workcamps 'ökologisch' auswerten (anhand der in den Campberichten hoffentlich beigelegten und ausgefüllten Auswertebogen zum UWS in Workcamps).*
- *Unsere bisherigen Aktivitäten, Inhalte und Ziele resümieren. Arbeiten wir an der Realität der Workcamps, der Ausbildungsseminare und der sonstigen ijgd-Aktivitäten vorbei? Was können/konnten wir wirklich beim ijgd umsetzen? Welche Aspekte des Umweltschutzes fehlen?*
- *Was planen wir für nächstes Jahr? Was wollen wir?*
- *Eine Einheit für den diesjährigen Herbst-SLK vorbereiten.....“*

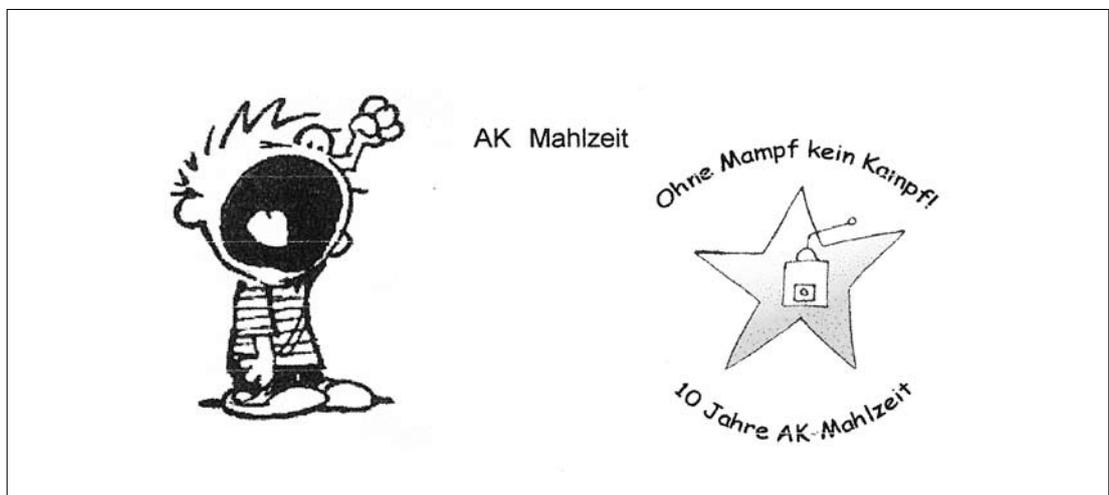
Im Laufe der Jahre kam natürlich viel zusammen: Naturerfahrungsseminare, Fastenseminar, immer wieder viele Texte und Methoden für Workcamps und Seminarleitung und auch Referenten/innen-Tätigkeit in Ausbildungsseminaren, Langzeitfreiwilligendiensten und den Workcamps. Ein wichtiger Schritt war die Einführung der 6. Säule „Ökologisches Lernen“ innerhalb der „ideologisch, pädagogischen“ Prinzipien der ijgd.

Eine intensive Auseinandersetzung, die auch eine Mitgliederversammlung sehr beherrschte, war die Frage, ob die ijgd sich bei Aktivitäten im Rahmen der EXPO 2000 in Hannover beteiligt, die aus der Sicht des AK Mahlzeit in einigen Aspekten weder nachhaltig vertretbar noch sozial verträglich war. Hier wurde sehr leidenschaftlich und auch polarisierend diskutiert, was auch hinsichtlich der ökonomischen Risiken beim Verzicht einer Beteiligung verständlich war.

Meine persönliche Beteiligung am AKM war nach etwa zehn Jahren beendet – mit einem guten Gefühl, da es eine sehr aktive „2. Generation“

gab. Neben der inhaltlichen und sinnvollen Arbeit war es auch immer wieder die sehr starke freundschaftliche Bindung, die diesen AK am Leben erhielt. So bin ich den ijgd und besonders Arno Thomas und Ute Siebler aus dem Leitungsreferat Bonn sehr dankbar für viel Unterstützung. Es war eine fruchtbare, sehr wertvolle Zeit und ich denke, auch wenn ich die anderen aktiven Arbeitskreise sehe, dass dieses ehrenamtliche Engagement in Arbeitsgruppen und Arbeitskreisen eine lebendige, vitale Lebensader für den Verein ist.

Heiko Lührs ist Heilpraktiker und lebt in Bad Schwalbach. Er war in der Zeit von 1992 bis 2004 ehrenamtlich aktiv bei ijgd als Seminarleiter, Mitglied im AK Mahlzeit und in der Rundbrief-AG, in der Langzeitausbildungs-AG (LZA) und zusammen mit Peter Szerkeres ein Jahr lang im Beirat des Vorstandes.





Gäste aus Asien, Afrika, Lateinamerika werden jedes Jahr als „incomings“ bei ijgd Berlin begrüßt.

Das neue Jahrtausend

IJGD – FÜR MICH VOR ALLEM INTERNATIONAL

Torsten Löser berichtet über sein Engagement bei der „Alliance“

Vor einigen Jahren durfte ich schon mal einen Beitrag für den Jahresbericht der ijgd schreiben. Damals stellte ich ihn unter den Titel von „Nagoje nach Antalya“. Ich bitte schon vorab um Entschuldigung, sollte die geneigte Leserin oder der geneigte Leser Auszüge wiedererkennen. Wiederholungen sind nicht auszuschließen.

60 Jahre ijgd – wow... Eine beeindruckende Zahl finde ich, selbst wenn ich hurtig auf die 40 zueile. Vor 60 Jahren, 1949, da wurde auch mein Bruder geboren und der ist doch viel älter als ich... nun ja, das ist hier aber nicht Thema.

ijgd – Internationale Jugendgemeinschaftsdienste. 1949 war sicher allein das „internationale“ im Namen des neuen Vereins etwas Besonderes. Gerade fünf Jahre vorher war Deutschland vom Faschismus befreit worden. Faschismus – das ist Denken in nationalen, rassistischen und antisemitischen Kategorien. Damit wollte ijgd brechen und dazu beitragen, dass junge Menschen in einer friedlichen Welt aufwachsen und etwas für die Völkerverständigung tun und dies ist noch heute Bestandteil unseres Grundkonsenses. Dabei ist der Gedanke im internationalen Kontext freiwillig tätig zu sein, zu dieser Zeit schon nichts neues mehr. Nach dem ersten Weltkrieg waren Organi-

sationen wie SCI (Service Civil International) oder Youth Action for Peace (YAP) entstanden, die Gemeinschaftsdienste organisierten, wo vor allem junge Leute zusammen lebten und arbeiteten. Freiwilligenarbeit hatte also schon immer auch einen internationalen Aspekt. 1948 wurde CCIVS (Co-ordinating Committee for International Voluntary Service) gegründet und damit ein globales Netzwerk zur Förderung und Unterstützung der Freiwilligenarbeit weltweit geschaffen.

Ich weiß nicht, ob Dieter Danckworth CCIVS kannte, ich muss bekennen, mir ist noch nicht mal bekannt, wann ijgd Mitglied von CCIVS wurde aber sicher sehr schnell und heute ganz selbstverständlich, hat ijgd seine Arbeit immer in einem internationalen Kontext eingebunden gesehen. So bin auch ich zu diesem Verein gekommen. Ich wollte an einem Camp in Uganda teilnehmen und meldete mich 1995 bei ijgd Berlin an. Wie bei so vielen vor und nach mir blieb es nicht bei diesem einen Camp mit ijgd. Ehrenamtlich engagierte ich mich danach als Seminarleiter im AALA-Ausbildungsbereich, betreute incomings, machte eine Ausbildung zum Gruppenleiter, teamte drei Workcamps und nahm an Camps in Chile, Russland, Frankreich und auf Island teil. 2002 bin ich den Vorstand von ijgd gewählt worden und vertrat



Torsten Löser, 38, lebt in Köln und ist Mitglied des Vorstandes der ijgd. Torsten ist Jurist und arbeitet bei der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin).

34

diesen im Außenpolitischen Ausschuss. Dieser bringt die Menschen zusammen, die ijgd international vertreten bzw. im internationalen Bereich von ijgd arbeiten. Da bekommt mensch noch mal eine ganz andere Sicht. ijgd kannte ich ja nun schon, meinte ich. Plötzlich wurde mir klar, dass Freiwilligenarbeit auch deshalb funktioniert, weil ijgd in der ganzen Welt Partner hat und mit denen auch in Netzwerken zusammenarbeitet. Wie beschrieben ist das auf globaler Ebene CCIVS, im europäischen Bereich hat sich die Alliance etabliert und im Langfristbereich spielt Association of Voluntary Service Organisations (AVSO) eine wichtige Rolle.

Und so durfte ich 2002 ijgd das erste Mal auf der General Assembly der Alliance 2002 in Roenshoved in Dänemark vertreten und geriet mitten ins Gewusel ganz unterschiedlicher Organisationen. Da sind Organisationen wie Concordia oder auch ijgd, die schon seit mehr als 50 Jahren Freiwilligendienste anbieten, über viel Erfahrung verfügen



und auch quantitativ sehr bedeutend sind. Da sind zum Beispiel die italienischen Organisationen Legambiente und Lunaria, die einen sehr stark politischen Ansatz von Freiwilligenarbeit vertreten und auch sehr gut in Friedens-, Umwelt- und globalisierungskritischen Bewegungen verankert sind. Da sind viele neue und kleine Organisationen aus Osteuropa, die erst seit den 1990er Jahren arbeiten und sich doch schon sehr aktiv in die Arbeit der Alliance einbringen und natürlich sind da die Mitglieder aus Asien und Amerika, die noch mal einen eigenen Farbtupfer setzen.

Ich merkte, dass die Fragestellungen, die diskutiert werden durchaus ähnlich sind und dass die Alliance sehr bemüht ist, praktische Antworten auf Fragen zu finden wie die Qualität der Projekte, die Ausbildung der CampleiterInnen, die Entwicklung der TeilnehmerInnenzahlen. Hier wird

der internationale Kontext unserer Arbeit wichtig und nachvollziehbar. Oft entstehen aus diesem Diskurs und Austausch neue Ideen und Projekte oder die Kooperation wird vertieft.

Bis Ende 2008 durfte ich ijgd im Executive Committee der Alliance vertreten. In dieser Zeit hat sich die Alliance von einer rein „technical platform“ hin zu einem mehr und mehr „cooperative network“ entwickelt. Wurden früher eben nur Campplätze ausgetauscht, geht es heute um mehr: Es gibt gemeinsame Projekte wie eine „accessing campaign“, die Entwicklung neuer Projekte wie „senior und family camps“ und die Entwicklung von Qualitätsstandards im Freiwilligenbereich. Diese internationale Zusammenarbeit und Vernetzung ist insoweit außerordentlich wichtig für die Entwicklung des Gedankens der Freiwilligenarbeit. Daneben ist es mehr und mehr wichtig, auf Europäischer Ebene Lobbyarbeit zu leisten, denn oft werden bei den großen Themen, die kleinen und wichtigen Bausteine vergessen,



die europäische Identität auch zunehmend ausmachen.

Viele Organisationen stehen derzeit vor der Frage, wohin die Entwicklung geht, welche Perspektiven Freiwilligendienste in der Zukunft haben. Junge Menschen für ein freiwilliges Engagement zu gewinnen, ist kein Selbstläufer mehr. Aber wer, wie ich die Chance hat, international zu erleben, wie bunt Freiwilligenarbeit sein kann, der hat zumindest viel Motivation für diese Idee weiter zu arbeiten und zu werben.

Ich wünsche uns, dass wir auch in Zukunft ein aktiver Teil der weltweiten Familie von Freiwilligenorganisationen bleiben, uns in den Diskurs und die Arbeit dort einbringen. Der Blick über den Tellerrand hat bekanntermaßen noch nie geschadet. In diesem Sinne: Herzlichen Glückwunsch, ijgd.

SELBSTVERTRAUEN DURCH DAS FÖJ

Von Isabelle Bareither

Michaela Huth machte ihr Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) über die ijgd und blieb seither beim Verein „hängen“. Bevor sie das FÖJ begann, hatte Michaela Huth angefangen Lehramt zu studieren, doch es ging nicht gut. „Nachdem ich mit dem Studium ziemlich auf die Nase gefallen bin, war ich echt deprimiert. Während des FÖJ bekam ich dann mein Selbstvertrauen zurück“. Michaela erfuhr nicht nur, dass sie 40 Stunden in der Woche arbeiten kann, sondern auch, dass sie sich in einem Büro wohl fühlt. „Vorher dachte ich, das geht niemals gut bei mir“, erzählt sie. Sie machte ihr FÖJ Jahr beim Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland. Dort betreute sie verschiedene Projekte, wie Kindergärten, die ökologischer werden, oder Schulen, die im Wettbewerb zu anderen Schulen Energie einsparen wollten, auch die Presse- und Vereinsarbeit durfte sie machen. „Außerdem lernte ich, mit einem Computer umzugehen. Vorher dachte ich nicht, dass ich sowas mal brauchen würde“, so Michaela.

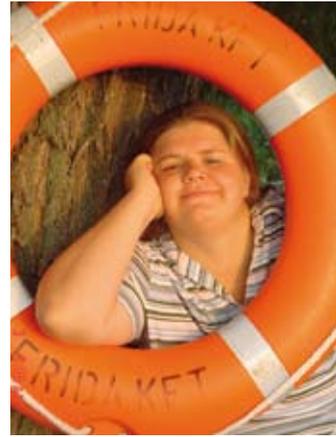
Die Mitarbeiter der ijgd betreuten sie die ganze Zeit über. „Wir hatten das Gefühl, dass immer jemand im Hintergrund ist und uns ernst nimmt“, bemerkt Michaela. Rund 100 Leute machten in diesem Jahr das FÖJ bei den ijgd, in Michaelas Gruppe waren rund 30. Sie waren über ganz Sachsen-Anhalt verteilt und arbeiteten an so unterschiedlichen Orten wie dem Tierheim, im Bioladen, auf einem Biobauernhof, in Biogärten, in einer Waldorfschule oder im ökologischen Bau. Sie alle fühlten sich gut aufgehoben und im Laufe des Jahres entstand ein toller Gruppenzusammenhalt, erzählt Michaela. Immer wieder trafen sie sich auf fünftägigen Seminaren, die von den ijgd organisiert wurden. Die Mitglieder konnten sich die Themen selbst aussuchen, wodurch die

Tage umso spannender wurden. Ehrenamtliche Mitarbeiter betreuten die jungen Leute, so wie Michaela das heute selbst macht. Die Abschlussfahrt der Gruppe fand im Sommer 2002 statt. Die Gruppe wollte an der Nordsee zelten, doch es regnete in Strömen, das Wasser stieg, der Stresspegel auch. „Hier wurde deutlich, wie sehr unsere Gruppe im Laufe des Jahres zusammengewachsen war“, so Michaela, „wir haben die Situation bravourös und ohne Streit gemeistert“. Seit dem Abschluss des ökologischen Jahres 2001 ist „Hühchen“, wie sie von vielen gerne genannt wird, aktiv am Vereinsgeschehen beteiligt. Sie machte ein Ausbildungsseminar bei den ijgd und leitet inzwischen Seminare und Workcamps, außerdem bildet sie Workcamp-Leiter aus. „Besonders gut gefällt mir bei den ijgd, dass die Entscheidungen aus den Gruppen heraus getroffen werden“, sagt sie, „das ist nicht so wie in der Schule, die Jugendlichen lernen so viel mehr, weil sie offener sind für die Inhalte“. Viele der Teilnehmer am FÖJ hätten begonnen, da sie keine Lehrstelle gefunden haben. „Und dann hat es ihnen richtig gut getan. Sie kamen das erste Mal von zu Hause weg, arbeiteten selbständig, begriffen, dass sie ein wertvoller Mensch sind und handeln können.“

Da macht es auch nichts, wenn manches Mal die Sprachenbarriere doch ein Hindernis darstellt. „Ich selbst spreche nur ein bisschen Englisch und ein paar Brocken Russisch“, erzählt Michaela, „aber ich helfe mir mit Händen und Füßen. Und mancher Teilnehmer findet das dann auch angenehmer, da er sich dann selbst nicht so schlecht vorkommt“, bemerkt sie. Noch heute ist Michaela mit ihren ehemaligen Betreuern und einigen Kollegen in regem Kontakt.

Und vor allem: nach einem kleinen Umweg arbeitet sie schlussendlich doch in dem Beruf, den sie durch ihr Studium anstrebte - als Pädagogin.

Michaela Huth machte ihr Freiwilliges Ökologisches Jahr über die ijgd. Sie leitet seither Seminare und Workcamps. In Halle/Saale arbeitet sie als freischaffende Pädagogin.



IJGD TREU GEBLIEBEN

Julia Moldenhawer ist nach ihrem FJD nun studentische Hilfskraft bei ijgd

Nach dem Abitur 2004 hatte ich versucht durch verschiedenen Praktika raus zu finden, was ich denn nun werden wolle. Museologin, Restauratorin oder doch Lehrerein, schließlich hatte ich für diesen Studiengang schon eine Zusage. Aber drei Praktika später war ich auch nicht schlauer und da es mich in keine Richtung drängte, bewarb ich mich für das Freiwillige Jahr in der Denkmalpflege. Als ich beim Informationsgespräch erfuhr, dass es in der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg (SPSG) eine Einsatzstelle gab, stand für mich fest, die oder keine. Tatsächlich konnte ich am 01. September 2005 mit der Arbeit in der Einsatzstelle in der Skulpturensammlung der SPSG unter Anleitung der Sammlungskustodin Frau Hüneke beginnen. Es gab außerdem noch eine weitere Freiwillige, Laura, sie hatte eine Einsatzstelle in der Metall- und Textilsammlung. Als Helferinnen für Tagungen etc. wurden wir oft gemeinsam eingespannt. Wenn eine von uns beiden besonders spannende Termine hatte, versuchte sie, die andere mitzunehmen und die Mittagspausen verbrachten wir oft zusammen.

Auch auf den Seminaren verbrachten wir viel Zeit miteinander. Die Seminare waren immer eine willkommene Abwechslung zu meinem eher theoretischen Arbeitsalltag, denn dort versuchten wir uns in verschiedenen Handwerken. Wir bearbeiteten u.a. Glas, Ton, Metall und Holz. Das Seminar zum Werkstoff Holz blieb mir besonders in Erinnerung, da ich mit viel Geduld und einige Nerven lassend eine Intarsienarbeit herstellte, auf die ich zugegebenermaßen immer noch stolz bin. Toll war sowieso, dass wir von jedem Seminar ein selbst gefertigtes Ergebnis mitbringen konnten. So stellte ich als Kupfertreibarbeit einen Armreif her, beim Töpfern bekamen meine Pflanzen neue Blumentöpfe und beim Seminar zum Schablonieren, entstand eine Schablone, die ich im Pfarrhaus in Blüthen (Prignitz) anbringen durfte. Herr Wolf, der Kirchenälteste, fand so viel Gefallen daran, dass sie das künftige Museum zieren darf. Laura blieb ein halbes Jahr in der Stiftung. Dann wechselte sie die Einsatzstelle. Das war gerade lange genug, so dass ich mich nicht einsam fühlte.



Es war nicht mehr alles ganz neu. Es hatte sich schon eine gewisse Arbeitsroutine eingestellt und die meisten Kollegen kannte ich nun auch. Neben Frau Hüneke war Frau Schönwetter meine nächste Ansprechpartnerin. Wir teilten uns alle drei das Büro.

Eine meiner ersten Aufgaben war das Abgleichen der Sammlungskartei mit der Publikation „Bauten und Bildwerke im Park Sanssouci“ von Frau Hüneke. Der Abgleich sollte Fragen zum Standort der Skulpturen klären. Und tatsächlich gab es Unklarheiten, die ich mit Frau Hüneke oder den Restauratoren besprach oder vor Ort z.B. am Neuen Palais durch Vergleich von Fotos ermittelte. Denn obwohl eine Skulptur (gerade auf der Attika) ziemlich unverrückbar ist, können die Angaben über sie schon einmal durcheinander geraten, was dann auch für eine Skulptur bedeuten kann, dass sie nicht mehr „auffindbar“ ist. Mit dem neuen Palais hatte auch mein größtes Projekt zu tun. Für die Skulpturensammlung wurde ein neues Depot zur Verfügung gestellt, eine ehemalige Orangerie, die als Materiallager genutzt wurde und nun leer stand. Die Wahl der dort zu deponierenden Originale fiel auf die Skulpturen der Fassade vom Neuen Palais. Durch die Zusammenführung dieser Skulpturen an einer Stelle sollte zum einen die große Skulpturenhalle entlastet werden, wo sich die Originale dicht an dicht drängten, und zum anderen die kunsthistorische Erforschung des Skulpturenprogramms erleichtert werden. Da das Neue Palais in sehr kurzer Bauzeit errichtet wurde, kamen wohl einige Skulpturen durcheinander. Unsicher ist auch, welcher Künstler, welche Skulptur gefertigt hat. Um das zu erforschen, muss man die Ausführung von Skulpturen bekannter Künstler mit denen unbekannter Künstler sehr genau vergleichen. Jeder Bildhauer hat seine eigene Handschrift. In einem ersten Schritt trug ich zusammen, von welchen Skulpturen Kopien angefertigt und aufgestellt wurden, d.h. welche Originale deponiert sein müssten.

Alleine oder zum Teil mit Hilfe der Restauratoren machte ich mich auf die Suche nach den Skulpturen. Parallel dazu entwickelte ich in Absprache mit Frau Hüneke einen Stellplan, der sich an der Aufstellung der Skulpturen an den Bauteilen orientierte. Die identifizierten Skulpturen bekamen von mir eine Transportnummer entsprechend der Aufstellungsreihenfolge im Depot. Noch an meinem letzten Arbeitstag in der SPSG bin ich mit den Transportnummern über das Gelände gewuselt, um die Nummern

zu vergeben. Der Umzug fand statt, als ich nicht mehr da war. Das neu eingerichtete Depot habe ich zum ersten Mal beim Pressetermin gesehen.

Nachdem ich das Freiwillige Jahr beendet hatte, begann ich 2006 als Teamerin bei der Jugendbauhütte Brandenburg/Berlin. Dass ich Teamerin wurde, „passierte“ einfach. Ich wusste, dass Manja Harm, meine Teamerin, die ich gern mochte, mit dem Studium fertig wurde und Bernd Henning, der Leiter der Jugendbauhütte Brandenburg/Berlin, eine Nachfolgerin für sie suchte. Auf die Nachfrage von mir, ob es schon Bewerbungen gäbe, fragte sie mich, ob ich nicht Lust hätte. Ich hatte mir darüber bis dahin noch keine Gedanken gemacht, aber irgendwie reizte mich die Idee. Auch Bernd Henning war einverstanden und so begleiteten wir 2006/07 das erste Mal gemeinsam die Freiwilligen in der Denkmalpflege auf ihren

Seminaren. Mittlerweile teamen wir den dritten Jahrgang und es macht mir sehr viel Spaß.

Auch aus dem FSJ-Bereich wurde ich angefragt. Seit 2008 teame ich auch eine Gruppe im FSJ. Ich bin ganz begeistert von dem Spektrum, das die ijgd bieten. Es ist für jeden etwas dabei. Beim Teamen habe ich viel über mich und andere gelernt und hatte schon viele schöne Erlebnisse auf Seminaren in den Workshops und in der Freizeit. Seit Ende 2008 bin ich zusätzlich als studentische Hilfskraft in der Jugendbauhütte Brandenburg/Berlin beschäftigt.

Julia Moldenhawer lebt in Potsdam und studiert an der FH Potsdam Archivwesen. Als studentische Hilfskraft arbeitet sie in der Jugendbauhütte Brandenburg/Berlin.



Fotos 1. Reihe: Beim Seminar in Heiligengrabe, Ausgrabungen in der Georgenkirche in Wismar, das Scharfrichterhaus - Sitz der Jugendbauhütte Görlitz

Fotos 2. Reihe: Seminar zur Arbeit mit Schablonen, Anbringen einer Stuckrosette an einem Gutshaus, Maurerarbeiten an der Marienkirche in Wismar (v.l.n.r.)

Der jüngste Renner bei ijgd - die Jugendbauhütten

Seit 1999 lernen und arbeiten Jugendliche in Projekten der Denkmalpflege im Freiwilligen Jahr in der Denkmalpflege (FJD), das ijgd gemeinsam mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz durchführt. Die Jugendbauhütten befinden sich in Quedlinburg, Romrod, Duisburg/Raesfeld, Wismar, Stralsund/Szczecin, Mühlhausen, Görlitz, Brandenburg/Berlin und Soest. Im Jubiläumsjahr kommen die Jugendbauhütten Regensburg und die Internationale Jugendbauhütte Gartendenkmalpflege dazu.



Kreativ sein bei den FSJ-Seminaren (li.) und körperliche Arbeit (re.) sind heute noch angesagt.

Freiwilligendienste heute

ICH WILL ES GENAU WISSEN

Silvie Hoffmann macht sich Gedanken über ihr Berufsleben

Direkt nach dem Schulabschluss zu wissen was man die nächsten 40 Jahre beruflich machen möchte, ist sicherlich nicht einfach.

Die grobe Richtung war mir zwar schon länger klar, schließlich hatte ich bereits eine Ausbildung zu Sozialpädagogischer Assistenz gemacht und leitete schon seit einigen Jahren ehrenamtlich eine Pfadfindergruppe. Doch ist es wirklich das Richtige und wohin genau möchte ich überhaupt?

Schon einige Zeit arbeite ich als freie Mitarbeiterin bei Leben mit Behinderung Hamburg (LmBH). Da kam mir die Idee, mit einem FSJ meine Arbeit mit behinderten Menschen zu vertiefen.

Also setzte ich mich mit meiner Chefin zusammen und wir entwickelten einen FSJ-Platz, den es bisher noch nicht gab. Da LmBH schon FSJ-Plätze in Wohngruppen anbietet, die von ijgd betreut werden, wandte sich meine Chefin an den Verein. Die Verantwortlichen waren von unserem entwickelten Tätigkeitsbereich begeistert und somit kam alles ziemlich schnell ins Rollen. Dies geschah Mitte August und am 1. September 2008 begann ich schon mein Freiwilliges Soziales Jahr.

Mein FSJ-Platz ist in zwei Bereiche gegliedert: die Arbeit mit behinderten Kindern und Jugendlichen und die Verwaltungsarbeit im Büro. Ich arbeite im „Familien entlastenden Dienst“ (FED).

Dort betreue ich ein Kind stundenweise, um die Familie bzw. die Eltern und sicherlich das Kind für eine Zeit lang zu entlasten. Ich mische mich unter die Familie, nehme zeitweise an ihrem Leben teil, spiele mit dem Kind zu Hause oder begleite es zum Spielplatz, hole es von der Kita ab oder gehe mit ihm zum Schwimmunterricht.

Größere Aktionen stehen aber mindestens genauso oft an: Vor zwei Wochen sollte das Zimmer eines Kindes renoviert werden. Dass die Eltern genügend Zeit und Ruhe haben, machten wir also einen Tagesausflug in den Tierpark Hagenbek. Genauso oft kommt es vor, dass die Eltern abends mal ins Kino möchten, und ich mir dann einen gemütlichen Abend mit dem Kind zu Hause mache, mit ihm Abend esse und es später ins Bett bringe. Es gehört auch zu meinen Aufgaben, ständig im Austausch mit den Eltern zu sein um sich abzusprechen und sich gegenseitig zu stützen und zu beraten. Durch die sehr nahe und häufige Arbeit wird man schon nach kurzer Zeit zu einem zusätzlichen Mitglied der Familie und fühlt sich dadurch sehr bestätigt in seiner Arbeit.

Zusätzlich zu dem FED leite ich noch eine Freizeitgruppe mit 18 bis 21-jährigen behinderten Jugendlichen, die sich alle zwei Wochen trifft und gemeinsam eine schöne Zeit verbringt. Diese Woche werden wir zum Beispiel auf den Hamburger

INTERNATIONALE JUGENDGEMEINSCHAFTSDIENSTE



FREIWILLIGES SOZIALES JAHR

Bei ijgd gab es die ersten Freiwilligen im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) 1983. Seitdem wuchs der Bereich enorm und es entstanden die verschiedensten Spielarten von FSJ-Projekten.



Mehr als 1.500 Freiwillige engagieren sich jährlich bei ijgd im sozialen Bereich und erhalten Einblicke in soziale Berufsfelder. Die Arbeit wird von ijgd pädagogisch begleitet. Durch die Arbeit in sozialen Einrichtungen wird das Verantwortungsbewusstsein für die Gesellschaft erhöht und soziales Lernen gefördert.

FSJ-Plätze gibt es in Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. In Sachsen-Anhalt wird das Projekt "Jugend hilft Jugend", in Berlin das "FSJ in sozialen Brennpunkten"; in Nordrhein-Westfalen und Berlin das internationale FSJ angeboten.



www.ijgd.de



Dom gehen und für den Sommer haben wir uns sogar einen Ausflug nach Bremen vorgenommen. Es ist schön zu sehen wie schnell diese Gruppe zu einander gefunden hat und wie super sie schon miteinander auskommen und sich verstehen - eine tolle Bestätigung für mich und meinen Kollegen.

Der kleinste Teil meines FSJ ist die Arbeit im Büro: Ich unterstütze einmal im Monat meine Chefin bei den Abrechnungen der freien Mitarbeiter. Wir sortieren und kontrollieren Belege, damit die Mitarbeiter rechtzeitig ihr Geld bekommen und auch die verarbeiteten Stunden der Menge der Familie zustehenden Stunden abgezogen werden. Dazu ist die Büromaterialbestellung auch mein Aufgabenbereich. Diese Treffen nutzen wir auch um eine Dienstbesprechung zu machen, wie es gerade in den Familien läuft und ob irgendetwas besonderes ansteht, denn schließlich bin ich meist alleine in den Familien und habe somit einen häufigeren Kontakt zu ihnen.

Ein weiterer Teil meines FSJ, und eigentlich ein ziemlich wichtiger sind die Seminare, die man in dem Jahr fünfmal in seinem Kalender stehen hat. Vier davon sind in einer von ijgd festgelegten Seminargruppe, mit ca. 25 anderen FSJlern aus Hamburg. Die Seminare dienen vor allem dazu, sich über seine Arbeit und Erfahrungen austauschen zu können. Natürlich lernen auch die Leute, die für das FSJ nach Hamburg gezogen sind, hier viele neue Leute kennen. Ab dem zweiten Seminar planen sie die FSJler, damit wir über die Themen sprechen, die uns auch interessieren, zum Beispiel Psychomotorik oder Ernährung. Zusätzlich gibt es noch ein Wahlseminar, bei dem die Seminargruppen wieder neu zusammen gewürfelt werden. Da gibt es zum Beispiel Seminare wie: Eine Woche in Potsdam, Berlin oder Krakau oder auch Kunst-, Fotografie- und Ernährungs-, Bewegungsseminare. Das ist natürlich nur ein kleiner Auszug aus dem Angebot. Ich freue mich immer besonders auf die Seminare, schließlich ist es eine super Auszeit.

Meine Arbeitszeiten sind sehr flexibel, was einerseits sehr angenehm ist, aber zeitweise echt anstrengend. Schließlich bin ich den ganzen Tag auf Achse, teilweise sogar bis 23 Uhr, auch am Wochenende. Auch die Kinder, die ich betreue, sei es eine körperliche oder auch geistige Behinderung, sind vielleicht anstrengender als gesunde Kinder. Sie brauchen meistens ungeteilte Aufmerksamkeit und ich brauche länger um die Kinder zu durchschauen und zu wissen, was sie meinen.

Vor allem wenn sie eine Behinderung haben, in die man sich schwer rein versetzen kann, wie zum Beispiel Autismus. Doch wenn man mit viel Geduld und einem offenen Herzen auf die Kinder zu geht, sollte man keine Probleme haben.

Für mich ist es das perfekte und ich bin sehr froh, dass ich mich für eine Arbeit mit behinderten Menschen entschieden habe. Sie geben mir soviel zurück. Nach einem harten Tag haben die Kinder immer ein Lächeln für mich übrig und zu jedem Feiertag bekomme ich selbst gemachte Basteleien, die natürlich alle einen Ehrenplatz bei mir bekommen.

Silvie Hoffmann ist 20 Jahre alt und begann 2008 ihr FSJ bei „Leben mit Behinderung“ in Hamburg. Sie möchte auf jeden Fall weiter in diese Richtung gehen, entweder Sozial- oder Sonderpädagogik studieren.

WORKCAMP IST VIEL MEHR ALS ARBEIT

Natalie Anasiewicz entschied sich für ein Abenteuer in Frankreich

„Jedes Abenteuer ist nur eine Entscheidung von dir entfernt“ (Lisz Hirn)

Den Sommer 2008 werde ich wohl nie vergessen. Ich habe mich trotz anfänglicher Skepsis meiner Freunde auf ein Abenteuer eingelassen, das mir so viele schöne Erinnerungen hinterlassen hat, die ich mit euch allen teilen möchte. Dieses Abenteuer hieß: Workcamp!

Und hier wird wohl das Bedenken meiner Freunde deutlich: Das kleine Wörtchen „work“ (englisch: arbeiten) passt so gar nicht in das Bild vieler junger Leute in den Ferien. Doch wer auf solch einer oberflächlichen Betrachtungsweise gleich eine Abneigung gegenüber diesem Projekt entwickelt, dem entgeht eine fantastische, lehrreiche und einmalige Zeit. So eine, wie ich in Issoire, einem kleinen Städtchen in der Auvergne in Frankreich, verbracht habe. Für drei Wochen ließ ich den Alltag hinter mir und machte mich auf die Reise. Angekommen, lernte ich meine 12-köpfige Gruppe kennen mit der ich zusammen in einer Turnhalle leben würde. Hier traf sich sozusagen

INTERNATIONALE JUGENDGEMEINSCHAFTSDIENSTE



INTERNATIONALE WORKCAMPS

Ursprung der ijgd. 1948 fanden die ersten Camps, die damals noch "Lager" hießen, in Eschershausen und Dassel mit 43 Jugendlichen statt. Organisiert wurden sie von SchülerInnen aus Hannover.



Heute bietet ijgd rund 120 Workcamps in Deutschland mit rund 1.600 TeilnehmerInnen aus aller Welt an. 15 bis 20 Jugendliche arbeiten für drei Wochen an einem Projekt und gestalten ihr Zusammenleben gemeinsam. Die Gruppen sind im Umwelt- und Naturschutz, bei Bau- und Renovierungsprojekten, im sozialen, pädagogischen und kulturhistorischen Bereich tätig.

Die Projekte finden in Kooperation mit Städten, Kommunen sowie freien Verbänden, Initiativen oder Vereinen statt.



www.ijgd.de





die ganze Welt - von Spanien über Russland bis nach Japan. Schon gleich am ersten Tag schienen wir ein unzertrennliches Team zu sein, in dem wir gemeinsam unsere Mission: „Verschönerung eines Pfades am Fluss“ in Angriff nahmen.

Von 8 Uhr bis 13 Uhr (mit Pausen und einigen Arbeitszeitverkürzungen) sägten, schnitten und schliffen wir. Auch wenn die Arbeit manchmal erschöpfte und eintönig war, so halfen die vielen glücklichen Gesichter und netten Gespräche der Einwohner uns zu motivieren, die Mission bestmöglich zu erledigen. Nach der Arbeit erwartete uns „zu Hause“ ein leckeres und abwechslungsreiches Essen, da jeden Tag zwei Personen „daheim“ blieben und ihre traditionelle Küche für uns zubereiteten. Nachdem wir nun mit neuer Energie geladen den restlichen Tag „frei“ hatten, war unser Ideenfluss an Aktivitäten nicht zu bremsen.

Jeden Tag unternahmen wir etwas aus eigener Initiative oder wurden vom städtischen „Maison des Jeunes“ (französisch: Haus der Jugend) eingeladen. Hier haben wir Jugendliche aus Issoire kennen gelernt, die sich schnell zu uns gesellten und so gut wie jeden Abend mit uns verbrachten. Die Gastfreundlichkeit und Hilfsbereitschaft dieser Menschen war einzigartig. Sie brachten uns einen Fernseher, DVDs, boten uns an die Wäsche zu waschen...

Auch Jeunesse & Reconstruction zusammen mit der Stadt Issoire unterhielt uns prächtig. Ein Ausflug in ein kleines Freibad, ein Trip mit dem Kanu und Bogenschießen versüßten unseren Aufenthalt. Wenn wir abends mal nicht unterwegs waren, so unterhielten wir uns auf englisch oder französisch über Gott und die Welt. Es war

sehr spannend über den asiatischen Alltag zu hören, „live“ und unverfälscht von Japanern und Koreanern. Genauso interessant war es, sich über Erfahrungen, Hobbies, Tipps und Tricks gemeinsam am Tisch mit einer Tasse Tee und Keksen auszutauschen. Bei so viel Spaß störten nicht einmal mehr die Feldbetten in der Umkleidekabine, die uns als Schlafstätte gedient haben. Denn geschlafen haben wir sowieso kaum. Viel zu kostbar war die Zeit dazu, in der ich so viele neue Freunde kennen

gelernt habe, die ich jetzt schon vermisse und auf ein Wiedersehen hoffe.

Hätte ich mich durch das Verb „work“ einschüchtern lassen, dann wäre mir all dies, was ich in einer sehr knappen Zusammenfassung verfasst habe, und vieles mehr entgangen.

WORKCAMP ! – dahinter steckt viel mehr als Arbeit!

Schaut doch einmal selbst nach!



Natalie Anasiewicz ist 18 Jahre alt und besucht die 12. Klasse des Maria-Ward-Gymnasiums in Landau / Pfalz. Sie interessiert sich für Sprachen und neue Kulturen, lernt gerne neue Menschen kennen und hat sich deshalb für ein Workcamp entschieden.

PER MOUSECLICK ZU IJGD

Von Sylva Ullmann

Gibt man bei Google die Suchworte weltwärts und ijgd ein, findet sich (meist) unter den zehn ersten Treffern ein Verweis auf Mario Seifrieds Website. <http://mylifeinindia.com/> verrät einiges über den 25-Jährigen aus einem schwäbischen Dorf, das sich in einem Dreieck befindet, wo es keine Autobahn geben soll.

Mario Seifried macht sich am 1. Mai 2009 zu seinem einjährigen Freiwilligendienst im Rahmen des weltwärts-Programms nach Chennai (ehemals Madras) in Indien auf den Weg. Der Schwabe mit BWL-Diplom von der Fachhochschule Aschaffenburg hat sich in seiner Diplomarbeit mit der Thematik Globalisierung und Entwicklungspolitik aus der Vogelperspektive beschäftigt. „Jetzt will ich mir Entwicklungspolitik an der Graswurzel anschauen.“ Ist das nicht ungewöhnlich? „Ich hab mich ganz bewusst entschieden, nicht gleich in ein Unternehmen zu gehen. Ich möchte nicht im Hamsterrad der ewigen Umsatz- und Renditesteigerungen gefangen sein; die Welt nur aus BWLer-Perspektive und damit aus Kosten-Nutzen-Sicht betrachten.“

Am weltwärts-Programm finde er gut, dass man sich schon wegen der Sponsoren- bzw. Spendersuche vorher sehr engagieren müsse. „Das ist wirklich ein anspruchsvolles Programm.“ Anfangs sei er euphorisch gewesen. Hat sich seine Website eingerichtet, viel Material über Indien und das Projekt dort gesammelt. „Wenn man Unternehmen oder Professoren ansprechen will, muss man schon genau erklären, wofür das Geld ist.“ Die Website habe ihn sehr viel Zeit gekostet, doch die Spenden sprudeln nicht unbedingt. Bevor er nach Indien fliegt, will er noch einige Präsentationen halten. „Ich werde während meines Indien-Aufenthaltes auch einen Blog führen. Das ist erstens für mich wichtig - um mir selbst einen Spiegel vorzuhalten und das Erlebte zu verarbeiten - und andererseits können sich die potenziellen Spender genau informieren.“ Mario hat an zwei ijgd-Vorbereitungsseminaren teilgenommen, fand diese sehr gut und fühlt sich dadurch sicher. Sie haben ihn aber auch zum Nachdenken gebracht. An ijgd schätzt er die Werte. Er studierte die ijgd-Website genau, denn ein konfessioneller Träger wäre für ihn nicht in Frage gekommen. Bei einem Vorbereitungsseminar hat er auch seine Mentorin aus Indien kennen gelernt

und mehr über sein Arbeitsprojekt erfahren. Dieses ist in einer vom Tsunami 2004 betroffenen Region angesiedelt. Dort werden Kinder, Jugendliche und Frauen betreut. Mario wird wahrscheinlich Unterricht in Englisch geben. Work- und Sommercamps sollen vorbereitet werden. Die Hilfsorganisation vor Ort habe schon viel für den Aufbau, die Stärkung der Gemeinschaft oder die Bildung von Netzwerken getan. Zu ihren Aufgaben zähle es auch eine Art Mikrokredite zu vergeben. Ein spannendes Thema für den BWLer.

Mario Seifried sieht in dem Freiwilligendienst vor allem ein Lernfeld für sich. „Welche persönlichen Veränderungen treten ein, wenn man in eine andere Kultur geht“, fragt er sich zum Beispiel. Dabei ist eine solche Erfahrung nicht gänzlich neu für ihn. Er hat schon ein halbes Jahr in China gelebt und dort an einer Hochschule Deutsch und Englisch unterrichtet. „Der Indienaufenthalt wird aber ganz anders werden, weil ich durch die Aufgabenstellung viel intensiver in das Leben dort eingebunden bin.“ Er gehe mit einem sehr guten Gefühl. Befürchtungen habe er eigentlich keine. Es seien eher Unsicherheiten, die ihn beschäftigten: „Komme ich mit dem Projekt auch klar? Was passiert, wenn die Leute dort doch kein Englisch verstehen? Werde ich mit der dort herrschenden Armut klarkommen?“ Seine Mentorin kennt er bereits. Sicher ist auch, dass er mit drei anderen Freiwilligen in das Projekt gehen wird. Fünf Freiwillige seien schon dort. „Das könnten fast zu viele ‚Westler‘ sein. Wir werden gut versorgt dort und es gibt einen Internetanschluss.“ Letzteren braucht er ja auch, doch will er sich beschränken...



43



Diese jungen Menschen gehen bald „weltwärts“. Beim Vorbereitungsseminar wurden ihnen Anregungen und Tipps aber auch Stoff zum Nachdenken mit auf den Weg gegeben.

Der Blick auf ijgd von außen

PARTNERORGANISATIONEN GRATULIEREN

Roman Kühn spricht für die Alliance

Liebe Freunde von ijgd,

2007 ist die Alliance 25 Jahre alt geworden. Ich würde nicht sagen, dass wir uns da alt gefühlt haben, eher reif. Wie fühlt ihr euch da nun erst mit 60?

Also erstmal meinen herzlichen Glückwunsch im Namen der Alliance-Familie zu eurem 60. Jahrestag. ijgd gehört damit zu den ältesten Organisationen, die sich der Freiwilligenarbeit verschrieben haben. Von Anbeginn war für ijgd diese Arbeit eine internationale Arbeit. Das erkennt man schon am Namen aber noch viel stärker am Profil, das sich euer Verein in den 60 Jahren seines Bestehens in Deutschland und weltweit erarbeitet hat. Durch und mit ijgd haben in all den Jahren wahrscheinlich mehr als 75.000 junge Menschen an einem workcamp in Deutschland teilnehmen können. Hinzu kommen noch die zahlreichen Austausche, die ijgd etwa im FSJ international, im EVS oder auch im „weltwärts“-Programm organisiert hat. Damit leistet ijgd nicht nur theoretisch, sondern ganz praktisch einen sehr wichtigen Beitrag, dass junge Menschen die Chance haben, andere Kulturen kennenzulernen, Vorurteile zu überwinden und zur Völkerverständigung beizutragen. Denn das ist unser vorrangiges Ziel: Sowohl durch Partizipation von allen Menschen an der Freiwilligenarbeit an Projekten den lokalen Zusammenhalt stärken, als auch durch Internationalität der Projekte die Horizonte der Freiwilligen und der lokalen Bevölkerung erweitern und damit zum Frieden beitragen!

Ijgd hat sich immer als Organisation verstanden, der internationale Zusammenarbeit und Vernetzung wichtig ist, die Wissen und Erfahrungen aus der eigenen Arbeit weitergibt und so an der Entwicklung starker internationaler Verbände der Freiwilligenarbeit beteiligt ist. Seit vielen Jahren ist ijgd ein aktives Mitglied von CCIVS und gehörte 1982 zu den Gründungsmitgliedern der Alliance, das vor allem, um den praktischen Austausch junger Menschen zu befördern und dabei eine hohe Qualität dieses Austausches zu gewährleisten. Jedes Jahr bildet ijgd z.B. Camp-

leiterInnen auch für andere Organisationen aus. Ijgd hat immer wieder Mitglieder in die Gremien der Alliance entsandt, um diese zu unterstützen.

Für eure Arbeit, für die Arbeit eurer Mitglieder und Freiwilligen möchte ich mich im Namen der Alliance ganz herzlich bedanken. Ich hoffe, dass ijgd auch in Zukunft ein aktives Mitglied der Familie internationaler Freiwilligenorganisationen bleibt, damit sich die Alliance und dadurch natürlich auch ijgd weiter positiv entwickelt.

Wir werden in Zukunft viele Herausforderungen zu meistern haben. Junge Menschen für ehrenamtliches Engagement zu begeistern ist keineswegs ein Selbstläufer. Dafür braucht es neue Ideen und Herangehensweisen, ohne die Qualität unserer jetzigen Angebote zu gefährden. Eine der Stärken der Alliance war und ist auch immer die Unterschiedlichkeit ihrer Mitglieder. Kleine und große Organisationen haben immer gemeinsam daran gearbeitet, Freiwilligendienste weiterzuentwickeln: Arbeit mit Teenagern, mit Benachteiligten, generationsoffene Angebote oder auch Projekte für Familien, all das sind Bereiche, in denen sich auch ijgd mit einbringen kann und sollte.

Deswegen wünsche ich mir, dass die ijgd auch in den nächsten Jahren weiter ihr Profil als eine Freiwilligenorganisation schärft, die international vernetzt, weiter in hohe Qualität Freiwilligendienste anbietet und neuen Angeboten und Entwicklungen offen gegenübersteht. Ich bedanke mich im Namen der Alliance für eure aktive Mitarbeit bei uns, wünsche euch eine tolle Feier.

*Roman Kühn (VJF Deutschland)
Präsident der Alliance*

Über 25 Jahre zusammen mit dem PARI

Grußwort anlässlich der 60-Jahrfeier der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste (ijgd)

Bei den Internationalen Jugendgemeinschaftsdiensten dreht sich nicht nur dem Namen nach alles um „Gemeinschaft“. Man könnte sagen, die ijgd sind Überzeugungstäter. Seit 60 Jahren setzen sie sich als unabhängiger, gemeinnütziger Verein der internationalen Jugendarbeit und eine der größten und ältesten Workcamp-Organisationen Deutschlands dafür ein, dass junge Menschen Gemeinschaft entdecken, erleben und gestalten können – und das weltweit. Das ist ein Grund, danke zu sagen: Danke für sechs Jahrzehnte, in denen die ijgd Hunderttausenden jungen Menschen neue Erfahrungshorizonte eröffnet, das Verständnis zwischen verschiedenen Kulturen gefördert und soziales, gemeinnütziges Engagement gestärkt haben!

„Man kann einen Menschen nichts lehren, man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken“, so lautet ein Zitat von Galileo Galilei. Die nationalen und internationalen Freiwilligendienste der ijgd bieten jungen Menschen in diesem Sinne vielfältige und spannende Gelegenheiten, sich selbst zu erproben, eigene Stärken und Interessen zu entdecken: Von dem mehrwöchigen Workcamp, über ein Freiwilliges Soziales oder Ökologisches Jahr bis zum 24-monatigen internationalen Langzeitfreiwilligendienst. Unabhängig von der Dauer ihres Freiwilligendienstes lernen und entdecken die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dabei nicht zuletzt die Freude am gemeinsamen Gestalten mit anderen. Dieser Beitrag der ijgd kann kaum hoch genug geschätzt werden.

Ein demokratisches Gemeinwesen, eine aktive Bürgergesellschaft lebt von dem Willen der Menschen, ihr Lebensumfeld selbständig zu gestalten und ihrer Kraft und Kompetenz, dies auch zu tun. Es geht um die Bereitschaft und Fähigkeit des selbst bestimmt und eigenverantwortlich handelnden Individuums, soziale Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen. Hier ist die gesamte Gesellschaft gefordert: Wir müssen die individuelle Entwicklung jedes Kindes, jedes Jugendlichen bestmöglich fördern und junge Menschen dazu in die Lage versetzen, als aktive Bürgerinnen und Bürger auch selbstbewusst Verantwortung für sich und für die Gemeinschaft

übernehmen zu wollen und zu können. Denn das ist letztendlich die Grundlage für das tolerante, friedliche und solidarische Miteinander unserer Gesellschaft.

60 Jahre ijgd – das bedeutet Mitarbeit am Wiederaufbau Deutschlands nach dem Krieg und am Zusammenwachsen Deutschlands nach der Einheit. Das beinhaltet Mitwirken an der Deutsch-Französischen-Verständigung und am Auf- und Ausbau der Europäischen Union. Das bedeutet konkrete grenzüberschreitende Begegnung und soziales Engagement junger Menschen in Zeiten von You Tube und Twitter.

Zum 60. Geburtstag möchte ich den Internationalen Jugendgemeinschaftsdiensten ganz herzlich gratulieren, meine hohe Wertschätzung für die geleistete Arbeit aussprechen und Sie ermuntern, dran zu bleiben: Wir dürfen nicht nachlassen, jungen Menschen Perspektiven zu eröffnen, sie für soziale Themen zu sensibilisieren und für soziales Engagement – sei es haupt- oder ehrenamtlich – zu begeistern. Hier gehen die ijgd beispielhaft voran.

Im Namen des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes möchte ich Ihnen danken für Ihren beherzten Einsatz. Weiter so!

*Dr. Ulrich Schneider
Hauptgeschäftsführer
Der Paritätische Gesamtverband*

INTERNATIONALE JUGENDGEMEINSCHAFTSDIENSTE



FREIWILLIGES JAHR IN DER DENKMALPFLEGE

Seit 1999 lernen und arbeiten Jugendliche in Projekten der Denkmalpflege im Freiwilligen Jahr in der Denkmalpflege (FJD). Sie finden berufliche Orientierung und engagieren sich gesellschaftlich.



Die Jugendbauhütten:
 Quedlinburg,
 Romrod,
 Duisburg/Raesfeld,
 Wismar,
 Stralsund/Szczecin,
 Mühlhausen,
 Görlitz,
 Brandenburg/Berlin und
 Soest.

Einsatzstellen sind denkmalpflegerisch orientierte Vereine, Museen, kulturelle Einrichtungen, Behörden der Bau- und Bodendenkmalpflege, Architektur- und Planungsbüros sowie Handwerksbetriebe und Restauratoren.



DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ

www.ijgd.de



Deutsche Stiftung Denkmalschutz

Prof. Dr. Gottfried Kiesow und Dr. Norbert Heinen konstatieren eine erfolgreiche Partnerschaft

Als die Deutsche Stiftung Denkmalschutz (DSD) in den 90er Jahren Überlegungen anstellte, ein Jugendprojekt zu Gunsten der Denkmalpflege einzurichten, kam sehr bald ein Kontakt zu den Internationalen Jugendgemeinschaftsdiensten (ijgd) zustande. Zu den Aufgaben der Stiftung gehört es, Bewusstsein für die Denkmalpflege in der Gesellschaft zu fördern oder zu entwickeln. Dazu gehört natürlich auch die Jugend. Es sollte also ein Weg gefunden werden, junge Menschen an das Thema Denkmalpflege heranzuführen, und zwar nicht theoretisch, sondern durch praktisches Handeln. Die Frage aber war: Wie fängt man das an? Wie kommt man an die jungen Menschen heran? Wie interessiert man sie für ein solches Thema und wie gewinnt man sie für ein praktisches Mittun?

Die ijgd hatten den gesellschaftlichen Wert eines solchen Vorhabens sofort erkannt und waren zur Mitarbeit bereit. Gemeinsam entwickelten DSD und ijgd dann das Konzept der Jugendbauhütten und des freiwilligen Jahres in der Denkmalpflege. Den ijgd kam dabei ihre jahrzehntelange Erfahrung mit Workcamps und Freiwilligendiensten im nationalen und internationalen Bereich zugute. Die DSD wiederum brauchte als Partner einen anerkannten Träger der Jugendhilfe, um das Projekt, das ja ein Jugendprojekt ist, überhaupt beginnen zu können. Diese Voraussetzungen wurden durch die ijgd erfüllt, denn sie sind eine eingeführte und angesehene Jugendhilfeorganisation. Die Stiftung überzeugte über die formalen Bedingungen hinaus auch die ideelle Orientierung der ijgd. Sie sind auf Selbstständigkeit und Eigeninitiative der jungen Menschen und den Abbau von Vorurteilen ausgerichtet. Sie fördern reflektiertes Denken in politischen, gesellschaftlichen und historischen Zusammenhängen ebenso wie den Respekt vor Andersdenkenden als Teil der Achtung der Menschenwürde. Sie sind gemeinschaftsbezogen und pflegen die internationale Verständigung. Das sind Ziele und Werte, die auch für die DSD bei ihrer Arbeit mit jungen Menschen bestimmend sein sollten. Denn es sind Grundeinstellungen, die besonders gute Voraussetzungen bieten für die Beschäftigung mit Denkmälern als Zeugnissen unserer Geschichte, für die Arbeit an ihrem Erhalt und den Einsatz für sie in der Gesellschaft. Es sind aber auch die Bedingungen, mit denen man jungen Menschen interessieren und gewinnen kann. Auch dies hatten die Erfahrungen der ijgd gezeigt.

So entstand sehr bald eine Partnerschaft, aus der die Jugendbauhütten und das freiwillige Jahr in der Denkmalpflege (FJD) hervorgingen. Mit großer Begeisterung und Elan auf beiden Seiten wurde das Konzept dann auch umgesetzt. Als wir 1999 in Quedlinburg die erste Jugendbauhütte eröffneten, nannten wir sie ein Pilotprojekt. Es wusste ja noch niemand, wie es sich entwickeln würde und ob man junge Menschen tatsächlich auf diese Weise zu diesem Thema würde erreichen können. Auf keinen Fall aber gingen wir damals davon aus, dass es sich zu einem Erfolgsprojekt entwickeln würde, das es dann tatsächlich geworden ist. Wenn uns jemand vorausgesagt hätte, es werde nach 10 Jahren neun Jugendbauhütten geben, hätten wir das sicher als bittere Ironie aufgefasst. Aber es ist wahr geworden. Im Jahr des 60. Geburtstages der ijgd feiern wir auch den 10. Geburtstag der Jugendbauhütten und es bestehen nicht neun, sondern zwölf, denn in diesem Jahr werden drei weitere eröffnet.

Über die Zusammenarbeit zwischen DSD und ijgd nachzudenken, macht immer nur Freude. Wir haben uns in der Sache immer verstanden. Es gab niemals einen Dissens im Ziel oder in den Methoden und es bestand immer ein gegenseitiges Vertrauen, das weit über das übliche oder erwartbare Maß hinausgeht. Das Alles sind hervorragende Voraussetzungen für das Gelingen. In unserem Fall gilt das auch deshalb, weil Stil und Atmosphäre auf die jungen Menschen abstrahlen, die dadurch wiederum weiter motiviert werden. Dass das so ist, kann man an den Arbeitsergebnissen sehen und an den Bewertungen, die die jungen Menschen selbst abgeben.

Der Erfolg ist Vielen zu verdanken. Es sind immer wieder Menschen, die ihn bewirken. Hier danken wir dem Vorstand und den Geschäftsführern der ijgd, vor Allem aber den Jugendbauhüttenleitern, die die praktische Arbeit unermüdlich und mit großer Begeisterung bewältigt haben. Sie haben angeleitet, motiviert, kontrolliert und manchmal, wenn nötig, auch menschlich gestützt und geholfen. Sie haben den Jugendbauhütten ein Gesicht gegeben. Das ist schon an sich ein Verdienst. Wegen der guten Auswirkungen, die dabei bei den jungen Menschen entstanden, ist es aber auch ein Verdienst für die Gesellschaft.

Dafür danken wir und wünschen eine gute, erfolgreiche Zukunft in einem guten Miteinander zum Wohle der Jugend und ihrem Einsatz für die Denkmalpflege.

Jks

Gottfried Kiesow

Dr. Dr. Ing. E.h. Gottfried Kiesow
Vorsitzender
Deutsche Stiftung Denkmalschutz e.V.

Norbert Heinen

Dr. Norbert Heinen
Geschf. Vorsitzender Jugendbauhütten der
Deutschen Stiftung Denkmalschutz e.V.



Bundespräsident Horst Köhler und seine Gattin informieren sich bei Teilnehmerinnen der Jugendbauhüte Brandenburg/Berlin über das FJD. In der Mitte Prof. Dr. Kiesow, daneben Bernd Henning der Jugendbauhüttenleiter.

60 Jahre ijgd – IJAB gratuliert

Völkerverständigung und Friedenssicherung durch internationale Jugendarbeit: Mit diesen Zielen vor Augen organisierten Schülerinnen und Schüler aus Hannover 1949 die ersten Freiwilligendienste mit internationalen Teilnehmenden – die Geburtsstunde der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste (ijgd). Damals wie heute leben die Workcamps der ijgd von ihrer besonderen Atmosphäre: Ferien machen ohne die Eltern und dabei etwas Sinnvolles aufbauen, ungezwungen mit Gleichaltrigen aus anderen Ländern zusammen sein. Fremdsprachenkenntnisse ausprobieren, lebhaftige Diskussionen über Politik und die eigene Geschichte führen, im Team arbeiten und Verantwortung für sich und andere übernehmen. In den vergangenen sechs Jahrzehnten haben sich die ijgd weitere Arbeitsfelder erfolgreich erschlossen: mit dem Freiwilligen Sozialen und dem Freiwilligen Ökologischen Jahr, dem Europäischen und dem Entwicklungspolitischen Freiwilligendienst und vielen anderen Projekten bieten sie jungen Menschen vielfältige Möglichkeiten sich zu engagieren und sich selbst wie auch das gesellschaftliche Miteinander weiterzuentwickeln.

Seit dem 16.12.1981 profitiert IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland von der fachlichen Kompetenz der ijgd – an diesem Tag wurden die Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste Mitglied von IJAB. In den folgenden Jahren konnten IJAB und ijgd im Verbund mit weiteren Partnern zahlreiche Projekte in enger Zusammenarbeit realisieren. Ein wichtiges Thema: Die qualitative Weiterentwicklung der internationalen Jugendarbeit. Die ijgd wirkten von 2002 bis 2004 in der trägerübergreifenden und von IJAB eingerichteten Arbeitsgruppe „Qualitätskriterien für internationale Begegnungen“ mit und beteiligten sich 2004 an der Entwicklung der ersten Evaluations-Standards im Arbeitsfeld. Ebenfalls seit 2004 sind sie im Beirat der Trainingsseminare für Kinder- und Jugendreisen und internationale Begegnungen vertreten.

Die Anerkennung nicht-formalen Lernens unterstützten die ijgd seit 2005 durch ihre aktive Mitwirkung an der Entwicklung und fachlichen Begleitung der Nachweise International in der Lenkungsgruppe von IJAB. Die ijgd waren zudem einer der vier Partner, die mit der Uni Regensburg die erste Studie über Langzeitwirkungen von internationalen Begegnungen auf die Persönlichkeitswirkung von jungen Menschen durchgeführt und veröffentlicht haben. Die Studie konnte zum

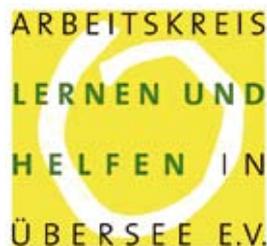
ersten Mal wissenschaftlich belegen, in welchem Umfang Jugendliche von internationalen Begegnungen auch zehn Jahre danach noch profitieren. IJAB hat sich daher gerne und engagiert für die Verbreitung der Studie in Politik und Praxis eingesetzt. Stets aufgeschlossen zeigen sich die ijgd für neue Themen und Aufgaben, wie zum Beispiel die Zusammenarbeit von internationaler Jugendarbeit und Schule und ein gleichberechtigtes Miteinander von formaler und nicht-formaler Bildung. Seit 2007 beteiligen sie sich am Pilotprojekt Interkulturelles Lernfeld Schule. Zahlreiche ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter/-innen nahmen und nehmen regelmäßig an den bilateralen Fachkräfteprogrammen und Sprachkursen von IJAB weltweit teil.

Die Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste engagieren sich aber nicht nur in fachlichen Fragen, sondern sind stets auch in der IJAB-Mitgliederversammlung bei politischen Belangen aktiv. Besonders hervorzuheben ist die engagierte Zusammenarbeit mit Jürgen Wittmer, Geschäftsführer der ijgd, der von 1993 bis 2001 als stellvertretender Vorsitzender und von 2001 bis 2007 als Vorsitzender von IJAB die Geschicke unseres Vereins lenkte und die IJAB-Mitgliederversammlung um manch schwierige Klippe führte. Offensiv unterstützte er die Entwicklung von IJAB - vom internationalen Besucherdienst hin zur Fach- und Servicestelle für internationale Jugendarbeit.

In diesem Sinne danken wir für die langjährige und gegenseitig bereichernde Zusammenarbeit. In einer globalisierten Welt werden gegenseitiges Verständnis und der Abbau von Vorurteilen zwischen jungen Menschen verschiedener Nationen, sozialer Schichten, Religionen und Weltanschauungen wichtiger denn je. Diesen Zielen fühlen sich die ijgd seit ihrer Entstehung verpflichtet. Zu sechzig Jahren erfolgreicher Arbeit für Verständigung und Versöhnung gratulieren wir ganz herzlich und wünschen auch für die Zukunft den Weitblick und das Gelingen aller Vorhaben im Interesse junger Menschen.

Wir freuen uns auf eine weiterhin erfrischende Zusammenarbeit mit dem engagierten Team der ijgd.

*Marie-Luise Dreber
Direktorin des IJAB*



Grußwort des Vorsitzenden des Arbeitskreises „Lernen und Helfen in Übersee“ Michael Steeb anlässlich des 60-jährigen Jubiläums der ijgd Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

Liebe Freunde der „Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste“ (ijgd),

ich freue mich sehr, Ihnen im Namen des Arbeitskreises „Lernen und Helfen in Übersee“ (AKLHÜ) herzlich zum 60-jährigen Bestehen von Internationale Jugendgemeinschaftsdienste (ijgd) gratulieren zu können.

Die Stärkung sozialer und interkultureller Kompetenzen, zivilgesellschaftliches Engagement im In- und Ausland, das Erleben demokratischer und partizipativer Prozesse sind zentrale Elemente, die die Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste mit ihren Workcamps und Freiwilligendiensten erreichen möchten. Als engagierter Befürworter für einen gemeinnützigen und gemeinwohlorientierten Dienst bieten die ijgd jährlich eine Vielzahl von Chancen für Lernprozesse. Mit diesem Bestreben möchten die ijgd auf nationaler wie internationaler Ebene den Dienstgedanken und solidarisches Verhalten etablieren. Dies zeichnet die ijgd seit seiner Geburtsstunde aus und bildet gleichzeitig die Schnittstelle zu den Aktivitäten des Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee“ e. V.

Während der Gründungsphase der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste wurden auch die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ (10. Dezember 1948) von den Vereinten Nationen verabschiedet. Das Gründungsjahr selbst, 1949, war auch die Geburtsstunde der Bundesrepublik Deutschland. Die Nachkriegsaufbruchstimmung und die zuvor gemachten prägenden Erfahrungen aus Krieg und Vertreibung beinhalteten vor nunmehr 60 Jahren vor allem auch die Chance für junge Menschen einen Neuanfang zu wagen. Die Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste haben diese Hoffnungen bestärkt und unterstützt und pazifistische, international auf Völkerverständigung ausgerichtete Begegnungen ermöglicht.

In der Regel sind es handelnde Personen, die Veränderungen bewirken. Somit möchte ich diesen Anlass auch zur Gelegenheit nehmen, um an einen Mitbegründer von ijgd zu erinnern, der dann zwölf Jahre später auch die Gründung des Arbeitskreises „Lernen und Helfen in Übersee“ e.V. wesentlich mit unterstützte. Beide Organisationen haben Herr Dr. Dieter Danckwortt viel zu verdanken.

Durch Herr Dr. Danckwortt waren somit auch die Ideale und die grundlegende Orientierung hin zu einem Sozial- und Friedensdienst im AKLHÜ verankert. Für die gute intensive Zusammenarbeit über nunmehr 4 Jahrzehnte möchten wir uns bei der ijgd bedanken.

Heute stehen aufgrund der fortschreitenden Globalisierung mehr noch als damals internationale Fragen auf der Agenda. Der zentrale Gedanke des interkulturellen Lernens, des internationalen Engagements in Kurzeinsätzen und internationalen Friedensdiensten in enger Kooperation und einem solidarischen Miteinander mit den Partnerländern des Südens und Ostens wird zur Erhaltung des Friedens eine zunehmend wichtige Rolle einnehmen. Hier gilt es auch zukünftig einvernehmlich einen gemeinsamen Weg zu gehen.

Die Arbeit der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste ist ein unverzichtbarer, wichtiger Bestandteil unserer Bemühungen um Gerechtigkeit und die Erhaltung des Friedens in der Welt. Ich möchte daher die Gelegenheit nutzen, Ihnen an dieser Stelle für die geleistete wertvolle Arbeit unseren Dank auszusprechen und freue mich auf eine weiterhin konstruktive Zusammenarbeit.

Michael Steeb

Vorsitzender des Arbeitskreises Lernen und Helfen in Übersee (AKLHÜ)

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, sagt auch der Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten!

Die Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste werden 60! Ein schöner und erfreulicher Anlass, um ins Archiv zu steigen und die Geschichte der ijgd als Mitglied im Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten (AdB) zu recherchieren. Das Ergebnis: Trotz intensiven Aktenstudiums ist es uns nicht gelungen, ein nennenswertes Gremium des AdB zu finden, in dem die ijgd nicht aktiv mitgearbeitet hätten!

Wir waren begeistert und haben versucht, die vielen Namen der Kolleginnen und Kollegen, die sich zum Teil über viele Jahre hinweg in unserem Verband engagiert haben, aufzulisten. Wir haben begonnen – und wir haben es wieder gelassen. Aus Sorge, dass wir mindestens ebenso viele, wie wir aufzählen, auch übersehen würden. Das aber hätten sie nicht verdient. So müssen einige für alle stehen.

Da sind zum Beispiel Monika Kirchner, Elke Kuhn, Bettina Pag und Maria Brinker. All diese Kolleginnen sind Sabine Cimbollek vorausgegangen und haben mit ihr zusammen die Mitarbeit in der Fachkommission Mädchen- und Frauenbildung seit ihrer Einsetzung 1979 nahtlos bis heute aufrecht erhalten. Sabine Cimbollek selbst ist seit 1992 dabei!

Harald Hotelet war 1968 das erste Mitglied für die ijgd in der Fachkommission Jugendbildung des AdB, die im selben Jahr eingerichtet wurde. Es folgten u.a. Verena Sommerfeld, Reinhard Schwalbach, Jürgen Heilmann, Bernward Nüttgens und seit 1993 bis heute – mit Vertretung durch Daniela Wrede – Anja Krückels.

Ebenso beeindruckend ist die Mitarbeit in der Fachkommission für Europäische und Internationale Bildungsarbeit: Harald Hotelet, Hubert Link, Alfred Richartz, Regine von Larcher, die diese Kommission auch im Redaktionsbeirat der Zeitschrift „Außerschulische Bildung“ vertrat, oder Ulla Eberhard sind hier zu nennen. Seit 2004 arbeitet die ehemalige Jugendbildungsreferentin des AdB, Ute Siebler, mit.

Auch gab es eine frühe und langjährige Beteiligung der ijgd im Jugendbildungsreferenten-Programm des AdB. Im Tätigkeits- und Erfahrungsbericht des Bundestutors für politische Bildung für das Jahr 1964 wird erwähnt, dass einer von elf JBRs zu den ijgd Hannover gehörte. Ab 1971 war es Wolfgang Pfister. Es folgten Verena Sommerfeld, Reinhard Schwalbach und Ute Siebler sowie die weitere Zusammenarbeit mit z.B. Lourens de Jong und Feri Kopan.

Wie diese gute Zusammenarbeit begann? Gründungsmitglied des AdB sind die ijgd nicht, aber dennoch von der ersten Stunde an dabei. An der Gründungsversammlung des Arbeitskreises Jugendbildungsstätten am 08.09.1959 in Tutzing nahm Karsten Richter, Internationale Jugendgemeinschaftsdienste Hamburg, als Gast teil. In der Anwesenheitsliste der MV 1961 taucht Karsten Richter als offizielles Mitglied auf. Im Mitgliederverzeichnis 1962 ist die Bundesgeschäftsstelle der ijgd in Hannover unter der Leitung von Georg Endemann verzeichnet. Die offizielle Aufnahme der ijgd ist in unseren Akten leider in

formales Dunkel gehüllt. Nach Richter und Endemann geben die Akten dann ab 1970 Klaus-Peter Sachau preis, von 1974 bis 1984 Wolfgang Pfister, ab 1984 Regine Kuhlo. Und seit Beginn der 90er Jahre freuen wir uns über den guten Kontakt zu Jürgen Wittmer.

Jürgen Wittmer arbeitete (wie der Kollege Jürgen Cramm) auch in der Kommission Verwaltung und Finanzen mit (1990-95) und war langjährig stellvertretender Kassensprüfer des AdB. Er ließ sich auch überzeugen, sich an der Verbandsstatistik zu beteiligen.

Neben der Mitarbeit in weiteren Gremien wären noch viele andere Belege für die aktive Mitgliedschaft im AdB zu nennen: Artikel für die Zeitschrift „Außerschulische Bildung“, Beiträge für die Jahresschulbücher des AdB, Mitwirkung bei Mitgliederversammlungen und Jahrestagungen und und und.

Für die Vollständigkeit und die Richtigkeit aller Daten und Zahlen übernehmen wir keine Gewähr. Beglaubigen können wir allerdings mit bestem Gewissen, dass die Zusammenarbeit zwischen dem AdB und den ijgd immer produktiv, angenehm, interessant und gewinnbringend war und ist.

Die Arbeit, die die ijgd leisten, ist wichtig und

**Und uns selbst
wünschen wir
viele solcher
Mitglieder!**

unverzichtbar: Sie öffnen Jugendlichen neue Welten, ermöglichen es Ihnen, Vorurteile abzubauen sowie Verständnis und Respekt für Fremde und Fremdes zu entwickeln. Durch das freiwillige Engagement und die vielfältigen sozialen Aktivitäten erfahren die Jugendlichen unmittelbar, dass sie etwas bewirken können, dass sie selbst, dass ihre Arbeit wichtig ist, dass sie mitbestimmen und mitgestalten können. Politische Bildung im besten Sinne also!

Und Spaß, Spaß macht das Ganze auch noch. In den AdB-Unterlagen findet sich folgende Beschreibung über die Aktivitäten der ijgd aus dem Jahre 1971, die dies bereits für die frühe Zeit belegt: „Die „antiautoritäre“ Erziehungslehre führt in Seminaren und Kursen wie Diensten zu den bekannten Auswüchsen sexueller Libertinage, Unordnung und Schmutz in den Unterkünften, missverständlicher politischer Aktionen und Provokationen.“

Der Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten wünscht den Internationalen Jugendgemeinschaftsdiensten mindestens so erfolgreiche kommende wie vergangene 60 Jahre. Und uns selbst wünschen wir viele solcher Mitglieder!

*Ina Bielenberg
Geschäftsführerin
Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e.V. (AdB)*

Grüße vom IKAB-Bildungswerk e.V.

*„Denken und Handeln so einzurichten, daß
Auschwitz nicht sich wiederhole, nichts Ähnliches
geschehe“*

Dieses Zitat, von Theodor W. Adorno als neuer kategorischer Imperativ formuliert, hätte ein Gründungsmotiv für die ijgd vor sechzig und für uns, das IKAB-Bildungswerk, vor dreißig Jahren sein können. Die Zeit hat die Notwendigkeit nicht aufgelöst und Notwendiges zu tun, ist auch heute noch nicht selbstverständlich. Deshalb gratulieren wir und freuen uns, dass es die ijgd gibt und wir seit vielen Jahren ein enger Kooperationspartner sein können.

Was uns verbindet, ist das Anliegen, uns aktiv in die weitere Entwicklung der Zivilgesellschaft im Hinblick auf verantwortliche demokratische Beteiligungsformen vor allem junger Menschen einzumischen und Alternativen zu Egoismus, Gewalt, Diskriminierung, Aus- und Abgrenzung

aufzuzeigen. Es geht uns gemeinsam um die Förderung individueller Fähigkeiten und Kompetenzen für aktive Bürgerschaft und soziale und gesellschaftliche Integration. In den ijgd haben wir einen wichtigen Verbündeten, der außerdem unserem besonderen Arbeitsschwerpunkt der Förderung interkultureller Kompetenz in seinen Aktivitäten Raum gibt.

Was wir vor allem wertschätzen, ist das große Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ijgd, jene auch im Alltag und in zwischenmenschlichen Begegnungen spürbare eindeutig an sozialer Gerechtigkeit und Solidarität ausgerichtete Ethik ihres beruflichen Handelns. Auch das ist heute keineswegs selbstverständlich – all zu oft bestimmt das Sein das Bewusstsein und enger werdende Rahmenbedingungen machen es nicht leicht, kritisches Denken und ideologische Unabhängigkeit zu bewahren.

Was wir dem ijgd-Team wünschen, ist das Beibehalten seiner „Leidenschaften“: Seine Offenheit und Neugierde, seine Überzeugungen, Ernsthaftigkeit und Lebensfreude, seine Professionalität und Bereitschaft für Veränderungen. Wir wünschen aber auch Ausdauer und Standhaftigkeit, damit diese nicht-formale Bildungsarbeit, für die die ijgd verantwortlich zeichnen, nicht ihren spezifischen Charakter verliert. Auch wenn die Förderung der Ausbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit junger Menschen eine wichtige gesellschaftspolitische Voraussetzung für deren persönliche und soziale Integration ist und deshalb nicht mehr ausschließlich als Aufgabe formaler Bildung angesehen wird, muss Raum bleiben für das Primat nicht-formalen und informellen Lernens: Für das Erlernen aktiver Kommunikations- und Interaktionsformen, für exemplarisches Lernen und Ausprobieren interpersonaler, sozialer und interkultureller Kompetenzen, für das Einüben von Solidarität und Engagement, für aktives Handeln zur Achtung der Menschenrechte und der Würde des Individuums.

Was wir uns wünschen: weiter als Partner die Arbeit der ijgd aktiv unterstützen zu können und aus der Zusammenarbeit auch in der Zukunft für unsere eigene Arbeit weiter zu lernen. Was wir wissen: Die menschlichen Beziehungen mit dem ijgd-Team wollen wir nicht mehr missen!

*Dr. Hendrik Otten
Institut für angewandte Kommunikationsforschung
in der Außerschulischen Bildung
IKAB-Bildungswerk e.V.*

GRÜSSE AUS DER WEITEN WELT

„VIVE MEXICO LES ENVIA CALUROSAS FELICITACIONES POR SU LX ANIVERSARIO, 60 AÑOS REPRESENTAN UN GRAN ESFUERZO, MUCHOS JOVENES EN ACCION, MUCHAS COMUNIDADES CAMBIANDO, NUEVOS CAMINOS APRENDIDOS PARA HACER MEJOR LAS COSAS, MUCHOS RETOS SUPERADOS Y MUCHAS ORGANIZACIONES HERMANAS, VIVE MEXICO COMO UNA ORGANIZACIÓN HERMANA LES AGRADECE POR SUS AÑOS DE ESFUERZO Y DEDICACION. MUCHAS FELICIDADES IJGD!!!“

Lic. Sharón Peña Muñoz
International Officer Vive Mexico

Hilltop wishes to express its sincere greetings and very best wishes on the celebration of your 60th year of action for the improvement of the difficult conditions of the earth. We at Hilltop have benefited greatly through this association and partnership both through the workcamps and Weltwaerts programmes. We trust that your organisation will be truly recognised for its tremendous efforts and be supported for the next 60 YEARS!!

Warm greetings and many blessings from Africa
Rommel Roberts and the Board of directors

CONGRATULATIONS!!! to ijgd for this 60 years of work!!! And I'm grateful for the opportunity that they offer to us to take part as volunteers in other countries and to know different people, traditions, cultures,... That is one of the best experiences and learnings that we can have in our life!!! MANY THANKS IJGD!!!

ERIKA
NUESTRA TIERRA A.C. (IN PUERTO VALLARTA, MÉXICO)

Chers amis et Partenaires,
En cette année 2009 qui est le 60^e anniversaire de ijgd, je viens au nom de tous les membres de Poya International et en mon nom propre, souhaiter mes vœux les meilleurs et un joyeux anniversaire à vous tous qui avez contribué au rayonnement de cette structure.
60 années représentent dans la vie de toute création humaine et part de là divine beaucoup d'expériences. Nous prions que ce cap soit toujours gardé pour le bonheur et le plaisir de toutes les générations qui ont connu et qui connaîtrons ijgd. Que la paix et la joie soient sur vous tous. Que Dieu vous garde et vous protège.

Amicalement
Saomou Parfait SEA, President Poya International

Dear friends at ijgd,
On behalf of CIVS Kenya, it is my pleasure and honour to congratulate the entire IJGD family on your celebration of 60th anniversary and still going stronger. This is a remarkable achievement! You are doing a good job in promoting International understanding through volunteer program. CIVS Kenya is proud to be associated with you and partner with you!

Jasper Malome
CIVS Kenya

UUmmmhh!!!! 60 Años

Que fácil es decir 60 años pero..... Han sido de mucha planeación, de trabajo arduo, de horas de no dormir, de hablar, DE SOÑAR por un mundo mejor .

Todas las personas, voluntarios que han trabajado en la oficina y en la organización de ijgd deben estar orgullosos de los logros obtenidos en todo este PEQUEÑO tiempo de vida de la organización, porque las GRANDES OBRAS siguen su marcha, dando resultados día tras día y es por eso que parece un tiempo tan pequeño, SOLO 60 años.

Pero cuando se mira atrás en el tiempo, se ven caras de voluntarios felices, que cambiaron su vida en un antes y en un después, los tantos y tantos proyectos también tienen un antes y un después, ese cambio se llama ijgd

Gracias ijgd por mostrarnos y compartir caminos diferentes, seguros estamos que continuaremos caminando todos los amigos que has conseguido en este pequeño espacio de tiempo y todavía el tiempo que falta por caminar, más proyectos que planear y más, muchos más voluntarios seres humanos que sean felices al compartir su vida con otros.

¡¡¡¡ Así es que hay que seguir preparándose para más retos que cumplir !!!!

FELICIDADES IJGD

Voluntarios Internacionales México, A. C. (VIMEX)

Udavi congratulates ijgd for its 60 years walk in its service for the young volunteers of "Europe" to have a global exposure in intercultural learning through development work. Quality through sustained effort is what's ijgd today. It's a pillar of wider horizon for the youth in volunteer service.

A special mention is the blooming of the new flower "Weltwaerts" sprinkling its fragrance "Learning by serving" all through Asia, Africa, Latin America and Eastern Europe.

We at Udavi congratulate and extend our heartfelt wishes to the ijgd team for its commendable work and great achievements over the years. "A very happy 60th Anniversary Celebration".

We wish the team all success in their future endeavors.

Udavi Team from India

„ijgd exchanges are a key part of our hope for opportunities to explore fresh paths of communication, information, and friendship. These initiatives will increase understanding, help eliminate barriers of culture and language, and enhance opportunities for peace. You have my appreciation and best wishes for success in your endeavors." Happy 60th Anniversary from ARA.

Executive Director Agricultural and Rural Development Association (ARA), Ghana



Bei langen Telefonaten empfiehlt Maike Offel oben links dargestellte Körperhaltung. Der Lehrkörper ist ratlos (1951).

Kurioses, Perlen, Dokumente

AUS ARCHIVEN UND KÖPFEN

Armutszeugnisse gibt es wirklich

Ich war vom 1. April 1973 bis zum 31. August 1974 als Sachbearbeiter für den Auslandsbereich bei ijgd beschäftigt.

Ich erinnere mich, dass wir in diesem Zeitraum ständig Briefe in französischer Sprache von jungen Männern aus Marokko erhielten, die uns ihre Notsituation schilderten und uns baten, ihnen Arbeit in Deutschland zu vermitteln. Bei manchen dieser Briefe war ein „Certificat d'indigence“ (Armutszeugnis) beigelegt, das etwa folgendermaßen lautete: „Il est certifié par ce moyen que Monsieur ... vit en état d'indigence“ (Hiermit wird bescheinigt, dass Herr ... im Zustand der Mittellosigkeit lebt). Das Ganze mit Briefkopf, Stempel und Unterschrift der betreffenden Gemeinde.

Da ich Armutszeugnisse nur als Metapher kannte und keine Ahnung hatte, dass so etwas in Wirklichkeit existieren könnte, war ich davon sehr beeindruckt. Leider konnten wir nichts für die Absender dieser Briefe tun. Sie erhielten einen Formbrief in französischer Sprache, in dem ihnen erklärt wurde, dass die ijgd keine Arbeitsvermittlung ist.

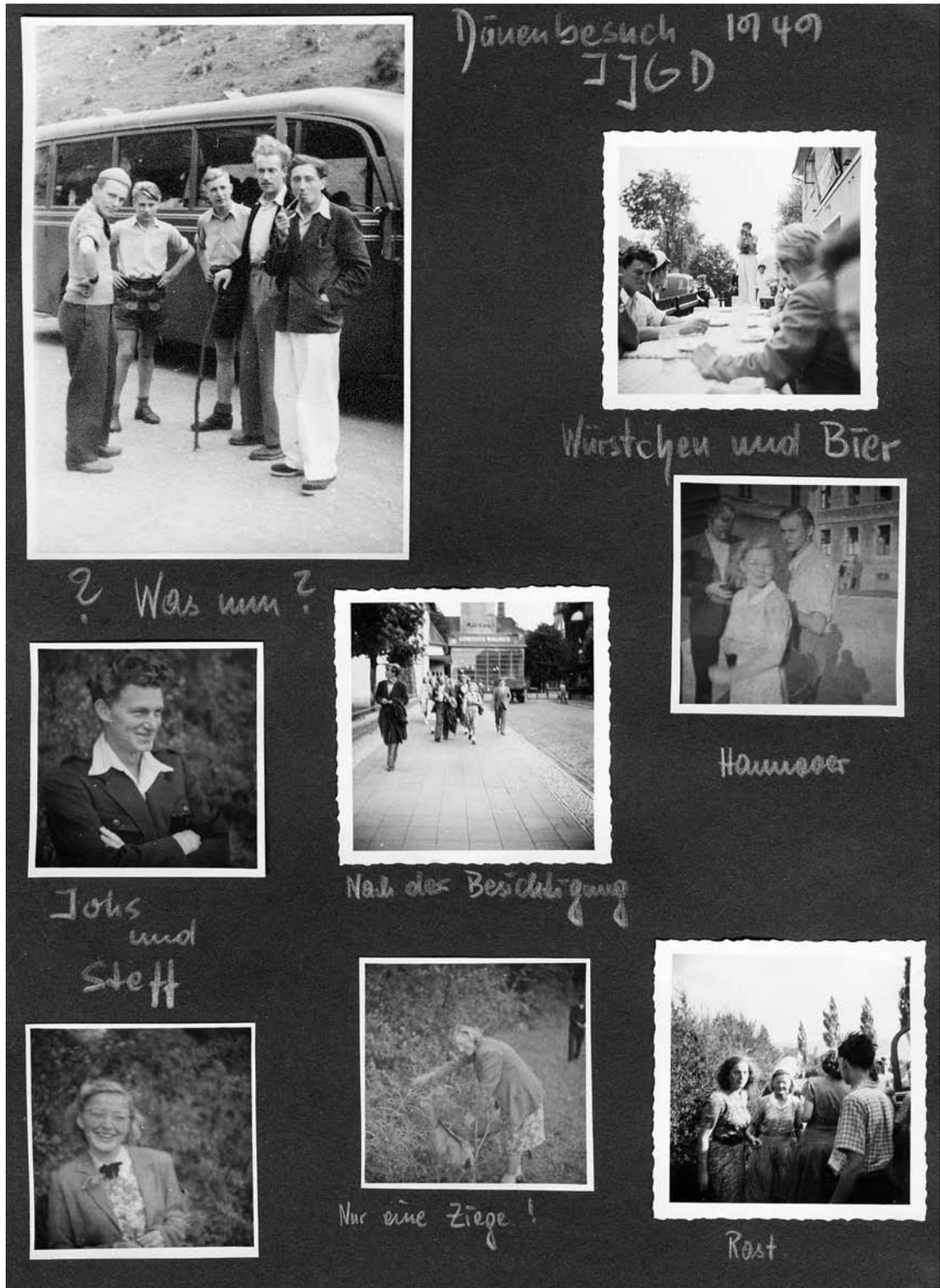
Dr. Günter Schmigalle

Warum müssen Fossilien eigentlich präpariert werden?

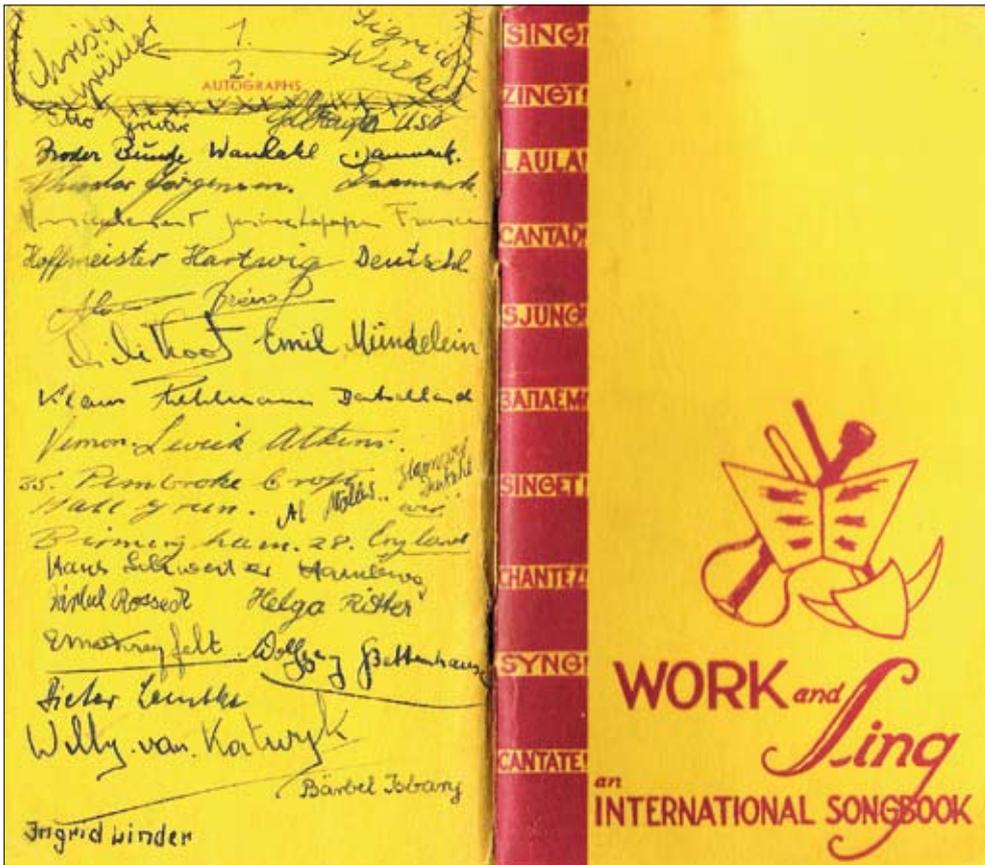
In der Einsatzstellenrunde auf dem Einführungsseminar der Jugendbauhütte Romrod mit der Jugendbauhütte Brandenburg/Berlin 2003 erzählte ein Teilnehmer:

„Ich präpariere Fossilien. Das heißt ich zähle Schuppen von alten Fischen und nach dem Säubern werden die dann in Kunstharz gegossen, um sie haltbarer zu machen, und dass obwohl die sowieso schon mehrere Millionen Jahre alt sind.“

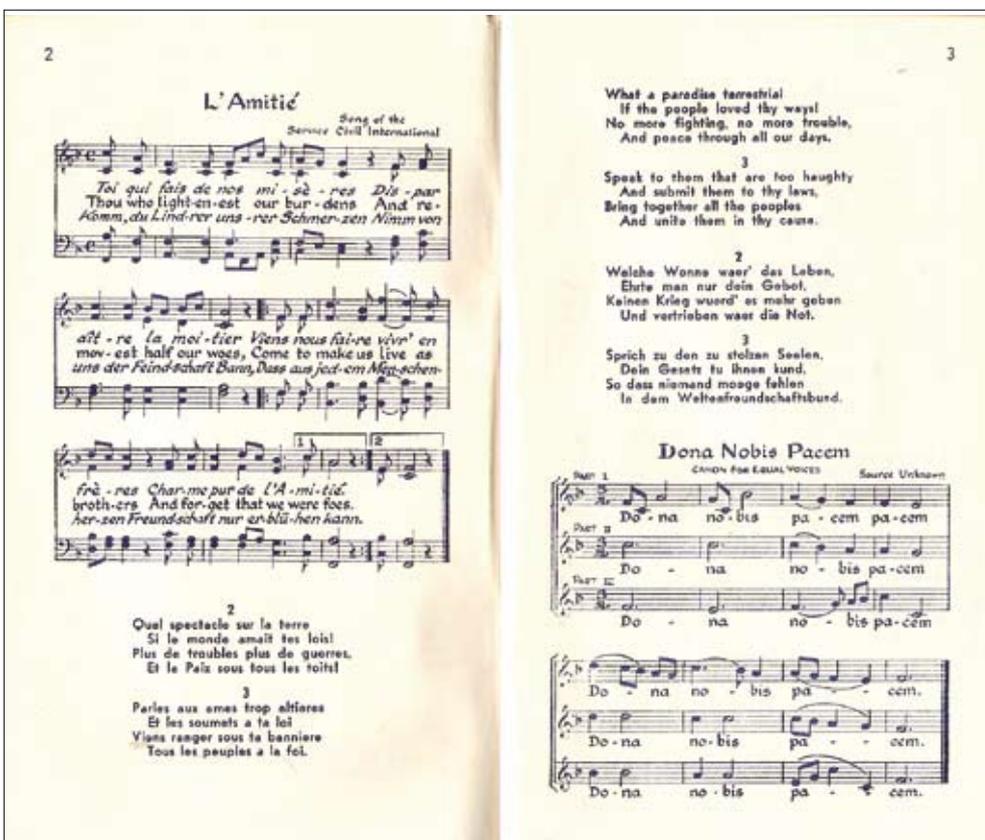
Oliver Dahn



Dr. Peter Koch suchte sein Fotoalbum heraus und fand Erinnerungsstücke aus dem Jahr 1949 - eine Gruppe aus Dänemark kam nach Hannover zu Besuch.



Gehörte zur Ausstattung eines jeden „Lagers“ der Anfangsjahre: Das internationale Songbook.
Wieder ans Licht gebracht von Prof. Karl-Heinz Flechsig aus Göttingen.



L' Amitié

Song of the
Service Civil International

Toi qui fais de nos mi - sè - res Dis - par
Thou who light-en-est our bur - dens And re -
Komm, du Lind-er-er uns -rer Schmer-zen Nimm von

ait - re la moi - tier Viens nous fai-re vivre en
mov - est half our woes, Come to make us live as
uns der Feindschaft fern, Dass aus jed-em Mät-schen

frè - res Char-me pur de l'A - mi - tié.
broth - ers And for-get that we were foes.
Her-zen Freundschaft nur en-bli-her kann.

2
Quel spectacle sur la terre
Si le monde amait les lois!
Plus de troubles plus de guerres,
Et le Paix sous tous les toits!

3
Parles aux ames trop altieres
Et les soumetts a ta loi
Viens ranger sous ta banniere
Tous les peuples a la foi.

58

What a paradise terrestrial
If the people loved thy ways!
No more fighting, no more trouble,
And peace through all our days.

3
Speak to them that are too haughty
And submit them to thy laws,
Bring together all the peoples
And unite them in thy cause.

2
Welche Wonne waer' das Leben,
Ehete man nur dein Gebot,
Keinen Krieg wuerd' es mehr geben
Und vertrieben waer die Not.

3
Sprich zu den zu stolzen Seelen,
Dein Gesetz tu ihnen kund,
So dass niemand moege fehlen
In dem Wehnsfreundschaftsbund.

Dona Nobis Pacem

Canon For Equal Voices Sauerer Unknown

Part I
Duo II
Part III
Do - na no - bis pa - cem pa - cem
Do - na no - bis pa - cem
Do - na no - bis pa - cem

Do - na no - bis pa - cem.
Do - na no - bis pa - cem.
Do - na no - bis pa - cem.

Auf, auf zum frohlichen Jagen!
Awake to Joyous Hunting

Austrian

Auf, auf zum frohlichen Ja - gen, auf
A - wake to joy - ous hunt - ing, We'll

in die grüne Heide! Es fängt schon an zu da - gen,
range the meadow green. The day is just at dawn - ing,

es ist die schönste Zeit. Die Va - gel in den
Its col - ers gay are seen. The trumpets of the

Wäl - dern sind schon vom Schlaf erwacht und ha - ben
morn - ing Have waked each sleep - y bird, And now to

auf den Fel - dern das Mor - gen - lied vollbracht.
greet the dawn - ing Their hap - py song is heard.

Tri - di he - jo di - he - jo, di - he - di he - di o tri - di - o
he - jo di - he - jo di tri - di o tri - di - o!

2. Früh morgens als der Jäger
In grünen Wäldern ankam
Da sah er mit Vergnügen
Das schöne Wildbrät an,
Die Gamslein Paar und Paare,
Sie kommen von weit her,
Die Rehe und die Hirschlein,
Das schöne Wildbrät schenken

3. Das edle Jägerleben
Vergnügt meine Brust,
Dein Wilde nachzustreben,
Ist meine höchste Lust,
Wir laden unsre Büchsen
Mit Pulver und mit Blei,
Wir fähren das schönste Leben,
Im Walde sind wir frei.

2. While still the sky is rosy
The deer come down to drink:
Of venison so juicy
Be sure we hunters think.
The chamois to this forest
Have come from far away:
The roe and deer we like best
Shall give us sport this day.

1. The hunter's life's a gay one,
It thrills my inmost heart.
From dawn until the day's done
Such sport shall be my part.
The powder horn and rifle
Our badge of life shall be,
For freedom is no trifle:
In woodlands we are free.

Music Alone Shall Live — Die Musica

German Canon

I
Him - mel und Er - de müs - sen ver - gehn,
All things shall per - ish from un - der the sky,

a - ber die Mus - i - ci, a - ber die Mus - i - ci,
Mu - sic a - lone shall live, mu - sic a - lone shall live,

II
a - ber die Mus - i - ci, blei - ben bes - tehn.
Mu - sic a - lone shall live, nev - er to die.

Zweiter Text:

Heut' kommt der Hans zu mir;
freut sich die Lies'.
Ob er aber über Oberammergau,
oder ob er über Unterammergau,
oder ob er überhaupt nicht kommt,
ist nicht gewiss.

DURCH HELFE LERNEN

20 Jahre
Internationale
Jugend-
gemeinschaftsdienste
e. V.



DURCH HELFEN LERNEN

20 Jahre

Internationale Jugendgemeinschaftsdienste e. V.

„Der Weltfriede fordert von uns eine außerordentliche moralische Anstrengung, denn wir müssen überhaupt eine Ethik des Lebens in der technischen Welt entwickeln.“

C. F. von Weizsäcker

Eine Übersicht zum 20jährigen Bestehen der IJGD-Arbeit, herausgegeben von der IJGD-Bundesgeschäftsstelle, Bonn, Kaiserstraße 43, Tel. (0 22 21) 5 57 11

59



Der Internationale Jugend-Katastrophen-Dienst bei der Hilfe im Überschwemmungsgebiet bei Florenz

LAGE

Seit 20 Jahren helfen nun Gruppen der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste e. V. (IJGD) in der Bundesrepublik Deutschland. Mehr als 50 000 junge Freiwillige haben von 1948 an in über 2 500 Diensten beispielsweise Jugendherbergen gebaut, Flüchtlinge betreut oder armen Rentnern die verwahrlosten Zimmer renoviert. Lernen durch tatkräftiges Helfen an den sozialen Notständen der Zeit, Üben der Verantwortung für sich und den anderen, sowie Stärken des Friedens durch internationale Verständigung sind die Motive dieser zwanzigjährigen Arbeit.

So hat die UNESCO-Formel von 1947, beschlossen in der dänischen Heimvolkshochschule Askow, auch heute noch ihre Gültigkeit:

„Unser gemeinsames Ziel ist, durch kleine internationale Gruppen Freiwilliger, die zusammen arbeiten, leben und lernen, den Frieden aufzubauen und zu kräftigen.“

Neben dem Hilfsgedanken stand von Anfang an die Verantwortung für das politische Gemeinwesen im Vordergrund der Reflexion. Und Politik wurde in einem Zusammenhang mit Erziehung und Bildung gesehen. Jeder Dienst versteht sich als ein Übungsfeld demokratischen Verhaltens und Entscheidens, der einzelne ist als Bürger und nicht als Privatmann tolerant.

Gerade die Gegenwart mit Anzeichen eines gestörten Verhältnisses zwischen der Jugend und den Gesellschaftsordnungen in vielen Ländern der Welt erhöht die Bedeutung der Jugendgemeinschaftsdienste. Könnte es nicht sein, daß der Mangel an konkreten Aufgaben für die Jugend, das Fehlen praktischer Übungsfelder für demokratische Verfahren und die Verzeichnung des Menschen als Individuum und nicht als Mitbürger Ursachen des heute oft feststellbaren Fehlverhaltens von jungen Menschen ist?

Es ist sicherlich nicht angängig, Jugendliche in IJGD-Gruppen den rebellierenden Studenten etwa gegenüberzustellen. Auch die Teilnehmer an IJGD-Lagern teilen die Unzufriedenheit über die kriegerische Auseinandersetzung in Vietnam, das Unbehagen an geruhloser Selbstzufriedenheit in Industrieländern oder den Unwillen über unverhältnismäßigen Polizeieinsatz gegen politische Demonstrationen. Durch ihre Tätigkeit in einer internationalen Gruppe sind sie jedoch stärker gegen abstrakte Ideologien, undifferenzierte Urteile und Überschätzung der eigenen Möglichkeiten gefeit. Indem diese jungen Menschen die alltäglichen und vor ihnen liegenden Aufgaben gut zu meistern versuchen, tragen sie fast unmerklich, aber dauerhaft, zur steten Verbesserung im Hinblick auf eine gute und gerechte Staats- und Gesellschaftsordnung bei.

A U F G A B E

Die Richtlinien der IJGD-Arbeit wurden 1950 so formuliert, sie haben heute noch ihre Gültigkeit:

„Wir wollen in unseren Lagern gemeinsam leben und gemeinsam arbeiten im Geiste des Dienens. Aus dem Erlebnis des Lagers wollen wir die Bereitschaft mit hinausnehmen, das Nächstliegende zu tun. Das Nächstliegende tun heißt einmal: dem Nachbarn helfen und heißt ein anderes: im weiteren Rahmen politisch verantwortlich handeln. Darin ist unsere soziale und unsere internationale Verpflichtung einbegriffen ...

Arbeit, Freude und klärendes Gespräch bauen an jener verpflichtenden Haltung, die das Ergebnis der Lager sein soll. Aus dieser Haltung heraus wollen wir kleine Gruppen bilden, die unsere Gedanken und unsere Gesinnung nach der Lagerzeit in politisches Tun umsetzen, überall in allen Ländern.“

Durch die Arbeit werden die Freiwilligen mit ungewohnten Bereichen der sozialen Wirklichkeit konfrontiert. Sie erleben den Alltag von Forstarbeitern, sie erfahren die Mühen der Krankenpflege oder sie hören von den Sorgen alter Menschen. Diese Situationen führen zum Wunsch nach gründlicher Information über die Zusammenhänge und Ursachen der besonderen Notlage, Mithilfe, Kenntnisvermittlung und das internationale Gruppenleben verursachen Reflexion, Einstellungsänderungen und eine Haltung, die politisches Handeln in Parteien und Verbänden einschließt.

Jeder Dienst stellt für die jungen Menschen bei einer Dauer von drei Wochen diese Übungs- und Erziehungsfelder bereit:

- Eine gemeinnützige Arbeitsaufgabe, die Einsichten in neue gesellschaftliche Dimensionen bietet (sinnvolles Projekt)
- Die Gestaltung der freien Zeit in einer internationalen Gruppe unter Berücksichtigung der Wünsche und Fähigkeiten aller Freiwilligen durch den demokratischen Führungsstil (Selbstgestaltung)
- Die Erfahrung mit dem demokratischen Willensbildungsprozess durch gemeinsame Beratung aller Gruppenangelegenheiten, Delegation besonderer Aufgaben an führende Teams und Kontrolle des Gruppenprozesses durch die Gruppe selbst (Selbstverwaltung)
- Die Weckung und Stärkung des verantwortlichen Handelns für andere (Verantwortungsbewußtsein)
- Den Abbau nationaler Vorurteile durch eine bilaterale oder multilaterale Zusammensetzung der Gruppe, verbunden mit dem Aufbau dauerhafter Freundschaften über Ländergrenzen hinweg (Internationalität)

mit der Bevölkerung, durch Vorträge von Politikern und Diskussionen mit Politikwissenschaftlern wurden diese Fragen ausführlich behandelt.

Weiterhin fanden 1967 Modelldienste statt, die in den nächsten Jahren ausgebaut werden sollen. In München halfen die Freiwilligen kinderreichen Familien, und in einem schleswig-holsteinischen Dorf war die Gruppe auf Bauernhöfen tätig, um die Landfrauen in der Erntezeit zu entlasten. Ein besonderer Dienst in einem Stahlwerk in Nordrhein-Westfalen versuchte für Schüler und Studenten eine Einführung in die Industriewelt zu geben. Hier arbeiteten die jungen Menschen in voller Schicht Hand in Hand mit erfahrenen Arbeitskollegen am Hochofen, bei der Kranführung oder in der Materialausgabe.

Für die Leitung der Dienste werden jährlich zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten in 20 Seminaren mehr als 300 Gruppenleiter ausgebildet und ausgewählt. Die Seminare dauern mindestens 10 Tage und sind an modernen gruppentherapeutischen und soziologischen Erkenntnissen orientiert. Von der Auswahl, Fortbildung und Betreuung dieser ehren- und nebenamtlichen Führungskräfte hängt der pädagogische Erfolg der Dienste maßgeblich ab. Die Gruppenleiter müssen die, oft an jugendtouristischen Attraktionen interessierten, Jugendlichen für die work-camp-Idee begeistern und mit ihnen die bildenden Möglichkeiten des Arrangements der Projektbedingungen nutzen.

Zur Fortbildung der Führungskräfte und Kontaktpflege mit qualifizierten Freiwilligen führen die IJGD Kurse der politischen Bildung an Wochenenden oder in den Herbst- und Weihnachtsferien durch. Regelmäßig findet für die Erörterung grundsätzlicher Fragen eine Jahrestagung in Berlin statt. Die Gruppenleiter, Mitglieder und Mitarbeiter beraten und beschließen auf dieser Tagung das Programm des folgenden Jahres.

Mit den Partnerorganisationen im Ausland haben die IJGD durch das Coordinating Committee der UNESCO Kontakt. In jedem Jahr werden mehr als 500 junge Deutsche als Auslandsfahrer in Dienste anderer europäischer und überseeischer Länder vermittelt.

Einen besonderen Schwerpunkt hat das Übersee-Programm, das der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern dient. Erfahrene Gruppen- und Seminarleiter fahren für einen mittelfristigen Einsatz in Länder der Dritten Welt, um dort, beispielsweise in Argentinien, Indien oder Marokko, den einheimischen work-camp-Organisationen beim Aus- und Aufbau ihrer Tätigkeit zu helfen. Umgekehrt kommen Mitarbeiter dieser Partnerverbände auf Einladung der IJGD in die Bundesrepublik Deutschland und erhalten hier eine Ausbildung

- Eine intensive und umfassende Sachinformation über politische und soziale Gegebenheiten durch einsichtsvolle Arbeitsaufgaben (Politische Bildung)
- Die Gruppenleiter als Berater und Partner der Freiwilligen ohne autoritäre Machtposition (Leitungsteam)
- Eine möglichst ideologische Offenheit der Dienste durch die freiwillige Teilnahme junger Menschen ohne langfristige Bindung an die Organisation (Offene Jugendarbeit)
- Die Übung, Erfahrung und Bewährung des einzelnen in der Kooperation mit anderen Jungen und Mädchen (Gruppenpädagogik)
- Schließlich die Entwicklung und Gestaltung moderner Formen eines sinnvollen Freizeitprogramms durch schöpferisches Tun (Kreativität)

Mit der Auswahl, Bereitstellung und Bewertung dieser Bildungsbereiche in einem Jugendgemeinschaftsdienste haben die IJGD in den vergangenen zwanzig Jahren einen wichtigen Beitrag zur internationalen und außerschulischen Erziehungsarbeit mit nicht-organisierten Jugendlichen geleistet. Ihre Aufgabenerfüllung vollzieht sich in Ergänzung zur Schule und in der Phase des Hineinwachsens junger Menschen — nämlich zwischen 16 und 25 Jahren — in die Welt der Erwachsenen mit neuen Verhaltensweisen, Strukturen und Verantwortungen. Der Jugendbericht der Bundesregierung hat diese Bedeutung der internationalen Jugendgemeinschaftsdienste ausführlich gewürdigt.

ARBEITSFORMEN

Im Jahre 1967 wurden 154 Dienste in der Bundesrepublik mit 2645 jungen Freiwilligen aus 31 Ländern durchgeführt. In jeder Gruppe arbeiteten und lernten ungefähr 15–20 Jugendliche in ihren Sommerferien 20 Tage lang. Nach der sechstündigen Hilfe entwarfen sie ihr Freizeit- und Bildungsprogramm in ausgewogenem Verhältnis zwischen Belehrung und Unterhaltung. Diese Gruppen arbeiteten im bayerischen Wald bei der Aufzucht, an der See beim Küstenschutz, in Berlin für Krankenhäuser oder in der Nähe von Hannover bei Ausgrabungen. Je nach den Notsituationen haben die Arbeitsaufgaben gewechselt. Nach dem Krieg wurden Jugendherbergen aufgebaut, Vertriebe betreut oder bei der Eingliederung junger Flüchtlinge geholfen. Seit mehreren Jahren ist die Pflege- und Betreuungsarbeit in sozialen Diensten ein Schwerpunkt des IJGD-Programms.

Einige Dienste stehen in jedem Jahr als Studienlager unter einer bestimmten Themenstellung. So widmeten sich 1967 zum Beispiel zwei Gruppen in Nürnberg der Frage nach Motiven und Ursachen für den Erfolg der rechtsradikalen NPD. In Gesprächen

als internationale Gruppenleiter. Für 1967 bereiteten die IJGD ein Spezialprogramm „Entwicklungshelfer für Deutschland“ (Reversed Peace Corps) vor.

Im Winter 1966/67 errichteten die IJGD als Sonderabteilung den Internationalen Jugend-Katastrophen-Dienst. Dieser IJKD wurde erstmals in den italienischen Überschwemmungsgebieten in und um Florenz tätig. Seither half er mit insgesamt 300 Freiwilligen im Po-Delta, bei Kriegsfolgeschäden im zivilen Bereich Jerusalems und im türkischen Erdbebengebiet von Adapazari. Neben der Nothilfe kommt dieser Form der Jugendarbeit große Bedeutung im Hinblick auf Beispiele internationaler Solidarität und auf das Engagement Jugendlicher im Ernstfall zu. Die Gruppen werden zu Aufräumarbeiten, Rekonstruktionen und Betreuungen in der „Zweiten Welle“ nach dem akuten Katastrophenfall eingesetzt. Im Verlauf des Jahres 1967 zeigte es sich, daß die Hilfsbereitschaft junger Menschen größer ist als die vorhandenen Plätze, daß der IJKD häufiger beansprucht wurde als vorgesehen und realisierbar war, und daß gerade diese Art des Einsatzes intensive Möglichkeiten internationaler Verständigung schafft.

G E L D

Der Jahresetat für die IJGD hat 1967 in Einnahmen und Ausgaben ca. DM 1 550 000,— erreicht. Davon sind Zuwendungen der öffentlichen Hand:

Bundesministerium für Familie und Jugend (Bundesjugendplan)	DM 432 000,— = 27,8%
Deutsch-Französisches Jugendwerk	DM 97 000,— = 6,0%
Landesregierungen	DM 44 000,— = 2,8%

Für den Haushaltrest in Höhe von DM 977 000,— = 63,4% kommen die Teilnehmer durch Bargeld- und Arbeitsleistungen auf. In diesem Beitrag sind auch Spenden Dritter enthalten.

Z U S A M M E N A R B E I T

Als wichtiges Element internationaler Jugendarbeit mit nicht-organisierten Jugendlichen sind die IJGD Mitglieder im Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten. Weiterhin arbeiten sie in der Arbeitsgemeinschaft Jugendpflege und Jugendfürsorge (AGJJ), im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband (DPWV) und im Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge als Mitglied mit. Im internationalen Rahmen gehören die IJGD dem Coordinating Committee for international Voluntary Service bei der UNESCO an.

AUSBLICK

Für die kommenden Jahre ist eine Ausweitung und eine weitere Verbesserung der internationalen Jugendgemeinschaftsdienste vorgesehen. Die Dienste verstehen sich mehr und mehr als ein hervorragendes Angebot an junge Menschen zur Gestaltung lehrreicher Ferien. Es gilt nun die erforderlichen organisatorischen Vorkehrungen für die Beteiligung möglichst vieler in- und ausländischer Jugendlicher in diesen Erziehungs- und Übungsfeldern zu treffen.

Dabei verdienen die sozialen Dienste eine verstärkte Beachtung. IJGD wird sich der körperlich und geistig behinderten Kinder, alter und gebrechlicher Menschen sowie der Obdachlosen-Arbeit besonders annehmen. Weiterhin werden das Programm „Entwicklungshelfer für Deutschland“, der Aufbau eines Jugendzentrums in einem Entwicklungsland und die Kampagne der Jugend gegen den Hunger der Welt im Mittelpunkt der zukünftigen Arbeit stehen.

Die durch die Bundesregierung getroffenen bilateralen Abkommen des Jugend- und Kulturaustausches mit verschiedenen europäischen Ländern werden als Grundlage für ein Europäisches Jugendwerk sinnvoll genutzt werden. Hinsichtlich des Austausches junger Freiwilliger mit Israel und den osteuropäischen Staaten sollen besondere Anstrengungen seitens der IJGD unternommen werden. In diesen Bereichen wird die außenpolitische Dimension internationaler Jugendarbeit in hohem Maße virulent. Hier liegen die gegenwärtigen Aufgaben der Dienste als Beitrag zu einer internationalen Verständigung und Friedensordnung. Auch in dieser Hinsicht erfüllen die IJGD eine selbst gestellte und frei verantwortliche Aufgabe.



Renovierung in einer Rentnerwohnung

8

9

61

CHRONIK

1947 Bildung eines Arbeitskreises der Schülerelbstverwaltungen in der Stadt Hannover als Ausgangsgremium der späteren IJGD

1948 Erste Aufbaulager in Eschershausen bei Kassel, Beschluß zur Durchführung einer größeren Zahl internationaler Gemeinschaftsdienste. Gründung des Coordinating Committee for international Voluntary Service durch die UNESCO in Paris.

1949 26 Dienste mit 542 Teilnehmern

1950 Namensgebung: „Internationale Jugendgemeinschaftsdienste“

1951 Vereinsgründungen in Bayern und Berlin. Gründung des IJGD-Bundesvereins

1955 Vereinsgründungen in Hamburg und Schleswig-Holstein

1956 Einführung der Sozialdienste

1958 Aufbau eines Sonderprogramms „Politische Bildung“

1960 Einstellung eines Jugendbildungsreferenten für die Politische Bildung

1962 Beschäftigung mit Entwicklungsländern als Schwerpunkt

1964 Verlegung der Bundesgeschäftsstelle von Hannover nach Bonn

1966 Einrichtung eines eigenen „Überseeprogramms“, Zusammenfassung der Kräfte in einer Zentralverwaltung mit einem gemeinsamen Vorstand

1967 Ausbau des „Internationalen Jugend-Katastrophen-Dienstes“

1968 PLÄNE

- 175 Dienste mit 3000 Freiwilligen
- Aufbau der Behindertenarbeit
- Seminar für Partner aus Entwicklungsländern
- „Entwicklungshelfer für Deutschland“
- Sozialempirische Studie über Jugendgemeinschaftsdienste

10

ZAHLEN

- Seit 1948 wurde die Zahl der Teilnehmer von 43 über 1800 im Jahre 1955 zu 2645 Freiwilligen 1967 erhöht.
- Gleichzeitig wuchs die Zahl der Projekte von 1948 mit 2 über 1955 in Norddeutschland auf 64 zu 154 im Bundesgebiet 1967
- Jede Gruppe verrichtet eine durchschnittliche Arbeitsleistung von 1700 Arbeitsstunden
- Bei den 154 Diensten 1967 ergeben sich folgende Projektarten: 83 Landschaftsschutz, Küstenschutz und Denkmalspflege, 39 Gemeindedienste und Hilfe für das Krankenhaus, 26 Sozialdienste, 5 Renovierungsdienste und 1 Industriedienst
- Jeder Freiwillige erbringt eine Bargeldleistung von DM 40,— als Vorbereitungskostenbeitrag und trägt den überwiegenden Teil seiner Fahrkosten
- Für die Versicherung der Teilnehmer gegen Unfall und Krankheit zahlten die IJGD 1967 DM 18 000,—
- Für die Ausbildung und den Einsatz der Gruppenleiter wenden die IJGD jährlich DM 460,— pro Person auf
- Für die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Dienste 1967 waren 18 hauptamtliche Mitarbeiter tätig
- Für die Reisekosten dieser Mitarbeiter zur Vorbereitung der Dienste wurden 1967 36 500,— DM ausgegeben.

11

MIT 40 MARK SIND SIE DABEI

DIE ZEIT, Ausgabe 31, 1969
Ferdinand Ranft | © DIE ZEIT, 01.08.1969 Nr. 31

Ein Überblick über Internationale Aufbaulager für junge Leute / Von Ferdinand Ranft

Der Prospekt wirbt in Anlehnung an den Werbeslogan einer bekannten Fernsehlotterie: „Mit 40 Mark sind Sie dabei!“ In der Tat machen die „Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste“, und mit ihnen die übrigen neun Aufbaulagerorganisationen in der Bundesrepublik, jungen Leuten zwischen 16 und 25 Jahren ein erstaunliches Angebot:

Drei Wochen Ferien in Deutschland oder im Ausland, Unterkunft und Verpflegung sind frei, die Fahrtkosten werden zu einem erheblichen Teil oder ganz erstattet. Einzige Bedingung: 36 Stunden wird in der Woche, auf 5 oder 6 Tage verteilt, gearbeitet. Die Arbeitsaufgaben für die einzelnen Lager, in denen in der Regel 15-bis 20 junge Leute aus verschiedenen Ländern zusammenkommen, umfassen einmal den sozialen Bereich (Einsätze in Krankenhäusern und Pflegeanstalten, Kinderferienbetreuung), zum anderen mehr körperliche Arbeit (Dorfverschönerung, Forstarbeiten, archäologische Ausgrabungen, Weinlese, Bau- und Straßenbauarbeiten). Trotzdem bleibt den Teilnehmern immer noch genügend Freizeit für Baden, Gruppengespräche, Ausflüge und Kontakte mit der Bevölkerung am Einsatzort.

Diese internationalen Aufbaulager haben schon Tradition. Der Internationale Zivildienst rief bereits bald nach dem ersten Weltkrieg junge Leute zum Katastropheneinsatz in viele Länder der Welt. Nach dem zweiten Weltkrieg gab es dann einen regelrechten Aufbaulagerboom in der Bundesrepublik. In erster Linie waren es Schüler und Studenten, die sich für diese moderne Form des Abenteuers begeisterten. Nach einer Flaute Ende der fünfziger - Anfang der sechziger Jahre segeln die Aufbaulagerorganisationen jetzt wieder in einem flotten Aufwind. Es gibt offenbar wieder eine größere Anzahl junger Menschen, die mehr wollen als nur Sonnenurlaub, Faulenzen und Flirten. Gewiß, geflirt wird im Aufbaulager auch; aber die gemeinsamen Anstrengungen beim täglichen Arbeitspensum, die Diskussionen, der Zwang zu tolerantem Verhalten in der internationalen Gruppe, das Improvisieren und Organisieren - das alles stillt offenbar sonst unerfüllt gebliebene Sehnsüchte.

Allein die Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste (IJGD) veranstalten im Sommer 1969 rund 180 Aufbaulager in der Bundesrepublik und über 140 Lager im Ausland, so zum Beispiel in der Türkei, in Frankreich, Marokko, der Tschechoslowakei, Ungarn und Zypern. 3200 junge Leute nahmen im vergangenen Jahr an den IJGD-Lagern teil.

„Gemeinsam arbeiten - gemeinsam faulenzen“ überschreibt der „Deutsche Studenten-Reisedienst“ sein diesjähriges Aufbaulagerangebot. Schüler und Studenten aus den europäischen Ländern treffen sich dabei im Allgäu und in den Alpen, in Berlin, Hamburg und der Heide, im Moseltal und am Rhein, an der Nordsee, im Weserbergland und im Odenwald. Fahrtkosten werden bis zu 40 Mark erstattet, einzige „Einlage“: 40 Mark für ein Vorbereitungsseminar.

Jeweils 12 „Baugesellen“, zwei Assistentinnen und ein Baukaplan bilden eine Arbeitsgruppe in den Lagern des „Bauordens“. Hier werden Klöster, Kirchen, Kindergärten, Altersheime und Familienhäuser errichtet. Im 17. Jahr seines Bestehens veranstaltet der Bauorden allein in Deutschland 90 Einsätze, bei denen 1500 freiwillige Helfer erwartet werden. Sie müssen lediglich ihre Reisekosten selbst bezahlen. Der „Bauorden“ sucht für seine Lager aber auch noch juuige Mädchen über 20 Jahre mit Kochkenntnissen.

Unter den 36 Arbeitslagern des „Aufbauwerks der Jugend“ werden die vier Lager in Israel besonderes Interesse finden. Sie dauern jeweils sechs Wochen, finden in einem Kibbuz statt, erfordern allerdings einen Teilnehmerbeitrag von 370 Mark.

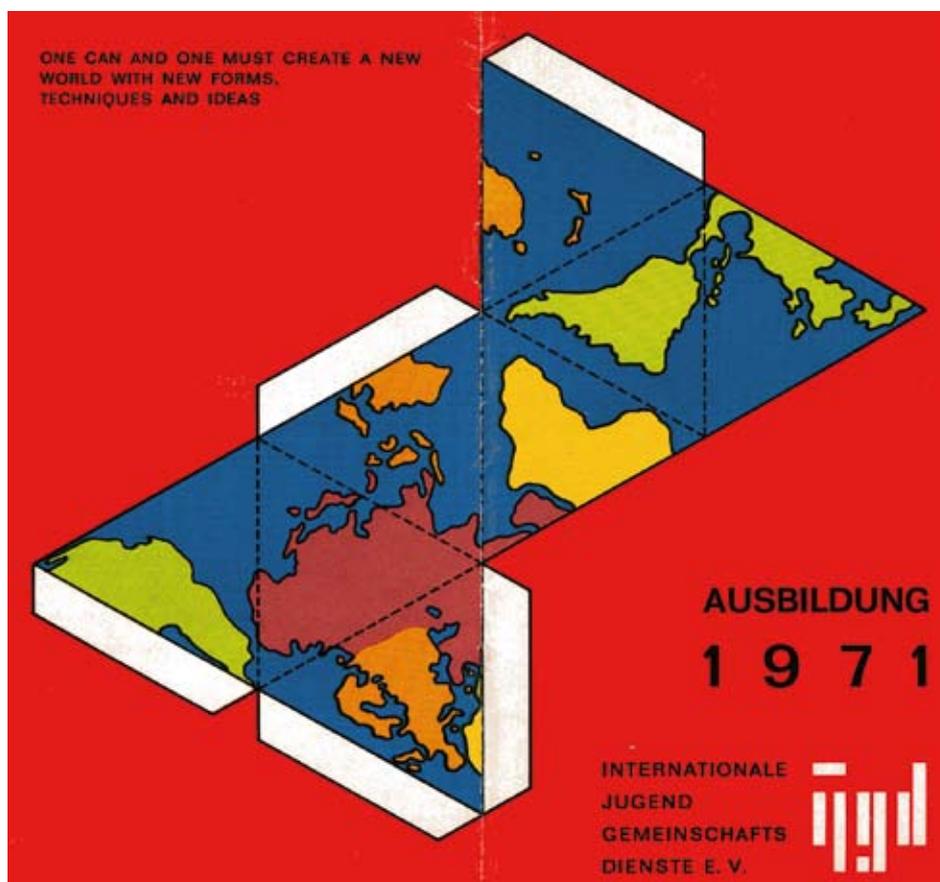
Der „Internationale Zivildienst“ hat in diesem Jahr einen Einsatzschwerpunkt in der Tschechoslowakei mit allein 70 Lagern. Vier Lager finden in Polen, zwei in Jugoslawien statt. Ein Treffpunkt mit jungen Leuten aus allen Ostblockstaaten wird das Lager in Tuchheim, das einzige in der DDR, sein. Für

Rußland, Rumänien und Ungarn stehen die Lagertermine noch nicht fest. „Auf der anderen Seite“ der Waffenstillstandslinie im Nahen Osten, werden diejenigen jungen Leute arbeiten, die mit dem „Bayerischen Jugendferienwerk“ an Aufbaulagern im Libanon und in Ägypten teilnehmen. Im Anschluß an das zweiwöchige Lager besteht in der dritten, arbeitsfreien Woche, Gelegenheit zu Ausflügen. Eigenanteil an diesen Lagern rund 450 Mark.

Durch ihre Kriegsgräbereinsätze sind die Jugendgemeinschaftsdienste der „Deutschen Kolpingfamilie“ bekannt geworden. Fünf solcher Lager finden dieses Jahr in Belgien statt. Außerdem arbeiten Kolpingsöhne unter anderem in Dänemark, Griechenland, Norwegen, der Schweiz, der Tschechoslowakei und in Israel.

In der „Deutschen Arbeitsgemeinschaft Christlicher Aufbaulager“ haben sich vier Aufbaulagerorganisationen zusammengeschlossen, „ökumenische Aktionen“ stehen im Mittelpunkt ihrer Lager: Gemeindeabende, Hauskreise, Gottesdienste. Aber auch in Kinderheimen und Krankenhäusern, im Kibbuz und in der Landwirtschaft wird gearbeitet...

Ein Aufbaulager in Kamerun steht im Programm der „Ökumenischen Studienreise GmbH“. Termine Dezember 1969 bis April 1970. Eigenanteil 700 Mark. Junge Leute, die schon Lagererfahrung haben, können schließlich mit der „Nothelfergemeinschaft der Freunde“ an dreimonatigen Arbeitslagern in Asien, Afrika und Lateinamerika teilnehmen. Diese Organisation hat allerdings auch „Hilfsdienstlager“ - wie sie es nennt - in Deutschland, Israel, Holland, Norwegen, Österreich und der Schweiz in ihrem Programm.



Früher (1971) hieß es „One Can...“. Heute heißt es: „Yes We Can.“

GEBT IJGD DEN GNADENTOD!

Jens-Dieter Kosmale (ijgd -Mitglied) zur Situation von ijgd 1974

Wer braucht heute noch ijgd? ijgd hat sich selbst überlebt! Gebt ijgd den Gnadentod!

Die sinkenden Teilnehmerzahlen sollten nicht nur zu Überlegungen über eine bessere Werbestrategie Anlass geben. Die Frage nach den Gründen des Ausbleibens muss gestellt werden! M. E. kann man die Teilnehmer, nach ihrer Teilnahmemotivation in drei große Gruppen einteilen:

- a) Teilnehmer mit Freizeit-, speziell Reiseinteressen,
- b) Teilnehmer mit karitativen Vorstellungen,
- c) Teilnehmer mit politischen Zielen,

Zu a):

ijgd arbeitet auf dem Sektor Freizeit, speziell Jugendreisen. Es ist unbestritten, dass ein großer Teil der Teilnehmer in ijgd die Möglichkeit zu einer billigen Urlaubsreise sah und noch sieht. Während auf der einen Seite das Reiseangebot von ijgd ständig an Attraktivität verliert (besonders durch unsere Unterkünfte) und darüber hinaus Teilnehmer mit reiner Freizeit-Motivation von den Gruppenleitern bestenfalls geduldet werden, hat sich auf der anderen Seite der Komfort-Anspruch jugendlicher Reisender erhöht und dazu ein Reiseangebot gebildet (Jugendherbergswerk, lokale Busunternehmen), das bei Vergleich von Preis und Leistung ijgd als Billigreiseangebot überlegen ist. Für Teilnehmer mit Reiseinteressen ist ijgd damit uninteressant. Ein Zurückgewinnen dieser Teilnehmergruppe ist weder erwünscht noch möglich.

Zu b)

Teilnehmer mit karitativen Motiven wollen eine sinnvolle Arbeitsaufgabe, das Gefühl, notwendige Hilfe zu geben. ijgd hat schon seit Jahren viele Projekte mit sinnlosen Arbeitsaufgaben. Diese Situation wird ständig schlechter, da die Finanzierungsbedingungen das Ausweichen auf weniger, aber sinnvolle Projekte verhindern. Da darüber hinaus Leute mit dem Standpunkt, wenn alle Menschen hilfsbereiter seien, ginge schon alles gut, in vielen Camps nicht gerade voll akzeptiert werden, kann ijgd sich auch nicht auf diese Teilnehmer stützen.

Zu c):

1. Teilnehmer mit politischen Motiven sind zahlenmäßig allein nicht in der Lage, den Verein zu tragen. Politische Arbeit bei ijgd wird immer unter den jetzigen unbefriedigenden Teilnehmerproblemen stattfinden.
2. Sinnvolle politische Arbeit kann am besten in Projekten am eigenen Wohn- und Arbeitsort geleistet werden.
3. Intensive und erfolgreiche Arbeit ist nur bei weitgehender Zusammenarbeit der Mitarbeitenden möglich. Ein Verein ijgd, der alles sammelt, was irgendwie „links“ und „antikapitalistisch“ ist, wird seine Kräfte ständig in Flügelkämpfen verschwenden.
4. ijgd als eine Art Seminar-Akademie für Schulungszwecke auf Bundesebene ist – abgesehen davon, dass so etwas sofort verboten würde – auch wegen Punkt 2 und 3 undenkbar.

Aus diesen Gründen erscheint mir ijgd auch für politisch motivierte Teilnehmer wenig attraktiv.

Für wen aber dann? Die Aufgabe, politisch wenig interessierte und informierte Teilnehmer mit systemkritischen Gedanken, mit initiativen Formen der gesellschaftlichen Organisation zu konfrontieren, um sie zum Überdenken bisher nicht in Frage gestellter Positionen zu veranlassen, bleibt weiterhin eine wichtige politische Aufgabe. Diese Aufgabe ist aber bei den Teilnehmern des Freizeittyps zu erfüllen, der aus den aufgeführten Gründen von ijgd abzieht. Wer die Beschäftigung mit denen, die politischen Fragen völlig gleichgültig oder uninformiert gegenüberstehen wer die Vermittlung der ersten Anfangsgründe von Gesellschaftskritik für wichtig hält, der muss dahin, wo diese Jugendlichen sind, zu Neckermann, zu Fahr-mit, rein in den Jugendtourismus!

Sentimentale Erinnerungen an für die eigene Sozialisation wichtigen Ereignisse, die sich im Rahmen von ijgd ereignet haben, sollten uns nicht hindern, dem Verein den Gnadentod zu geben. Er geht nämlich nicht dem ehrenvollen Tod durch Verbot als verfassungswidrige Organisation, sondern dem gequälten Verrecken durch Ausbleiben der Teilnehmer entgegen.

DAS POLITISCH-PÄDAGOGISCHE SELBSTVERSTÄNDNIS DER IJGD

(niedergeschrieben im Dezember 1989)

Ende der 60er-Jahre formulierten die ijgd satzungsgemäß als Vereinszweck „... jungen Menschen die gesellschaftlichen Verhältnisse bewusst zu machen, damit sie...fähig werden, in einer demokratischen Gesellschaft eigenverantwortlich Entscheidungen zu treffen und zu handeln und zur internationalen Verständigung ... beizutragen.“

In Zeiten schleichender Erosion etablierter gesellschaftlicher Institutionen und Zielvorstellungen, massiver Ungewissheiten bezüglich persönlicher wie globalpolitischer Entwicklungen, aber auch atemberaubender Veränderungen im internationalen Gefüge, kurz gesagt, in Zeiten starker „Unübersichtlichkeit“ werden auch Modelle politischer Jugendbildung wieder stärker hinterfragt. Das heutige Selbstverständnis der ijgd, d.h. die Frage was und vor allem wie gesellschaftliche Zusammenhänge vermittelt werden sollen, muss daher vor diesem Hintergrund konkretisiert und neu formuliert werden.

Der Bedeutungszuwachs des „subjektiven Faktors“ innerhalb gesellschaftspolitischer Auseinandersetzungen ist wahrscheinlich das deutlichste Kennzeichen eines gewandelten Politikverständnisses der letzten 20 Jahre. Es stellt insofern einen Fortschritt dar, als es nicht nur individuelle Selbstbestimmungs- und Selbstverwirklichungsansprüche formuliert, sondern gleichzeitig, quasi als neue „Ethik der individuellen Verantwortlichkeit“, statt ständiger großer Worte konkrete und wirksame Taten im Alltag einfordert.

Die Stärkung individueller Kompetenzen auf breiter Basis, wie auch die direkte Hilfestellung bei der Umsetzung alltagspolitischer Zielvorstellungen sind deshalb Bestandteil der ijgd-Konzeption.

Die Motivation zur Teilnahme an ijgd-Maßnahmen gründet im Wesentlichen auf dem Wunsch junger Menschen fremde Länder und Kulturen kennenzulernen und neue Kontakte zu knüpfen. Der darin mit-schwingende touristische Aspekt erfährt durch die Anlage der Maßnahmen immer schon eine bestimmte Einschränkung. Durch Workcamps etwa werden Jugendliche angesprochen, die bereit sind, sich gegen den Trend zum Individualreisen unter sinnvollen Rahmenbedingungen auf Gruppenerfahrungen und verschiedene Nationalitäten einzulassen. Der Erlebnis- und Erfahrungscharakter solcher Begegnungen stellt damit den wesentlichen Bestandteil der politischen Jugendbildung der ijgd dar.

Die Maßnahmen der ijgd sind in der Regel multinational, teilweise auch bi- oder trinational ausgelegt. Entsprechend spiegeln sie Momente gesellschaftspolitischer Auseinandersetzung, quasi im Miniaturformat, wider.

Eines der wichtigsten Merkmale der Begegnungen ist die Auseinandersetzung mit Menschen aus anderen Kulturkreisen. Die multikulturelle Gesellschaft, im Kontext der Parteiendiskussionen von den einen schlichtweg negiert, von anderen als gesellschaftliche Zustandsbeschreibung im Programm benannt, kann hier auf ihre Realisierbarkeit geprüft werden. Vorurteile und Ressentiments, aber auch die Faszination des Fremden werden erfahrbar. Konflikte nicht zu beschönigen oder totzuschweigen, sondern produktiv anzugehen, Meinungen nicht anzugleichen, sondern Verständigung zu fördern, ist Ziel der Ausbildung der ijgd-TeamerInnen. Ob dies immer gelingt, kann nicht ehrlich garantiert werden.

Im Hinblick auf die anstehende europäische Integration fühlen sich viele Menschen nach wie vor verunsichert.

Wenn Europa 1992 mehr sein soll als ein vereinheitlichter Wirtschafts- und Politikapparat, müssen im Rahmen der politischen Jugendbildung Gestaltungsmöglichkeiten aufgezeigt, eventuelle Negativentwicklungen benannt und Rahmenstrukturen hinterfragt werden. Ziel einer erfahrungsgestützten Bildungsarbeit bei den ijgd ist daher, bei aller rasanten Annäherung auf unserem Kontinent, die Entfaltung einer nicht-eurozentristischen Sichtweise und die Bemühungen, ressentimentgeleitete Reduktionen im Denken und Fühlen abzuwehren.

Aber auch ein anderer Aspekt der ijgd -Arbeit ist von Bedeutung. Die vielfach beschworene „Gebrauchswert- und Gegenwartsorientierung“ heutiger Jugendlicher setzt die politische Bildung einem starken Verdrängungswettbewerb aus. Jugendliche lassen sich seltener auf langfristig angelegte Angebote ein, verlangen nach Abwechslung, nach Neuem. In vielen Bereichen, gerade was den Freizeitbereich betrifft, sind sie aber nur noch als Konsumenten gefragt. Der Wunsch nach anschaulich-praktischem Tun bleibt zumeist unerfüllt.

Das gemeinsame Leben, Arbeiten und Lernen in Gruppen bietet eine gute Möglichkeit, zumindest für eine kurze Zeit dieser Konsumentenrolle zu entfliehen und konkret mit anzupacken. Bei den Maßnahmen der ijgd kann erfahren werden, wie gegen Ellenbogenstrategien gemeinsame Anstrengungen zu befriedigenden Ergebnissen führen können und kreative Formen der Freizeitgestaltung, häufig verbunden mit einer florierenden Gruppendynamik, den alltäglichen Standardisierungen entgegenwirken.

Die Maßnahmen der politischen Bildung der unterschiedlichen ijgd-Arbeitsbereiche kennzeichnen sich somit durch:

1. Erfahrungsbezogenheit:

Als bewusste, unmittelbare Auseinandersetzung mit der Umwelt, dem Alltagsleben und mit Menschen aus verschiedenen Kulturen.

2. Handlungsorientierung

Politische Bildung in ijgd-Maßnahmen wird in unterschiedlichen Bereichen (Arbeit/Freizeit) erworben und erprobt. Es geht um die Befähigung zur bewussten, an demokratischen Kriterien orientierten Gestaltung der individuellen und gesellschaftlichen Lebensformen.

3. Prozessorientierung:

Politische Bildung, verstanden als Erlernen von demokratischen Denk- und Verhaltensformen, kann nur im Dialog erfolgen. Die jeweiligen Themenstellungen in den Bildungsprozessen sind nicht definiert vorgegeben, sondern werden immer wieder neu entworfen. (In letzter Zeit sind insbesondere ökologische und emanzipatorische Fragen, aber auch Themen der Weltwirtschaftsordnung, der Chancengleichheit in unserer Gesellschaft oder Abrüstung in den Mittelpunkt der Diskussion gerückt.)

Die Kompetenzen der Lernenden werden damit ins Zentrum gestellt. Die Teilnehmenden mit ihrer Lebenserfahrungen, ihrem Denken und Fühlen sind aktiver Teil der Bildungsprozesse.

ijgd übernimmt Mitarbeiterin nebst Auto vom PARI

1983 bei Übergabe des FSJ vom Paritätischen zu den ijgd bekamen die ijgd das gesamte FSJ-Paket - spricht Mitarbeiterin inklusive eines neuen Nutzkraftfahrzeugs Marke Simca-Talbot-Peugeot Kastenwagen - geschenkt. Das Auto war eine weekend-Ausführung, die leider etwas laut aber von den Packmaßen her für die Seminare sehr praktisch war. Alle Referenten beim Paritätischen bekamen damals ständig neue Dienstwagen von Peugeot mit privater Nutzung. Da Agi der Peugeot 305 dienststrangmäßig nicht zustand, wurde das oben beschriebene Modell angeschafft. Wir hatten absolut keine Ahnung, dass es ein Campingfahrzeug war. Da der PARITÄTISCHE mit Agis Weggang keine Verwendung mehr für dieses Fahrzeug hatte, folgten Sie ihrem Rat und verschenkten es an die ijgd. Die BildungsreferentInnen bei den ijgd fuhren damals nur mit einem Materialkoffer und mit Rucksack per Bus und Bahn zu den Seminaren und in die Camps. Für die Einkäufe vor Ort verließ man sich einfach darauf, dass Teilnehmende mit dem Auto anreisen. Also wurde dieses tolle Fahrzeug - leider völlig unter Wert - einfach verscherbelt. Schade eigentlich, denn heute hätten wir dafür noch die Abwrackprämie kassieren können.

Agnes Post

OST-WEST-BRIEFWECHSEL UND SEINE FOLGEN

DEUTSCHER PARITÄTISCHER WOHLFAHRTSVERBAND E.V.
 6 Frankfurt am Main
 Heinrich-Hoffmann-Straße 3

PARITÄTISCHER Wohlfahrtsverband ruft
 zu fachlichem Dialog mit der DDR auf

JUGD-Nord
 24. JAN. 1990

Der Vorstand des Gesamtverbandes des PARITÄTISCHEN Wohlfahrtsverbandes ruft alle Mitgliedsorganisationen und Landesverbände auf, sich für Anfragen von sozialen Initiativen aus der DDR zu öffnen.

Erste Erfahrungen zeigen, daß auf dem Gebiet der Gesundheits-, Alten- und Jugendhilfe der Gedankenaustausch Betroffener gesucht und Hilfe gewünscht wird.

Der Vorstand des Gesamtverbandes des PARITÄTISCHEN Wohlfahrtsverbandes ist bereit, zur Förderung dieses Dialogs für das Jahr 1990 10 Prozent der Mittel aus den bundesweiten Fernsehlotterien zur Verfügung zu stellen.

Diese finanzielle Unterstützung ist insbesondere gedacht für

- dringend benötigte Hilfen zum Ausbau oder zur Behebung unmittelbarer Notstände in Einrichtungen der Gesundheitshilfe und
- Kosten zur Teilnahme an Fachtagungen, Fortbildungen oder dem Besuch von Einrichtungen.

Frankfurt am Main, 15. Dezember 1989

67

Oben stehendes Schreiben war Anlass oder Anstoß für die Kontaktaufnahme von ijgd Nord mit dem Ministerium für Jugend und Sport der DDR und somit auch für das Schreiben der folgenden Seite:

**MINISTERRAT
DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK**

MINISTERIUM FÜR JUGEND UND SPORT
Reprod. Jugend und Sport /
Erziehungshilfe

Telefon: 2 8495-554
Mehrenstraße 6
Berlin
1000 40

IJGD
Kolkhatinowstraße 13
D-3200 Hildesheim

Sehr geehrter Herr Gäddertz!

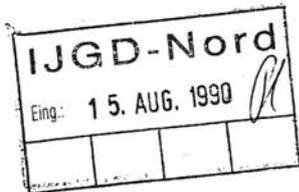
Wie oben Sie schreiben sollten.
Herr Höinow befindet sich bis Monats-
ende noch in Urlaub.

Falls Sie trotzdem kommen wollen,
stehe ich Ihnen als Vertreter von
Herrn Höinow am Mittwoch, dem
22.8.1990 ab 14.00 Uhr zur Verfügung.
Ich würde Sie beim Pförtner ab-
holen.

Sicherheit für den Besuch aus dem Westen?!

Herzachtungsvoll

Rolf Gerth
- Referent -



- 1) Di 4.9./15⁰⁰
- 2) Mi 3.9./14⁰⁰
- 3) Di 18.9./14⁰⁰

Zug: Hi ab 10 ¹¹	Hi an 22 ⁵⁴
Bs an	Bs ab
Bs ab	Bs an
Bln Bielefeld an 14 ²⁸	ab 17 ⁵⁴
für den Fall	<u>Di 4.9.90</u>

IJGD-Nord		
Empf.: 0 1. OKT. 1990		
<i>G</i>		

Der Minister für Jugend und Sport

Original Bural

Ministerium für Jugend und Sport
Mohrenstraße 6
1986 Berlin

*Internationale Jugendgemeinschaftsdienste
Leinweggeschäftsstelle - Nord.
Katharinenstr. 13
Hildesheim - BRD
3200*

Förderprogramm 1990 (2. Halbjahr)

Bezug: Ihr Antrag Ihre Anträge vom *14.9.1990*

Sehr geehrte Damen und Herren,

für das Haushaltsjahr 1990, 2. Halbjahr, bewillige ich Ihnen eine
Zuwendung bis zur Höhe von

67.000 DM

(in Worten: *Siebenundsechszigtausend*

Deutsche Mark)

Bestandteil dieser Bewilligung ist die Richtlinie des Ministeriums
für Jugend und Sport.

MEHR ÖKO BITTE!

Gedicht von Lukas Hofmann

Fünf herrliche Wochen im kommenden Jahr
 Sein euch gegönnt, es geht zum Seminar.
 Nicht Urlaub, nicht Arbeit – eine eigene Welt,
 die euch bildet und erholt, die euch sicher gut
 gefällt.

Fünf Wochen im Jahr, die sonst niemand erlebt.
 Doch ihr habt die Chance, ihr habt gewählt.
 Fahrt aufs Land mit fremden Leuten
 Was werdet ihr erbeuten?

Urlaub? Action? Spiel und Spaß?
 Luft, Liebe, Sonne und Gras.

Für FastfoodFresser Bio-Speisen,
 Feedbackrunden für die Leisen,
 für die Wachen Exkursionen
 für Tiefkühlnutzer Bio-Bohnen
 Film, Musik für jeden der es mag
 Rollenspiele abends, Teamwork am Tag.
 Infos, Wissen, Gruppenarbeit,
 andere Perspektiven trifft neue Wahrheit.
 Ihr trefft auf euch,
 ihr trefft auf Teamer
 ihr trefft die Natur
 ihr vergesst sie niemehr.

In der Welt des Seminar
 da lernt ihr dazu,
 seid wachsam, passt auf:
 es geht zur Ende im Nu,

Zum Beispiel für mich
 Und meine Kollegen.
 Das FÖJ ist beendet,
 die Zukunft - von wegen,
 die fängt erst an
 und es kann nur bergauf gehen,
 nach so einem Jahr,
 lernt man Fallen und Aufstehen.

Lukas Hofmann machte sein FÖJ 2007/2008



ExpoReader

des ijgd - AK Mahlzeit
 (Teil 1)

Rückfragen bitte an:
 Peter Szekeres
 Liebigstr. 5a
 350 37 Marburg
 ☎ 06421 - 24552

Und nach dem Mampf beschäftigte sich der AK Mahlzeit mit dem Kampf ... zum Beispiel 1998-2000 gegen die Beteiligung von ijgd an Expo-Projekten in Form von speziellen Expo-Camps. (Im Jahre 2000 fand in Hannover die EXPO2000 statt.)

INTERNATIONALE JUGENDGEMEINSCHAFTSDIENSTE



FREIWILLIGES ÖKOLOGISCHES JAHR

Das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) gehört seit 1993 zum Angebot der ijgd. Die Freiwilligen setzen sich mit den Themen Ökologie und Gesellschaft auseinander.



Jugendliche erhalten einen Einblick in natur- und umweltbezogene Arbeitsbereiche. Sie sind in Umweltverbänden und -vereinen, Umweltbildungszentren, im ökologischen Land- und Gartenbau, im Forst, der Wasserwirtschaft oder der Bauökologie tätig.

Die ijgd bieten das FÖJ in Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Thüringen an und sind für die pädagogische Begleitung der Freiwilligen zuständig.



www.ijgd.de



akm-Rundbrief / 6. Säule-Diskussion

1

Hallo liebe Leute,

11.2.1999

hier kommen nun endlich die Stellungnahmen zur 6. Säule. Leider sind bis jetzt nur die Meinungen von Tina und Thomas bei mir eingetrudelt. Aus Zeitgründen (der Frühjahrs-SLK naht, für den das ganze ja auch als Vorbereitung dienen sollte), schicke ich diese noch ziemlich unvollständige erste Sammlung trotzdem schon mal los. Also, lest's, macht euch eure Gedanken und teilt die dem Rest der Welt auch mit!

Los geht's mit Tina's Meinung:

- ganz wichtig: Es muß erstmal definiert werden, was wir unter Ökologie eigentlich verstehen, d.h. die 6. Säule muß gefüllt werden. (Problem: Ökologiethema zu schwammig)
- Ich verstehe die Säulen als eine Art Orientierung innerhalb der Jugendbildungsarbeit bei ijgd; entscheidend ist der Wille zur Umsetzung dieser Grundsätze bei jedem/jeder hauptamtlich und ehrenamtlich Engagierten von ijgd. Es muß nicht alles gleich superperfekt ökologisch ablaufen, aber halt doch tendenziell in diese Richtung. (Das Bewußtsein muß da sein.)
- Die Säule soll nicht nur Vorschriften/Verbote beinhalten, sondern anregen! (Sensibilisierung/Bewußtseinsbildung)
- ijgd = Verein für politische Bildung; Ökologie hat ganz vile mit politischer Bildung zu tun (politische Grundhaltung).
- Ökologie beinhaltet nicht nur Umweltschutz, sondern bestimmte Lebensweise.
- Durch die Arbeit des akm wird die Säule automatisch gefüllt (Überarbeitung des Materials, Vorschläge, Anregungen...)
- In der heutigen Zeit der massiven zunehmenden Umweltprobleme muß das Thema Ökologie einfach aufgegriffen werden.

Und jetzt kommen meine Gedanken...:

1. ...zum Namen und Inhalt der Säule:

Ich bin der Meinung, daß "Ökologie" als Name für die Säule zu wenig konkret ist, Thomas' Argumentation und Beispiele haben mich überzeugt. Seinen Vorschlag "Ökologisch Leben" finde ich gut. Der dritte Name, der bis jetzt im Angebot ist, stammt von Peter und lautet "Ökologisches Lernen". Das paßt, so seine Argumentation, zu den anderen Säulen/zur Jugendarbeit (soziales Lernen, interkulturelles Lernen). Die Frage wäre nur, ob "ökologisches Lernen" genauso klar verstanden wird wie "ökologisch leben". Auf jeden Fall ist der Begriff aber hilfreich, um die Inhalte unserer Säule zu bestimmen. Ich habe mir dazu mal einen Artikel aus der Aktionsmappe Umweltschutz durchgelesen und versucht, die Ausführungen zur Ökopädagogik auf die ijgd zu übertragen. (Das klappte prima und hat mich, nachdem ich festgestellt habe, daß Peter der Autor war, auch nicht mehr weiter gewundert...)

Eine kurze Zusammenfassung zur Begriffsbestimmung: Ziel des ökologischen Lernens ist demnach die Vermittlung von Handlungskompetenzen zur selbstbestimmten politischen Gestaltung der eigenen Umwelt. Dazu ist eine Auseinandersetzung mit Herrschaftsstrukturen notwendig, wobei immer zwei Dimensionen von Herrschaft, über Menschen und über Natur, mitgedacht werden müssen. Wichtig ist außerdem, daß ökologisches Lernen immer auf den drei Ebenen Fühlen/Erfahren, Denken und Handeln stattfinden sollte und in den Alltag sowie in alle gesellschaftlichen Bereiche integriert wird.

Hieraus ergibt sich eine inhaltliche Bestimmung unserer Säule, die etwas über die spontanen Assoziationen zum ökologischen Leben (s. Thomas' Beispiele) hinausgeht, nach meinem Verständnis für uns aber dazugehören sollte: eine klare Kritik der kapitalistischen Wirtschaftsweise mit ihren destruktiven und diskriminierenden Herrschafts- und Produktionsprinzipien (z.B. Zusammenhang von Umweltzerstörung und Wachstum/Gewinnmaximierung). Ziel ökologischen Lernens in workcamps sollte eine Konfrontation mit

akm-Rundbrief / 6. Säule-Diskussion

2

ökologischem Leben und Natur sein, die diese Themen ins Bewußtsein rückt und, wenn möglich, Handlungsperspektiven schafft. Es geht also darum, zu sensibilisieren, vorzuleben, Erleben möglich zu machen und zu informieren.

2. ...zur Frage, warum überhaupt eine 6. Säule zum Thema Ökologie:

allgemein: Angesichts der aktuellen Bedrohung und Zerstörung von Natur ist es einfach notwendig, daß Kritik an und Alternativen zu unserer Lebens- und Wirtschaftsweise zum Thema gemacht werden.

speziell bei den ijgd:

a) Laut Satzung ist es ein Ziel der Arbeit der ijgd zur Schaffung einer Weltfriedensordnung beizutragen. Es gibt mindestens zwei Voraussetzungen zur Erreichung dieses Ziels, die direkt mit dem Thema Ökologie zu tun haben. Erstens müssen dazu ökologische Probleme gelöst werden, weil sie zu zentralen Kriegsursachen der Zukunft zu werden drohen (Wasserknappheit, Wüstenausdehnung etc.). Zweitens muß sich konsequenterweise für herrschaftsfreie soziale Beziehungen (siehe Säulen Soziales Lernen und Emanzipation) und für ein herrschaftsfreies bzw. zumindest nicht destruktives Verhältnis zur Natur (6. Säule!) eingesetzt werden, um eine friedliche Welt Wirklichkeit werden zu lassen.

b) Eine weitere Zielsetzung der ijgd ist es, "gesellschaftliche Verhältnisse bewußt (zu machen" (siehe Satzung); da gehört der Umgang mit Natur (unser eigenen und der um uns herum) ganz einfach mit dazu.

c) Zur Erklärung der Säule Freiwilligenarbeit heißt es im Ausbildungsseminar-Info: "Die TeilnehmerInnen (...) unterstützen (...) eine Arbeit, die für die lokale Bevölkerung oder für die Erhaltung der Natur wichtig ist." Die Bedeutung des Umweltschutzes wird hier bereits ganz klar anerkannt. Trotzdem ist eine 6. Säule notwendig, damit das gesamte Konzept des ökologischen Lernens und Lebens bei ijgd verankert wird. Umweltschutz alleine, ohne Ursachenanalyse, -kritik und umweltbewußtes Handeln im Alltag, bekämpft nur Symptome anstelle von Ursachen und wird zum Lückenbüßer für notwendige gesellschaftliche Veränderungen (Schadensvermeidung statt -bekämpfung nötig!).

Die Säulen Freiwilligenarbeit und ökologisches Leben passen zusammen, weil sie beide ein Gegenprinzip zur Geld-, Waren-, Konsumgesellschaft propagieren.

d) Die Säule Emanzipation fördert den "gleichberechtigten Umgang miteinander". Das ist doch eine klare Parallele zum nichtausbeuterischen Umgang mit der Natur.

e) Auch mit der Säule Internationalität ist eine 6. Säule Ökologisches Lernen/Leben im Einklang, denn Umweltzerstörung ist schließlich ein globales Problem, zu dessen Lösung es nur hilfreich sein kann, sich mit dem unterschiedlichen Naturverständnis verschiedener Kulturen auseinanderzusetzen.

f) Zur Säule Soziales Lernen: Den Zusammenhang von sozialer Herrschaft und Naturbeherrschung habe ich ja schon erwähnt. Die Zielsetzung "respektvoller Umgang" gilt auch für unser Verhältnis zur Natur.

g) Fehlt noch die Selbstorganisation. Sie ist kein Widerspruch zu einer 6. Säule Ökologie, sondern vielmehr ein Bestandteil eines ökologischen Lernens, dem das Bild eines selbstbestimmten Menschen zugrunde liegt. (Siehe auch oben: Befähigung zur selbstbestimmten Gestaltung der eigenen Umwelt.)

h) Zur Eignung speziell der internationalen Jugendarbeit in Form von workcamps für ökologisches Lernen:

- Bereits im Programm wird die Offenheit der Teilnehmerinnen gegenüber anderen Kulturen und Lebensweisen gefordert. Da sie im Camp aus ihren gewohnten alltäglichen Strukturen herausgerissen sind und sich auf das Leben in einer neuen Gruppe unter nicht alltäglichen Bedingungen einlassen müssen, besteht die Hoffnung, daß die Bereitschaft der

akm-Rundbrief / 6. Säule-Diskussion

3

Teilnehmerinnen zur Auseinandersetzung mit neuen Themen/Konflikten größer ist als im Alltag. (Das gilt im übrigen für die Umsetzung aller Säuleninhalte.)

- Das Thema Ökologie eignet sich für internationale Gruppen, weil Umweltzerstörung ein weltweites Problem ist, somit alle, wenn auch in unterschiedlicher Weise, davon betroffen und interessiert sind (sein sollten).

- Workcamps bieten die Möglichkeit, ökologisches Verhalten in den (Camp-)Alltag zu integrieren, was eine Voraussetzung für den Erfolg ökologischen Lernens ist. (Natur erleben durch Spiele, einfache Lebens- und Arbeitsbedingungen, Diskussion in der Gruppe/ um (ökologische) Organisation des Campalltags, Ausprobieren alternativer Lebensweisen)

i) Ökologisches Lernen in den anderen Arbeitsbereichen der ijgd:

Die Vermittlung von Umweltbewußtsein sollte ein grundlegendes Ziel jeder Kinder- und Jugendarbeit sein. Es geht dabei nicht darum, Ökologie anderen Problemen vorzuordnen, sondern um eine Grundeinstellung. (Überhaupt kann es nicht um eine Konkurrenz verschiedener gesellschaftskritischer Ansätze bzw. verschiedener Problembereiche, sondern muß es um ihre Vereinigung bzw. um den Zusammenhang zwischen ihnen gehen.)

3. ...zu Veränderungen, die sich aus einer Ökosäule für die ijgd ergeben:

a) Veränderungen, die wir erreichen wollen:

Da wäre zunächst mal die stärkere Gewichtung des Ökologieaspektes bei den ijgd, also die Verankerung bereits anerkannter Überzeugungen und zwar unabhängig von der jeweiligen momentanen Stärke/Arbeitsfähigkeit der "ijgd-Ökos". Vorteile einer Ökosäule sind in diesem Zusammenhang:

-die Öffentlichkeitswirkung (Erwähnung in Publikationen, vor allem im workcamp-Programm; daß spricht für eine Säule statt einer Formulierung in der Satzung!)

-die Grundlage, die eine Ökosäule für Entscheidungen und Stellungnahmen abgibt (z.B. Sachen wie Expo-Beschlüsse und -Info)

-u.U. eine einfachere Zusammenarbeit mit Ökoinitiativen (neue Projektträger, Finanzierung von Ökoprojektcamps)

Zweitens könnte eine Ökosäule in Verbindung mit der Arbeit des AK Gegenwelt eine stärkere Verankerung und praktische Relevanz von Gesellschaftskritik in der ijgd-Arbeit bedeuten (Politisierung, Umsetzung der Säulen und Zielsetzungen der Satzung; das hängt natürlich nicht nur an der Existenz einer zusätzlichen Säule, sondern auch an unseren Aktivitäten, z.B. GegenweltCamp-Idee des AKG)

b) Folgen einer Ökosäule für die ijgd:

Im Workcamp-Bereich:

-Überarbeitung der Campmappe (Passiert ja bereits.)

-ökologisches Lernen als Basic bei der Gruppenleiterinnenausbildung?

-Erläuterungen im Workcamp-Programm

-keine Umweltnormen für's Campleben, sondern Einbeziehung in Selbstorganisation (wie bei den anderen Säulen auch: Prinzipien der ijgd sollten bei der Teilnahmeentscheidung eine Rolle spielen (Problem der Infos in Programmen der Partnerorganisationen!), im Campalltag sind sie aber nur Rahmenbedingungen, deren Ausgestaltung den Teilnehmerinnen überlassen bleibt; wichtig ist nicht das Einhalten irgendwelcher Ökoregeln, sondern die Diskussion über's Thema!)

ijgd allgemein:

-klare Position des Vereins (auch für Außenstehende)

-Überarbeitung sämtlicher Publikationen (finanzielles Problem?, muß nicht von heute auf morgen passieren; Rolle/Aufgabe des akm?)

-ökologisches Verhalten bei ijgd-Veranstaltungen (Seminareinkauf, in allen Bereichen)

WIE DIE ZEIT VERGEHT

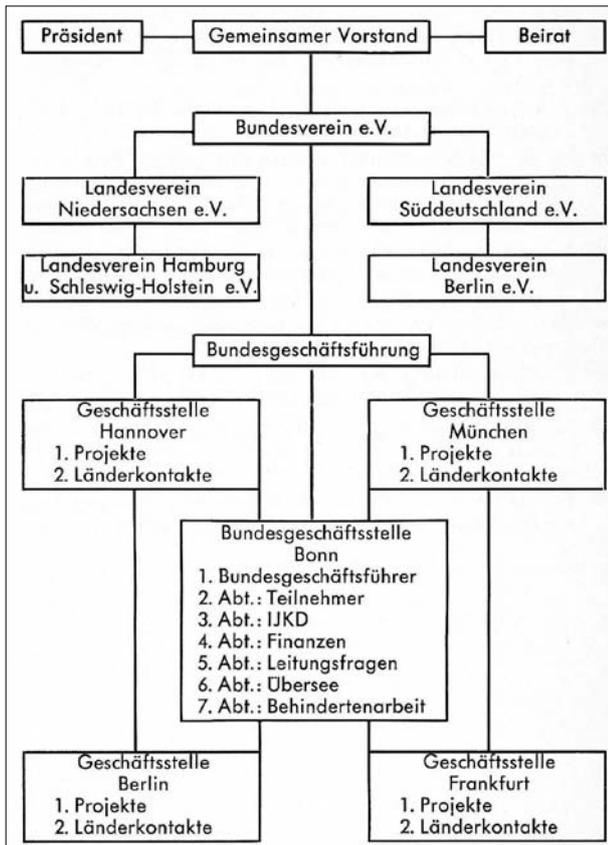


Foto oben:

Der derzeit dienstälteste Geschäftsführer bei ijgd - Bernd Göddertz. Schon 1993 hatte er 20 Jahre ijgd-Geschichte hinter sich.

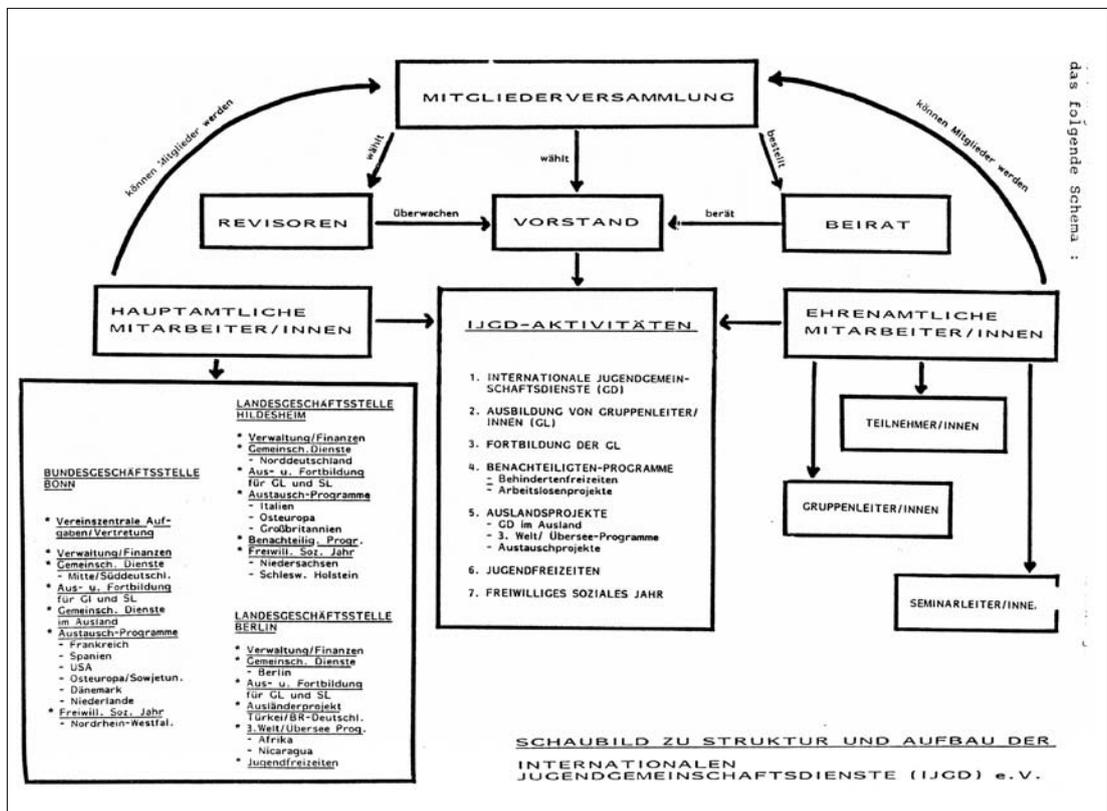
1994 fand das erste Ausbildungsseminar, das vom Halberstädter Büro aus organisiert wurde, statt.

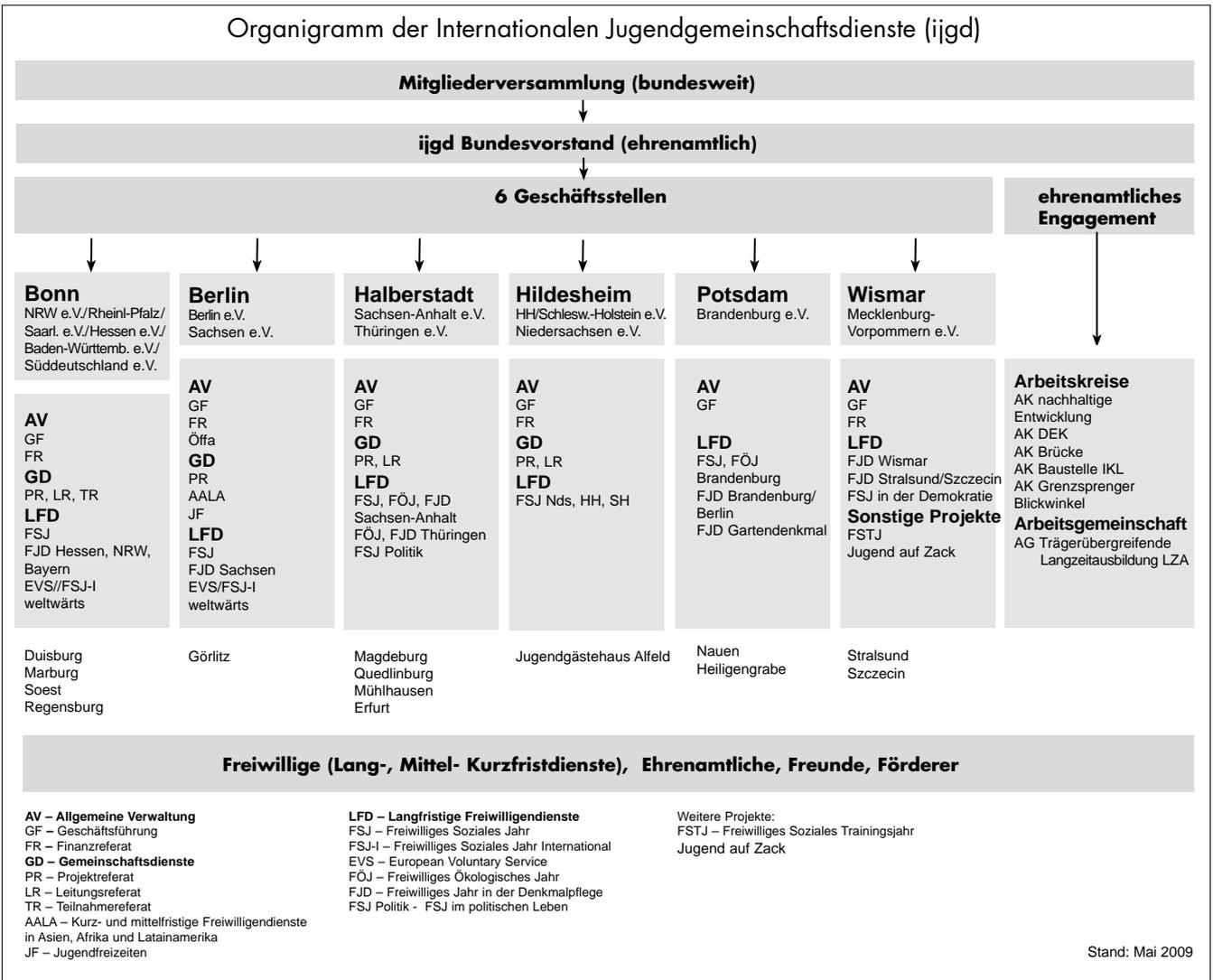
DIE STRUKTUR VON IJGD 1968 BIS HEUTE



76

Abbildung links:
So war ijgd im Jahre 1968 organisiert.
Gestaltet von Harald Hottelot - Bonn 1968
Abbildung unten:
So war ijgd im Jahre 1969 organisiert.





Der Vereinssteckbrief von 2009

- ijgd ist ein unabhängiger, gemeinnütziger Verein der internationalen Jugendarbeit und eine der größten und ältesten Workcamp-Organisationen der Bundesrepublik Deutschland.
- ijgd besteht aus 13 Landesvereinen.
- In sechs Geschäftsstellen mit acht Regionalbüros arbeiten ca. 130 hauptamtliche MitarbeiterInnen.
- Der Verein hat 123 Vereinsmitglieder.
- Insgesamt erzielte ijgd 2007 einen Umsatz von ca. 13 Mio €.
- ijgd ist Träger von Freiwilligendiensten. Die Dauer der Dienste reicht von wenigen Wochen (Kurzfristdienste) über Dienste bis zu sechs Monaten (Mittelfristige Dienste – MTV) bis hin zu Diensten von 24 Monaten Dauer (Langfristdienste).
- Die ijgd sind in Deutschland aktiv und vermitteln Teilnehmende in Kurz-, Mittel- und Langfristdiensten unserer Projektpartner ins Ausland (2008 waren es insgesamt 5.612 Teilnehmende).
- Die Ziele und das Konzept der ijgd-Projekte werden von den sechs „Säulen“ getragen. Diese sind:
- interkulturelles Lernen, Freiwilligenarbeit, Selbstorganisation, soziales Lernen, Emanzipation der Geschlechter und ökologisches Lernen.
- Die ijgd ermöglichen Gemeinschaft mitzugestalten und eröffnen dadurch neue Erfahrungshorizonte sowie das Verständnis zwischen verschiedenen Kulturen.

EIN BUND FÜRS LEBEN

78

Indien, Bangalore, den 22. Juni 9

Liebe Solveig,

schon so lange habe ich vor, Dir zu schreiben, da wir uns so gerne an IJGD und an Dedeleben 1993 erinnern. Erinnerst Du Dich an zwei GLs, einen Mike aus Indien und eine Steffi aus Köln?

In Dedeleben haben wir mit einer internationalen Jugendgruppe eine Böschung gesäubert und bei Regenwetter im Kindergarten gearbeitet.

Damals waren wir ein frisches Paar - nun sind wir schon seit zwei Jahren verheiratet, und seit mehr als 1½ Jahren in Indien.

Das Foto ist von der kirchlichen Hochzeit im April letzten Jahres hier in Indien.

Ich hoffe, daß es Dir und Deinem Mann gut geht und daß der IJGD weiterhin gut läuft. Wir sind leider nur noch für sechs Monate - die Dauer von Mikes Pharmaziestudium - hier in Bangalore, sonst hätte ich mich gerne für ein IJGD-Projekt hier eingesetzt.

Ende dieses Jahres gehen wir zurück nach Kerala, wo wir zu Hause sind. Genauer gesagt in Cochin.

Ich würde auch sehr gerne Anja Sonnenschein schreiben. Leider habe ich ihre Adresse nicht. Wenn Du sie siehst, erzähle Ich doch bitte von uns. Sie wird sich sehr freuen und sicherlich überrascht sein.

Herzliche Grüße an
alle Dedelebener, die sich an uns erinnern.

Alles Gute
Steffi
und Inke



Das gab es auch mehrfach bei ijgd: Es fanden sich Menschen, die politische Einsichten teilten und manche teilten später sogar ihr Leben. Wie zum Beispiel Steffi und Mike, die 1996 in Indien heirateten.

Ausblick

DIE IJGD WERDEN 60 JAHRE JUNG

ijgd wird 60. Das ist ´ne Hausnummer. In fünf bzw. sieben Jahren wäre der Verein, mit einem Menschenleben verglichen, reif für ein RentnerInnen-Dasein. Sich ausruhen, auf die erfüllten und mitunter vielleicht auch schwierigen Jahre zurück blicken und kleinere neue Perspektiven entwickeln. Sich entspannt zurück lehnen und freuen über das, was geschaffen wurde... NEIN!

ijgd wird 60 Jahre jung! Klar, da dürfen die handelnden Personen einen Augenblick inne halten und einen Blick auf bereits Erreichtes werfen. Und dann muss es mit voller Kraft voraus gehen! Der Verein hat in den letzten 60 Jahren viel erreicht. Er steht auf einem starken inhaltlichen Fundament, wofür mittlerweile über 130 hauptamtlich Aktive und noch viel mehr Ehrenamtliche sich gesellschafts- und jugendpolitisch einsetzen.

Unsere Arbeit baut auf unseren Prinzipien – unsere sechs Säulen, wie wir sie bei ijgd liebevoll nennen- auf. Diese sind: **Interkulturelles Lernen, Freiwilligenarbeit, Selbstorganisation, Soziales Lernen, Emanzipation der Geschlechter und ökologisches Lernen.** In diesen Bereichen haben wir uns im Laufe der Zeit große Kompetenzen erarbeitet, die uns sicher in die Zukunft führen sollten. Denn alle sechs Säulen sind gesellschaftspolitisch betrachtet auch weiterhin brisant.

Zum Beispiel bringt der Verein auch in den Langzeitfreiwilligendiensten mehr und mehr seine interkulturellen Kompetenzen ins Spiel. Es gibt bereits Projekte im europäischen und im internationalen Kontext. Dieses Feld birgt meiner Ansicht nach noch einiges Potenzial.

Im Ergebnis konnten tausende junge Menschen sich mit und durch ijgd freiwillig engagieren, egal ob in Workcamps, in den verschiedenen Langzeitfreiwilligendiensten oder auch im Europäischen FreiwilligendienstEVS oder dem ganz neuen Projekt „weltwärts“.



79

Die traditionellen Langzeitfreiwilligendienste FSJ und FÖJ werden nach ihrem starken Wachstum in den letzten Jahren wahrscheinlich irgendwann ihren Zenit erreichen. Der bundesweite Trend geht hin zu einer stärkeren Ausdifferenzierung des Freiwilligen Jahres. Jugendliche und junge Erwachsene können sich mittlerweile für eine Vielzahl von unterschiedlichen Freiwilligendiensten entscheiden. FSJ im Sport, FSJ Kultur, im Ausland, im Inland etc.

ijgd selbst bietet neben FSJ und FÖJ auch eine Vielzahl an Möglichkeiten. Ein starkes Standbein bietet das Freiwillige Jahr in der Denkmalpflege mit bereits neun Jugendbauhütten deutschlandweit. Dazu kommt das FSJ in der Politik bzw. in der Demokratie, was derzeit zwei Landesverbände anbieten. Weitere interessante Projektideen gibt es genug: FSJ in der Schule, FSJ mit Schwerpunkt Migration usw.

Doch wie geht ijgd mit ganz anderen Herausforderungen um? Es ist Fakt, dass sich der Staat zunehmend aus seiner Verantwortung für den Bereich Jugend und Freiwilligendienste zurückzieht und das Engagement der freien Träger und bürgerschaftlichen Engagements einfordert. Muss sich ijgd in der Zukunft vielleicht verstärkt um andere Geldgeber bemuhlen oder ganz neue Wege gehen? Was ist, wenn der demographische Wandel greift und somit der Übergang von Schule zu Beruf wieder deutlich einfacher wird?

Freiwilligendienste bieten eine großartige Möglichkeit, sich zu orientieren, erste berufliche Erfahrungen zu sammeln und in dieser Zeit sozial

anerkannt und sozial abgesichert zu sein. Wenn jedoch die Zielgruppe an Jugendlichen kleiner wird, werden sich qualitativ bessere Angebote/Träger/Projekte/Einsatzstellen durchsetzen. Und da sehe ich ijgd!

Eine ganz andere Frage ist: Erreichen wir mit dem, was wir bisher als ijgd machen und gemacht haben, auch zukünftig noch unsere Zielgruppe in ausreichender Zahl? Wir haben schon länger Probleme, genug deutsche TeilnehmerInnen und Projekte für unsere deutschen Workcamps zu finden und sind somit gezwungen, das Produkt Workcamp sowie die TeilnehmerInnen- und Projektakquise auf den Prüfstand zu stellen.

ijgd wird immer davon abhängig sein, auf die gesellschaftlich und politisch aktuellen Themen einzugehen, ohne das zu verlieren, was ijgd ausmacht. Eine parteipolitische und konfessionelle Unabhängigkeit sowie unsere Grundideen, für die wir eintreten und mit denen wir die Gesellschaft auch ein Stück mit gestalten wollen. Wir müssen also bereit sein für Veränderungen, welche die Zukunft unweigerlich mit sich bringt, uns an neue Gegebenheiten anpassen, ohne uns selbst zu

verlieren.

ijgd heute ist nicht so, wie ijgd vor 30 Jahren war. Und der Verein wird in 30 Jahren auch nicht so sein wie jetzt. Aber das muss ja erst einmal nix Schlechtes heißen!

Es ist nur wichtig, alle sowohl haupt- als auch ehrenamtlichen Kräfte auf diese spannende Reise in geeigneter Weise mitzunehmen...

Heike Krieg

2. Vorsitzende, im Namen des Vorstands

Heike Krieg ist studierte Diplom-Pädagogin und arbeitet als Landesbildungsreferentin beim Landjugendverband. Ihr Einstieg bei ijgd war ein Freiwilliges Soziales Jahr im Projekt Jugend hilft Jugend in Sachsen-Anhalt. Über Workcamps und FSJ-Seminar-Teamen kam sie zur Vorstandsarbeit (nun im 6. Jahr). Sie war auch im AK Der Engagierte Kern (AK DEK) aktiv.





Fotos v.l.n.r.:
An einem Strang ziehen die FSJlerinnen bei ihrem Seminar 2008. Im FÖJ wird auf umweltfreundliche Fortbewegung Wert gelegt. Mit ijgd und „weltwärts“ in Kenia. Workcamps von heute.

DANK

Wir danken der Europäischen Union, den Ministerien von Bund und Ländern, den Kommunen, öffentlichen Institutionen, Stiftungen, allen anderen Zuwendungsgebern und privaten Spendern für die finanzielle Unterstützung der Arbeit von ijgd in den letzten Jahren und Jahrzehnten.

Ein besonderer Dank gilt den Autorinnen und Autoren der Beiträge dieser Festschrift sowie allen, die Fotos und Dokumente zur Verfügung gestellt haben.

ijgd

WIR FREUEN UNS AUF
DIE NÄCHSTEN 60 JAHRE.

ijgd